Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874 Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 270

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwert und das Amt Westhofen ◈ **Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn**

Nr. 226 (Erstes Blatt) — Schwerte, (Ruhr), Samstag, den 26. September 1931 — 64. Jahrgang

Noch weittragende Schritte

Eine Ankündigung des Reichskanzlers

Der Reichsverband der deutschen Industrie veranstaltete zu Ehren seines scheidenden Präsidenten, des **Geheimrats Professor D. Dr. Dr. Dr. Ing. Carl Duisberg**, eine im einfachsten Rahmen gehaltene Feier.

Der stellvertretende Vorsitzende des Reichsverbandes, **Frowein**, begrüßte Geheimrat Duisberg als den Typ des deutschen Individualisten, der unbeirrt seinen Weg geht, schwierige Situationen durch rasche Entscheidungen und tatkräftiges Handeln klärt und dafür auch die Verantwortung zu tragen weiß.

Nach anderen Rednern nahm für die Reichsregierung Reichskanzler Dr. Brüning das Wort. Er sagte u. a.:

Auch an mein Ohr klingen täglich — mal leise, mal lauter — **Zweifel in die Zukunft und** bange **Rufe nach der Führung.** Ich weiß, daß das eine naturgemäße **Erscheinung** ist, und ich hatte die Ehre, Ihnen und Ihren Mitarbeitern vor wenigen Tagen darzutun, daß **der Umfang der Tätigkeit der Reichsregierung in den vergangenen Wochen und Monaten ein viel umfassenderer gewesen ist, als es zur Stunde zweckmäßig erscheint, einer größeren Oeffentlichkeit mitzuteilen.** Abgesehen davon, hat die Reichsregierung eine Fülle anderer Maßnahmen bereits getroffen, bezw. zur Veröffentlichung in der nächsten Woche vorbereitet. Darüber hinaus wird es **nötig sein, gewisse noch weittragendere Schritte zu tun** in dem Augenblick, in dem die Bewegung des englischen Pfundes, die am vergangenen Sonnabend eingesetzt hat, in ihrer weiteren Entwicklung sicher erkannt werden kann.

Alle diese Maßnahmen der Reichsregierung bedeuten **die Zurücklegung eines harten und schmerzlichen Weges.** Es geht nicht anders, als schrittweise die Fehler einer langen Vergangenheit in sorgfältiger Abstellung und Ueberlegung aller einzelnen Phasen, auch mit Rücksicht auf die jeweiligen Veränderungen der Außenpolitik, wieder zu beseitigen. Ich habe durchaus Verständnis dafür, daß dieser Weg manchem nicht schnell genug geht. Nicht nur ein humorvolles Verständnis, weil ja jeder verantwortliche Politiker in Deutschland sich von vornherein darüber klar sein muß, daß alle klüger sind als er — namentlich alle diejenigen, die Patentlösungen jeweils zur Verfügung haben — sondern auch ein Verständnis sehr ernster Natur, weil man nicht erwarten darf, daß überall die Einsicht bestehen kann, in die durch die Reparationslasten, kurzfristige Verschuldung und unsere eigenen Fehler entstandene **Kompliziertheit der Verhältnisse**, die die Dinge bei uns zu einem einzigartigen, von allen übrigen Ländern verschiedenartigem Problem gestalten. Und doch glaube ich, daß es einen klaren Gesichtspunkt durch alle einzelnen, aus außenpolitischen oder taktischen Gründen jeweils abtönenden Phasen dieser Politik gibt, und das ist der, daß der Weg gegangen werden muß zur **Rückkehr in die Solidität unserer gesamten Finanz- und Wirtschaftspolitik**, der Weg zur Rückkehr zu den strengsten Maximen der Generationen vor uns in der Wirtschaft und **zu dem entschlossenen Willen, die Ausgaben der öffentlichen Hand mit den Einnahmen in Uebereinstimmung zu bringen.** Dieser Weg ist einfach, ist **der Weg des gesunden Menschenverstandes.** Er ist sicher und hält daher auch jeder problematischen Theorie gegenüber stand. Wir wissen aber, daß er alle Kreise unseres Volkes manchmal gleichzeitig und manchmal in zeitlichen Abständen treffen muß. Wir wissen auch, daß dieser Weg so gegangen werden muß, daß er nicht das deutsche Volk in zwei sich aufs äußerste bekämpfende Lager zerreißt. Das gilt ganz besonders für die Wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen. Und wer sich über die ganze Tragweite der Entwicklung der letzten Monate bis in die letzten Tage hinein klar ist, der wird, wenn je, dann heute zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß **dieser Weg im gegenseitigen Verständnis gemeinsam von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern gegangen werden muß.**

An den harten Tatsachen wird keine Schicht der Bevölkerung vorübergehen können. Sie werden um so leichter erkannt und aus ihnen die notwendigen Folgerungen allerseits gezogen werden **wenn der Wille zu einem gegenseitigen Verständnis**, zu einer **Ueberbrückung der Gegensätze** vorhanden ist. Eine Regierung in so schwerer Stunde hat nicht die Aufgabe, in jedem Augenblick, bei jeder plötzlichen Veränderung sofort mit Radikallösungen einzugreifen. **Starke Nerven** beruhen im wesentlichen darauf, **den richtigen Zeitpunkt zu wählen, die Einsicht der Bevölkerung wachsen zu lassen**, manchmal etappenweise, manchmal wiederum schlagartig mit Reformen, die alle Kreise der Bevölkerung betreffen, hervorzutreten. Wenn eine solche Regierung entschlossen ist, den Weg, den sie sich vorgezeichnet hat, ohne das Endziel aus dem Auge zu verlieren, zu gehen, so wird sie — das darf ich in diesem Kreise versichern — aus dieser Einstellung trotz aller Kritik und vieler Zweifel **die Kraft schöpfen, inmitten einer Welt von Schwierigkeiten wegweisend das deutsche Lebensschicksal zu leiten.**

Nach einer Würdigung der Persönlichkeit des Geheimrats Duisberg und dessen Tätigkeit überreichte der Kanzler diesem ein **Handschreiben des Reichspräsidenten**, in dem dem Gefeierten die **Zuerkennung des Adlerschildes** mitgeteilt wird.

Nach dem Kanzler sprach u. a. **der preußische Handelsminister Dr. Schreiber.** Dieser überreichte im Auftrage der preußischen Staatsregierung **die goldene Staatsmedaille für die Verdienste um Wirtschaft und Forschung.** In seinem Glückwunsch betonte er besonders, daß die Weltgeltung der deutschen chemischen Industrie in hohem Maße das Werk Duisbergs sei.

Agrardebatte im Reichstag

Wie das Nachrichtenbüro des VdZ. erfährt, ist mit einer **Beratung der Agrarfragen im Reichskabinett in den nächsten Wochen nicht** zu rechnen. Von Zollwünschen wird zurzeit von den Organen der Landwirtschaft im wesentlichen nur die Erhöhung des Butterzolles betrieben. Die Landvolkfraktion hat im Reichstag beantragt, das nachweisbar vorhandene Mißverhältnis zwischen dem Index der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und den übrigen Indizes auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 28. März durch entsprechende Erhöhung des Butterzolls zu beseitigen. Wir glauben versichern zu können, daß Minister Schiele für die nächsten Wochen nicht beabsichtigt, in dieser Frage wieder eine stärkere Aktivität zu entwickeln. Die Reichsregierung will, nachdem jetzt der Antrag des Landvolks vorliegt, diese Frage dem Reichstag selbst zur Entscheidung überlassen.

Unter diesen Umständen ist damit zu rechnen, daß neben der innen- und außenpolitischen Debatte **im Reichstag auch eine Aussprache über Agrarfragen** stattfinden wird. Das Landvolk wird eine solche Aussprache verlangen und sich dann dafür einsetzen, daß ein Antrag der Ausschußberatung überwiesen wird. Der Antrag des Landvolks wiederholt nicht die alte Forderung einer Verdoppelung des Butterzolls, sondern beschränkt sich absichtlich auf das Verlangen, entsprechend dem Ermächtigungsgesetz das Mißverhältnis beim Index zu beseitigen. Man glaubt, für diese Forderung im Reichstag eine breitere Front schaffen zu können. Auch sonst scheint man beim Landvolk geneigt zu sein, möglichste Zurückhaltung zu üben und zurzeit weitere Zollforderungen nicht zu erheben. Die maßgebenden Kreise des Landvolks sind der Auffassung, daß es augenblicklich nicht zweckmäßig wäre, unerfüllbare Forderungen zu stellen, und daß überhaupt mit Zollerhöhungen der Landwirtschaft keine große Hilfe mehr gebracht werden könne. Wichtiger sei zurzeit für die Landwirtschaft der **Schutz der nationalen Arbeit durch eine entsprechende Handhabung der Devisenbewirtschaftung und eine Senkung der öffentlichen Lasten**, namentlich der zwangsläufigen Ausgaben. Ob es im Reichstag selbst über die Frage des Butterzolls noch zu einer endgültigen Entscheidung kommt, ist allerdings sehr zweifelhaft. Es ist möglich, daß bis zu dem Zeitpunkt der Beendigung der Ausschußverhandlungen über den Butterzoll das Reichstagsplenum schon wieder vertagt ist. In diesem Falle würde es wieder Sache der Reichsregierung sein, auf Grund der Stellungnahme des Ausschusses die Initiative zu entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen. Diese könnte sowohl in einer Erhöhung des Butterzolls als auch in einer entsprechenden Handhabung der Devisenbewirtschaftung bestehen.

„Graf Zeppelin" auf dem Rückflug

Nach einer Meldung der Associated Preß aus Pernambuco ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" Freitag früh um 3.15 Uhr zum Rückflug nach Friedrichshafen gestartet.

Antrag auf Revision der Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern

Im Preußischen Landtag hat die Staatspartei einen **Antrag** eingebracht, in dem gesagt wird, daß **die Vermögensauseinandersetzung des preußischen Staates mit den Mitgliedern des vormals regierenden Königshauses**, die eine Barentschädigung von 15 Millionen Mark und außerdem wertvollen Grundbesitz den früheren Fürsten überließ, 1926 erfolgt sei, in der Annahme, daß sie den finanziellen Möglichkeiten des Staates entspräche. Nachdem sich herausgestellt habe, daß **die optimistische Auffassung jener Jahre falsch** war, müsse verlangt werden, daß **die Auseinandersetzung von 1926 für ungültig erklärt** werde und unter anderen Gesichtspunkten **neu erfolge.** Ebenso verhalte es sich mit den Abfindungen der preußischen **Standesherren.** Die Regierung wird in dem Antrag ersucht, unverzüglich die geeigneten Schritte zu tun, um diese Vermögensauseinandersetzungen einer Revision zu unterziehen.

Der französische Besuch

Wirtschaftliche Annäherung im Vordergrund

Die Vorbereitung in Berlin

Reichsminister Dr. Curtius hat sich am Freitagmorgen in die Reichskanzlei begeben, um sich, wie angekündigt, **mit Dr. Brüning auszusprechen.** Irgendwelche **für die Oeffentlichkeit bestimmte Ergebnisse** werden von dieser Unterredung jedoch **nicht erwartet**, vielmehr rechnet man damit, daß **eine Entscheidung erst nach der Kabinettssitzung am Dienstag** fallen wird.

Im Augenblick konzentriert sich das außenpolitische Interesse auf den bevorstehenden französischen Besuch, für den die Vorbereitungen nun in vollem Gange sind. Sie dürften sich auch bereits auf die Bildung der deutsch-französischen Wirtschaftskommission erstrecken, die an sich ministeriellen Charakter haben, aber durch die Zuziehung führender Wirtschaftler ergänzt werden wird. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß dieser Ausschuß, der das sichtbare Ergebnis des Berliner Besuches bilden wird, sich für die praktische Arbeit auch noch in Unterkommissionen zergliedern dürfte. In ihnen werden Spezialsachverständige die Einzelfragen der verschiedenen Gebiete behandeln, so die industriellen, die finanziellen und die Bankprobleme, die Verkehrsfragen usw. Der Sinn des Besuches ist eben, daß die deutsch-französische Annäherung jetzt von der wirtschaftlichen Seite her gefördert werden soll. Dagegen werden die politischen Fragen, für die nach allgemeiner Ansicht schon rein stimmungsmäßig im Augenblick keine Lösungsmöglichkeiten zu sehen sind, in den Berliner Unterredungen zurücktreten.

Und die Kriegsverbrecherliste

Im Zusammenhang mit der Meldung über den geplanten Empfang der französischen Minister durch Reichspräsident von Hindenburg ist die Frage aufgeworfen worden, ob die französische Regierung amtlich Mitteilung von der **Annullierung der berüchtigten Kriegsverbrecherliste** gemacht habe.

Eine derartige Mitteilung ist, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, nicht eingetroffen. Die Tatsache, daß der französische Ministerpräsident den Wunsch ausgesprochen habe, vom Reichspräsidenten empfangen zu werden, spreche vielmehr für ein Nichtweiterbestehen der Kriegsverbrecherliste, als eine formaljuristische Regelung der Angelegenheit das tun könne. Es sei unwürdig, die Streichung einer Liste zu verlangen, die von Deutschland nie anerkannt worden sei. Die Tatsache des Besuches beweise schon, daß Frankreich von den alten Methoden abgerückt sei.

Friedensmesse in St. Maria Victoria

Aus Anlaß der Anwesenheit der französischen Minister in Berlin wird der am Sonntagvormittag 10 Uhr fällige **Gottesdienst für die katholische französische Gemeinde Berlin** auf Anordnung des Bischofs von Berlin zu einer **religiösen Kundgebung der Versöhnung** unter den Völkern ausgestaltet werden. **Prälat Dr. Steinmann** wird eine **feierliche Messe** zelebrieren.

Die NSDAP. verbietet antifranzösische Kundgebungen

Aus **München**, 25. Sept., wird gemeldet: **Die Reichsparteileitung der NSDAP.** hat allen ihren **Angehörigen die Teilnahme an etwaigen Kundgebungen gegen die französischen Minister verboten.** Jede Zuwiderhandlung wird mit dem sofortigen Ausschluß aus der Partei bestraft. Der „Völkische Beobachter", der das Verbot veröffentlicht, fügt ihm eine Meldung der Parteileitung hinzu, in der davon die Rede ist, daß solche Kundgebungen nur von Provokateuren inszeniert werden könnten, um dadurch Gründe zum Vorgehen gegen die NSDAP. zu schaffen.

Das Kabinett berät weiter

Entschuldungsaktion für die Gemeinden

Das Reichskabinett ist Freitag mittag wieder zusammengetreten, um die **Beratungen über das Herbstprogramm** fortzusetzen. Den Vormittag haben die Ressorts benützt, um die Fragen weiter zu klären, in denen sich am Donnerstag noch Schwierigkeiten zeigten. Das wichtigste Ergebnis der Beratungen dürfte in einer **Verständigung über die Entschuldung der Gemeinden** zu suchen sein. Der hierfür gefundenen Lösung kommt insofern auch eine gewisse grundsätzliche Bedeutung zu, als **die Entschuldungsaktion nicht von den Ländern, sondern vom Reich durchgeführt** werden wird.

Der Kanzler hatte auch eine Unterredung mit dem Präsidenten des Verbandes der preußischen Landgemeinden, den Abgeordneten **Dr. Hereke**, um ihn über die Beschlüsse des Reichskabinetts zu informieren.

Mit den meisten der anderen Fragen ist das Kabinett am Donnerstag noch nicht fertig geworden. So muß z. B. auch das Projekt der **Kleinsiedlung noch weiter beraten** werden. Ebenso ist die umstrittenste der zur Behandlung stehenden Fragen, die Senkung der **Hauszinssteuer**, noch nicht erledigt. Auch die Senkung und Herabsetzung der großen **Pensionen** scheint jetzt doch wieder stärkeren verfassungsrechtlichen Bedenken zu begegnen, so daß noch keineswegs feststeht, ob das Kabinett sie beschließen wird. Schließlich scheinen sich die Nachrichten zu bestätigen, daß eine **Zusammenlegung von Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge im Augenblick noch nicht zu erwarten** ist. Der Schwerpunkt der Arbeitslosenfürsorge liegt zur Zeit in der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, in deren Vorstand eingehende Verhandlungen darüber stattfinden, welche Maßnahmen einem zu erwartenden Defizit entgegengestellt werden können.

In unterrichteten Kreisen rechnet man nun damit, daß die **Beratung des Herbstprogramms doch noch mehrere Tage in Anspruch nehmen** wird, so daß es **kaum vor Mittwoch oder Donnerstag nächster Woche fertig** werden dürfte.

Parteiumbildungen

Fühlungnahme und Trennung

Neue Arbeitsgemeinschaft der Mitte?

Zwischen den **Parteien der Mitte** und der **gemäßigten Rechten** hat, der „Vossischen Zeitung" zufolge, in der letzten Zeit eine **Fühlungnahme** über die Frage stattgefunden, ob nicht entsprechend früheren Vorgängen eine Art parlamentarischer **„Arbeitsgemeinschaft"**, wie 1922 während der Reichstagsberatungen, eingerichtet werden könne. Wie das Blatt berichtet, war dabei an eine lose Fühlungnahme gedacht, die dahin führen sollte, daß die Parteien, die das Kabinett Brüning stützen, nicht getrennt voneinander parlamentarische Aktionen unternehmen, sondern sich von Fall zu Fall verständigen und eventuell bei bestimmten parlamentarischen Ereignissen gemeinsam vorgehen. Von einem **Fusionsversuch** der Parteien, von der Staatspartei bis zu den Konservativen, soll **keine Rede** sein. An eine **Parteiverschmelzung** oder ähnliche Maßnahmen in diesem Zusammenhang sei überhaupt **nicht gedacht** worden.

Im Gegensatz dazu berichtet das „Berliner Tageblatt" von **Bestrebungen, die Parteien von der Staatspartei bis zu den Konservativen als neues Parteigebilde** unter dem Namen **„Reichsbürgerpartei"** zusammenzufassen.

Die neue „Sozialistische Arbeiterpartei"

Die linke Oppositionsgruppe der SPD., **Seydewitz-Rosenfeld**, hat eine bisher von acht sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten unterzeichnete **Erklärung** abgegeben, in der gesagt wird, daß die Behauptungen, mit denen der Parteiausschuß den Beschluß gegen sonderorganisatorische Bestrebungen der Opposition begründet, in keiner Weise zutreffen. Nicht um die Partei zu spalten seien die „Roten Bücher" und „Die Fackel" ins Leben gerufen, sondern mit dem Recht der Meinungsfreiheit. Wenn schon die Gründung und die Mitarbeit an einer kritischen Wochenschrift genüge, mit dem Ausschluß bedroht zu werden, so deute das auf den Beginn eines Gesinnungsterrors und einer Meinungsdiktatur hin, dem entgegenzutreten parteigenössische Pflicht sei. „An alle, die mit uns eins sind," so heißt es in der Erklärung weiter, „daß die Zeit gekommen ist, die Grundlage für die Verwirklichung des Sozialismus zu legen und daß demgemäß die Politik der Partei orientiert sein muß, richten wir die Mahnung, sich ohne Furcht zu ihrer Ueberzeugung zu bekennen und uns bei dem schweren Werk zu helfen, das wir unternommen haben in dem einzigen Gedanken, den Weg zu ebnen für die Befreiung der unterdrückten und ausgebeuteten Klasse des Proletariats."

Wie „Berlin am Morgen" dazu erfährt, hat die **Oppositionsgruppe** in einer Reichskonferenz **beschlossen, nicht vor Parteiausschußbeschlüssen zu kapitulieren.** Der von einigen Mitgliedern der Oppositionsgruppe gemachte Vorschlag, **Anschluß an die Kommunistische Partei** zu suchen, wurde von der Mehrheit **abgelehnt** und beschlossen, **eine neue Partei** unter dem Namen **„Sozialistische Arbeiterpartei"** zu bilden.

Der ostasiatische Streit

Erklärungen der Beteiligten in Genf

Japanische Feststellungen

Die japanische Delegation in Genf veröffentlicht verschiedene Telegramme, die sie aus Tokio über die Lage in der Mandschurei erhalten hat. Es sei **falsch, daß die japanischen Truppen fast alle Städte der Mandschurei eingenommen** hätten. Nachdem die Ruhe in Kirin wiederhergestellt worden sei, seien die dorthin entsandten Truppen wieder nach Changehun zurückgezogen worden. Es seien **nur einige Beobachtungsposten** zurückgelassen worden, um einen etwaigen Angriff chinesischer Truppen zu verhindern, und zwar auf zwei oder drei Punkten außerhalb der Eisenbahnzone. **Die japanischen Streitkräfte in der Mandschurei** erreichten **nicht die Zahl, die in den Verträgen zugelassen** sei und die etwa **15 000 Mann** betrage. Die Streitkräfte seien in dem Gebiete der Eisenbahnzone konzentriert. In **Mukden** hätten im Augenblick des Zusammenstoßes **die chinesischen Behörden die Flucht ergriffen.** Man habe daraufhin **provisorisch die Leitung der Stadtverwaltung übernommen.** In Yingkow, Antung, Changehun und anderen Städten der Südmandschurei, desgleichen in Kirin seien die chinesischen Zivilbehörden auf ihrem Posten verblieben und arbeiteten in Verbindung mit der japanischen Militärbehörde. In diesen Orten beschränke sich die militärische Okkupation lediglich auf die **Besetzung gewisser Verkehrslinien,** die notwendig seien zur Sicherung der Truppen und der japanischen und ausländischen Bewohner. Auch diese Maßnahmen seien **vorübergehender Natur** und würden nach der Wiederkehr normaler Zustände zurückgenommen, vorausgesetzt, daß die Haltung Chinas es nicht unmöglich mache. Nirgendwo sei eine ausgesprochen militärische Gewalt errichtet worden.

Die Berichte über die Besetzung Tsingtaus und Chifous durch japanische Truppen seien falsch. Marine sei nirgendwo in China gelandet worden. Die japanischen Konsularbehörden hätten sich mit der chinesischen Behörde in Verbindung gesetzt und sie ersucht, alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um die Sicherheit der Bewohner zu gewährleisten. Indessen hätten **die chinesische Nationalpartei** und verschiedene Organisationen eine **heftige antijapanische Agitation** entfaltet. Es sei Vorsorge getroffen, um, falls es notwendig werden sollte, die Frauen und Kinder, die sich in Nanking befinden, über Schanghai abzutransportieren.

Chinesische Mitteilung an den Völkerbund

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat **vom Außenminister der Nankingregierung** ein vom 23. September datiertes Telegramm erhalten, in dem die chinesische Regierung ihre Zustimmung zu den vom Völkerbundsrat gefaßten Beschlüssen über die Beilegung des chinesisch-japanischen Konfliktes mitteilt. **Die Entscheidung des Rates,** so heißt es in dem Telegramm, sei nach Auffassung der chinesischen Regierung **nur ein erster Schritt auf dem Wege einer endgültigen Regelung der Frage.** Dieser erste Schritt müsse bald durch praktische Maßnahmen ergänzt werden, um das verletzte Recht Chinas wiederherzustellen. **Die chinesische Regierung erklärt, daß sie die Empfehlungen des Rates annimmt und sich jeder Handlung enthalten werde, die geeignet sei, die Situation zu verschlechtern. Die Regierung habe zu diesem Zweck alle nur möglichen Vorsichtsmaßnahmen ergriffen. Sie stimmt** auch dem Wunsche des Rates zu, daß die Truppen der beiden Parteien unverzüglich in ihre Standorte zurückgezogen werden. Es sei unbedingt notwendig, daß unverzüglich Maßnahmen ergriffen werden, damit die japanischen Truppen zurückgehen. Der Ernst der Lage verschärfe sich von Stunde zu Stunde. Und **die praktische Anwendung der Entscheidung des Rates dulde keinen Aufschub mehr.** Die chinesische Regierung verpflichte sich, die volle Verantwortung für den Schutz des Lebens und des Eigentums der Bewohner zu übernehmen, wenn sie ihre Autorität über die Gebiete, die von den japanischen Truppen eingenommen worden seien, wiederhergestellt haben werde. Zum Schluß spricht die chinesische Regierung ihre Befriedigung darüber aus, daß die Vereinigten Staaten von den Entscheidungen des Rates in Kenntnis gesetzt worden sind.



Baron Wakatsuki, der japanische Ministerpräsident, der mit dem Vorgehen des japanischen Militärs nicht einverstanden zu sein scheint

Einigung zwischen Kanton und Nanking

Die Agentur Indo Pacifique meldet aus **Hongkong: Der Generalissimus in Kanton, Tschen-Tsai-Tong,** habe ein **Telegramm Tschiangkaischeks** erhalten, in dem sich **dieser zur Demission bereit** erkläre. Die Regierung von Kanton werde aufgefordert, sich an der **Bildung einer neuen nationalen Regierung** zu beteiligen und den alten Zustand zu vergessen. Die Frage der **Verschmelzung beider Regierungen** werde gegenwärtig **geprüft. In Schanghai** soll demnächst eine **Friedenskonferenz** abgehalten werden.

Die Note Stimsons an Japan und China

In der von **Staatssekretär Stimson an China und Japan** gesandten Note heißt es: Die Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten haben die Ereignisse der letzten Tage in der Mandschurei mit Bedauern und großer Sorge zur Kenntnis genommen. Angesichts des aufrichtigen Wunsches des amerikanischen Volkes, daß die Prinzipien und Methoden des Friedens in internationalen Beziehungen gelten sollen, und angesichts des Vorhandenseins von Verträgen,



Dr. Wang, Chinas Außenminister, der durch den chinesischen Vertreter beim Völkerbund schärfsten Protest gegen den japanischen Einmarsch erheben ließ

die zum Teil von den Vereinigten Staaten von Amerika unterzeichnet sind, und deren Bestimmungen die Erledigung von Streitigkeiten ohne Gewaltanwendung regeln sollen, fühlt sich die amerikanische Regierung befugt, der chinesischen und der japanischen Regierung ihre Hoffnung zum Ausdruck zu bringen, daß sie ihre Streitkräfte veranlassen werden, von weiteren Feindseligkeit Abstand zu nehmen, daß sie ihre Streitkräfte so verteilen werden daß die Erfordernisse des Völkerrechts und internationaler Vereinbarungen erfüllt werden, und daß sie Handlungen unterlassen werden, die das Zustandekommen einer gütlichen Beilegung ihrer Differenzen gefährden könnten.

Japanische Beschlüsse

Der Korrespondent des Petit Parisien in Schanghai berichtet, daß die vier einflußreichsten **japanischen Minister** beschlossen hätten, erstens, daß Japan seine Stellungnahme im mandschurischen Konflikt den Mächten in einem Manifest auseinandersetzen werde; zweitens, wenn die Lage in Charbin sich verschärfen sollte, würden die japanischen Einwohner nach Tschangtschun geschafft werden, jedoch Japan die ostchinesische Eisenbahn nicht besetzen; drittens, die Japaner würden, sobald die Ordnung wiederhergestellt sein werde, Kirin räumen. Der Korrespondent teilt mit, daß mit dieser Räumung begonnen sein soll.

Die Bürgermeister protestieren

Der Landesverband Rheinland-Westfalen des Deutschen Bürgermeisterbundes hatte seine **rheinischen Mitglieder** in den Stadtverordnetensitzungssaal zu **Köln** geladen, um zu der **preußischen Notverordnung über die Kürzung der Besoldungen** Stellung zu nehmen. Ueber 300 Bürgermeister waren der Einladung gefolgt. Die Vorsitzenden, Bürgermeister **Neußen-Anrath** und Bürgermeister **Dr. Hendrichs-Bork i. W.,** ferner der Verbandsgeschäftsführer Bürgermeister i. R. **Vollmer-Aachen,** berichteten über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit, über die durch nichts, auch nicht die größte Not zu rechtfertigende „Vergewaltigung der Kommunalbeamten" und die „Herabdrückung zu Beamten zweiter Klasse". Nach einer ausgedehnten Besprechung faßte die Versammlung einstimmig nachstehende **Entschließung:**

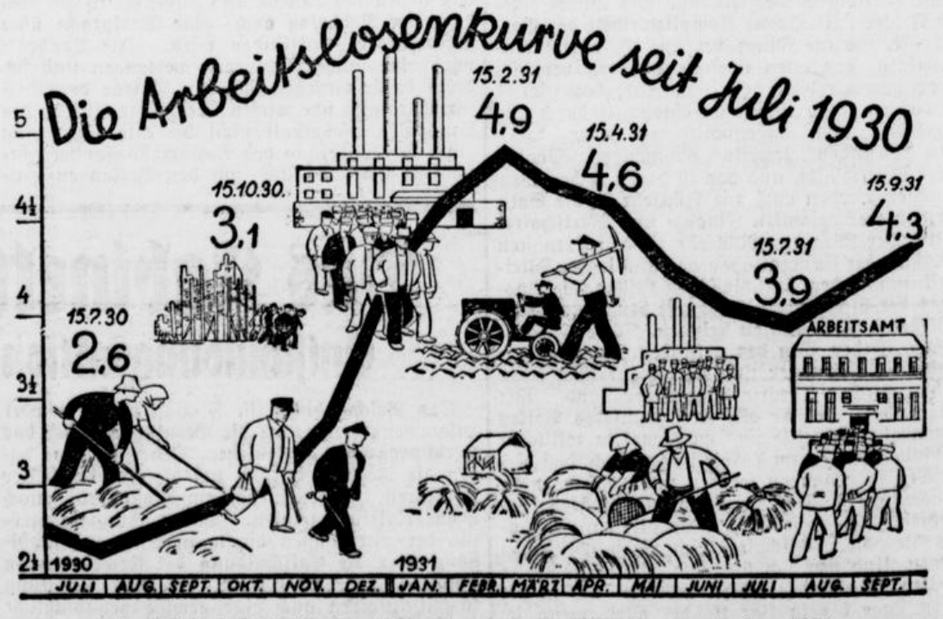
Der Landesverband Rheinland-Westfalen des D. B. B. erklärt in seiner Sitzung mit tiefstem Ernst und in vollster Einmütigkeit erneut und nachdrücklichst, daß es vornehmste Aufgabe der leitenden Gemeindebeamten ist, Hand in Hand mit der gesamten Beamtenschaft und allen Volksbrüdern die schwersten Opfer zu bringen, die der Notlage der Zeit jeweils entsprechen. Es muß aber die Grundlage eines Rechtsstaates erschüttern, wenn Staat und Reich entgegen allen höchstrichterlichen Entscheidungen jetzt den Versuch machen, die Grundlage des kommunalen Beamtenrechts dadurch zu beseitigen, daß sie nicht nur gegen Auswüchse der Beamtenbesoldung vorgehen, sondern die Kommunalbeamten auch dann in ihren Rechten zu schmälern suchen, wenn übersetzte Gehaltsbezüge nicht vorliegen, weil in völligem Einvernehmen und sogar auf Vorschlag der Aufsichtsbehörden Normalgehälter festgesetzt sind, die bereits mehrfach im Rechtsverfahren abschließend festgesetzt und damit ordnungsmäßig längst anerkannt sind und auch, abgesehen von den Großstädten, fast ausnahmslos innerhalb der jetzt erlassenen Richtlinien liegen. Wir erheben daher auf das nachdrücklichste Einspruch, wobei wir betonen, daß es von jeher vornehmste Aufgabe des Verbandes gewesen ist, Normalgehälter und keine Auswüchse zu schützen. Notgedrungen müssen wir daher fordern, daß solche bereits anerkannten Normalbesoldungen nicht anders behandelt werden wie bei Reich und Staat. Wir sind keine Beamten minderen Rechts und verlangen daher auf das bestimmteste, daß die geplanten Maßnahmen auf wirklich vorliegende Auswüchse beschränkt werden und Recht und Gesetz auch für Kommunalbeamte noch gilt. Andernfalls lehnen wir alle Folgen eines solchen Rechtsbruches ab.

Aenderung der Völkerbundssatzungen

In der **Völkerbundsversammlung** wurden die verschiedenen vom **Rechtsausschuß** ausgearbeiteten **Entschließungen** angenommen. Entsprechend dem englischen Antrag und den Wünschen mehrerer kleinerer Staaten beschloß die Versammlung die Einsetzung eines Sonderkomitees zur **Prüfung des gegenwärtigen Systems der Wahlen zum Völkerbundsrat** und zur Ausarbeitung von Vorschlägen für etwaige Reformen. Die diesjährigen Arbeiten des Rechtsausschusses haben insofern eine Klärung gebracht, als man sich nunmehr über das dreifache Ziel der **Angleichung der Völkerbundssatzung an den Kellogg-Pakt** bis zu einem gewissen Grade einig geworden ist, nämlich 1. Verbot der Zuflucht zum Kriege, auch in den Fällen, in denen nach der Völkerbundssatzung ein sogenannter erlaubter Krieg möglich ist, 2. Ausbau der Methoden der friedlichen Streitregelung, 3. Erweiterung der Streitschlichtungsbefugnisse des Völkerbundsrates. Die Völkerbundsversammlung spricht in der angenommenen Entschließung wiederum ihren Willen aus, daß **das allgemeine Verbot des Kriegsführens** und der Grundsatz, daß die **Regelung internationaler Streitigkeiten immer nur durch friedliche Mittel** gesucht werden darf, **in die Satzung des Völkerbundes** aufgenommen werden soll. Sie beschließt ferner, auf den erwähnten Grundlagen während der Abrüstungskonferenz eine aus Vertretern aller Völkerbundsmitglieder bestehende Kommission zusammentreten zu lassen, die auf den jetzt schon feststehenden Grundlagen die notwendige Satzungsänderung ausarbeiten soll. Die Frage der **Kodifizierung des internationalen Rechts,** die nach dem Willen seiner Gründer eine der Hauptaufgaben des Völkerbundes sein sollte, hat die Völkerbundsversammlung, nachdem sie schon im vorigen Jahre von der Angelegenheit stark abgerückt war mit Rücksicht auf den geringen Erfolg der verschiedenen Kodifizierungskonferenzen, nunmehr ganz der Einzelinitiative anheim gestellt.

Beschlagnahmeantrag gegen Do X wegen angeblicher Patentverletzung

Aus **Newyork,** 25. Sept., wird gemeldet: Bei dem hiesigen Bundesgericht ist heute **die Beschlagnahme des Flugschiffes Do X wegen angeblicher Patentverletzung beantragt** worden. Die Namen der **Antragsteller** sind Isaac **Schafran** und Jacob **Thaler.**



Die Arbeitslosigkeit in Deutschland von Juli 1931 bis September 1931

Die letzten Veröffentlichungen über die Arbeitslosigkeit zeigen wiederum ein nicht unbeträchtliches Ansteigen der Arbeitslosenziffer. Zwar hängt dies vornehmlich mit dem Ende der Sommersaison zusammen, doch liegt die Gesamtzahl heute fast 1½ Millionen höher als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Da erfahrungsgemäß mit Einstellung der Arbeiten auf dem Lande und im Baugewerbe in den Wintermonaten die Zahl weitersteigen wird, so müssen wir nach Schätzungen des Konjunkturforschungs-Instituts zum Jahreswechsel mit etwa 6 Millionen Arbeitslosen rechnen. Unsere Darstellung veranschaulicht die Bewegung auf dem Arbeitsmarkt entsprechend den jeweils vorliegenden Saisonbedingungen.

Treuebekenntnis der Postbeamten zur Republik

Der Kongreß der 150 000 deutschen Postbeamten, der 20. Verbandstag des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten, fand nach dreitägigen Beratungen am Freitag im **Reichswirtschaftsrat in Berlin** seinen Abschluß. Das Ergebnis der Verhandlungen wurde in mehreren **Entschließungen** niedergelegt, deren eine **ein Treubekenntnis zu Volk und Vaterland und zur republikanischen Reichsverfassung** enthält. Weitere angenommene Anträge treten **für die Schaffung der 48-Stunden-Woche** für die Arbeitnehmer der Reichspost ein, sowie **für Herabsetzung der gesetzlichen Mieten.** Zur Wirtschaftskrise und den Notverordnungen wurde eine besondere Entschließung angenommen, die **Gehalts- und Lohnsenkungen ohne entsprechende Preissenkungen als ungeeignetes Mittel zur Beseitigung der Krise** bezeichnet. Volkskraftmehrung sei Aufgabe des Tages.

In einem **Telegramm an den Reichskanzler** wandte sich der Verbandstag **gegen** die Uebernahme der in Preußen angeordneten **Aufrückungssperre der Beamten** auf das Reich. Die **Reichstagsabgeordneten Kampschulte** (Zentrum) **und Seppel** (Soz.) unterstützten dieses Telegramm **durch ein besonderes Telegramm an den Staatssekretär der Reichskanzlei.** Der Verbandsvorsitzende **Kugler** schloß den Verbandstag mit der Bekundung der engen Verbundenheit der Postbeamten mit dem deutschen Volk und einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die deutsche Republik.

Kein kommunistischer Bürgermeister in Boizenburg

Aus **Boizenburg** wird gemeldet: **Mit 18 gegen 7 Stimmen** wurde in der **Stadtverordnetensitzung** ein Antrag der Fraktion der bürgerlichen Einheitsliste, **die Wahl des kommunistischen Rechtsanwalts Alexander zum Bürgermeister für ungültig zu erklären, angenommen.**

Der Antrag stützt sich auf **Formfehler,** die der Wahl zugrunde lagen. Rechtsanwalt **Alexander** hatte seine **Pläne als Bürgermeister,** die u. a. Nichtdurchführung der Notverordnungen, Aufstellung einer Arbeitermiliz und ähnliches vorsahen, bereits bekanntgegeben. Durch die Ungültigkeitserklärung seiner Wahl treten die Bestimmungen der mecklenburgischen Notverordnung **in Kraft, daß der bisherige Bürgermeister** sein Amt bis zum 31. März 1932 **weiter versieht.** Bis dahin muß eine Neuwahl erfolgt sein.

Herabsetzung der Zahlungen an das vormalige Haus Württemberg

Aus **Stuttgart,** 25. Sept., wird gemeldet: **Der Finanzausschuß des Landtages** nahm heute einstimmig einen Antrag des Christlichen Volksdienstes an, das Staatsministerium zu ersuchen, mit dem herzoglichen Hause Württemberg in Unterhandlungen wegen einer der Not der Zeit entsprechenden **Herabsetzung der dem Hause Württemberg zukommenden Zahlungen von jährlich 120 000 Mark** einzutreten und dabei dem Hause Württemberg einen freiwilligen Verzicht auf einen Teil dieser Bezüge nahezulegen. Ein sozialdemokratischer **Antrag, die württembergische Gesandtschaft in Berlin aufzuheben,** wurde **abgelehnt.**

Einstimmige Billigung des österreichischen Hilfsersuchens

Der Völkerbundsrat hat den **Bericht** des Finanzkomitees über das **österreichische Hilfsersuchen einstimmig gebilligt.** Der österreichische Vertreter **Baron Pflügel** begründete den von Oesterreich beim Völkerbund unternommenen Schritt mit dem unerschütterlichen Willen seiner Regierung, das Gleichgewicht im Staatshaushalt aufrechtzuerhalten. **Der Vorsitzende des Finanzkomitees** begrüßte die von dem österreichischen Vertreter gemachten Mitteilungen über die Einleitung der notwendigen gesetzgeberischen Schritte und wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß der Sanierungsplan selbstverständlich als ein unteilbares Ganzes betrachtet und durchgeführt werden müßte.

Zollerhöhungen in Italien

Zur Deckung des Defizits im Staatshaushalt hat **die italienische Regierung** beschlossen, die **Einfuhr solcher Waren, die nicht unter die Meistbegünstigungsklausel** fallen, mit einem **Zollaufschlag von 15 Prozent** zu belegen. Für aus dem Boden gewonnene Brennmaterialien soll der Zuschlag nur 10 Prozent betragen. Bestehende Verträge sind, wie die Agentur Stefani mitteilt, eingehalten worden. Die Zollbehandlung aller im internationalen Abkommen aufgeführten Gegenstände bleibt unverändert. Gewisse Ausnahmen wurden ferner aus wirtschaftlichen Gründen getroffen, so für Getreide, Oelsamen, tierische und pflanzliche Fette, die zu industriellen Zwecken gebraucht werden, Mineralien, Steine, chemische Düngemittel, Edelmetall in Barren, verschrotete Münze, Wollabfälle, Lumpen und Handelsschiffe. Die Zuschläge traten am Freitag in Kraft.

Kleine polit. Nachrichten

Keine Erhöhung der Umsatzsteuer beabsichtigt

Zu Gerüchten, das Reichskabinett habe die Frage der Erhöhung der Umsatzsteuer erörtert, erfahren wir von zuständiger Stelle, daß im Reichskabinett von einer Erhöhung der Umsatzsteuer nichts bekannt ist.

Letzte Drahtnachrichten

Besuch Brünings in Washington?

Aus Washington, 23. Sept., wird gemeldet: Hier waren Gerüchte verbreitet, daß Hoover Reichskanzler Brüning nach Washington eingeladen habe. Unterstaatssekretär Castle erklärte auf Anfrage, daß diese Gerüchte lediglich eine Kombination darstellten. Er hob jedoch hervor, daß ein Besuch Brünings in Washington äußerst willkommen sein werde.

In Washingtoner politischen Kreisen wird hierzu erklärt, daß trotz dieses Dementis ein Besuch Brünings durchaus im Bereiche der Möglichkeiten liege, selbst wenn bisher, soweit amtlich bekannt, keine Schritte zur Herbeiführung des Besuches unternommen worden seien.

Francois Poncet besucht Dr. Curtius

Der neue französische Botschafter Francois Poncet hat dem Reichsaußenminister Freitagnachmittag seinen ersten Besuch gemacht. Dr. Curtius hat ihn kurz darauf erwidert.

Das Urteil im Beleidigungsprozeß Hugenberg-Fechenbach

Aus **Detmold** wird gemeldet: In der **Beleidigungsklage** des deutschnationalen Parteivorsitzenden **Dr. Hugenberg** gegen den verantwortlichen Redakteur des Volksblattes, **Fechenbach,** wurde der Angeklagte wegen der seinerzeit von ihm für einen Artikel des Amtlichen Preußischen Pressedienstes gewählten und veröffentlichten Ueberschrift „Braun fährt Hugenberg übers Lügenmaul" **zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.** In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, da der Angeklagte noch nicht vorbestraft sei, sei von einer Ehrenstrafe abgesehen worden. Es habe aber auf eine empfindliche Geldstrafe erkannt werden müssen, da der Beleidigte eine sehr bekannte politische Persönlichkeit sei.

Auch Schwierigkeiten einer französischen Bank

Wie die Havas-Agentur aus Paris berichtet, hatte der Finanzminister Flandin Freitag nachmittag eine lange Unterredung mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, dem Leiter der Finanzabteilung der Bank von Frankreich und den Direktoren der großen Pariser Kreditinstitute. Bei dieser Gelegenheit wurden die Lage der französischen Börse und namentlich die Schwierigkeiten einer großen Pariser Bank eingehend geprüft. Die Verhandlungen gehen in der Nacht weiter.

Wie verlautet, handelt es sich bei dem nicht genannten Bankunternehmen um die Banque nationale de Crédit, deren Vorsitzender Vincent dieser Tage seinen Posten niedergelegt hatte. Eine Notierung der Aktien dieser Bank konnte Freitag nachmittag nicht zustande kommen.

Die amerikanische Einladung in Paris

In **Paris** hat am Freitag der amerikanische **Botschafter Edge Ministerpräsident Laval die offizielle Einladung des Präsidenten Hoover** überbracht. Das Schreiben lautet:

„Auf Weisung des Herrn Staatssekretärs habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten sehr glücklich wäre, wenn es Ihnen genehm sein würde, ihm einen Besuch abzustatten. Der Präsident nimmt an, daß diese Gelegenheit, persönlich Ihre Bekanntschaft zu machen und mit Ihnen direkt zu sprechen, von größter Wichtigkeit wäre."

Ministerpräsident Laval hat die Einladung mit folgendem Schreiben an Botschafter Edge **beantwortet:**

„Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie dem Herrn Staatssekretär meinen Dank für die Einladung übermitteln, die er mir seitens des Präsidenten der Vereinigten Staaten zukommen ließ. Ich werde mich sehr gerne nach Washington begeben und dort persönlich mit Präsident Hoover verhandeln."

Eine Erklärung Japans an die Ratsmitglieder

Bevor der **Völkerbundsrat** am Freitag in die Behandlung des **chinesisch-japanischen Konflikts** eintrat, wurde den Ratsmitgliedern eine **längere Erklärung der japanischen Regierung** übermittelt. Zum Schluß heißt es darin, es sei eigentlich überflüssig, zu wiederholen, daß **die japanische Regierung keinerlei territoriale Eroberungen in der Mandschurei beabsichtigt.** Die japanische Regierung sei getreu ihrer bisherigen Politik **bereit, mit der chinesischen Regierung zusammenzuarbeiten,** um zu verhindern, daß der gegenwärtige Zwischenfall sich weiter ausdehne und eine für die beiden Länder verhängnisvolle Situation schaffe.

*

Stundenlange Debatten des Völkerbundsrates wurden abends **ergebnislos abgebrochen** und zunächst **auf unbestimmte Frist vertagt.** Der Ratspräsident erklärte, daß der Rat von der Zurückziehung der japanischen Truppen und der Verpflichtung der chinesischen Regierung, den Schutz des Lebens und Eigentums der Japaner in der Konfliktzone zu übernehmen, zur Kenntnis nehme und sich seine weitere Stellungnahme vorbehalten müsse.

Skrzynski tödlich verunglückt

Der ehemalige polnische Ministerpräsident Alexander Skrzynski ist bei einem Autozusammenstoß **tödlich verunglückt.** Das Unglück ereignete sich auf der Chaussee Wrotoszyn—Ostrow, als der Kraftwagen, in dem sich außer Skrzynski der Militärattaché bei der polnischen Gesandtschaft in Berlin, Oberst Morawski, der Chauffeur und ein Jäger befanden, einen anderen Kraftwagen überholen wollte.

Verheerende Ueberschwemmungen in Galizien

In Galizien sind die Flüsse infolge der anhaltenden Regenfälle über die Ufer getreten. Mehrere Brücken sind von den Fluten mitgerissen worden. Etwa 700 Häuser stehen unter Wasser. Einige tausend Menschen sind obdachlos. Die Eisenbahnstrecken sind an verschiedenen Stellen unterspült worden, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte. Auch aus dem schlesischen Kreise Bielitz wurden Ueberschwemmungen gemeldet.

Empfang der Ozeanflieger in Newyork

Den Fliegern **Rody** und **Johannsen** wurde in **Newyork ein begeisterter Empfang** bei ihrer Ankunft am Brooklyndock zuteil. Zahlreiche Pressevertreter und Photographen fuhren der „Stavanger Fjord" nach der Quarantänestation entgegen, wo auch Konsul Dr. Schwarz und der portugiesische Generalkonsul die Flieger begrüßten, die durch Rundfunk ihre Freude ausdrückten, „doch noch in Newyork einzutreffen". Rody und Johannsen erklärten auf Befragen, daß ihre Instrumente zeitweilig vereist gewesen seien, und daß sie daher nicht gewußt hätten, daß ihre Benzin- und Oelvorräte bereits so gering waren. Auch hätten sie geglaubt, in der Nähe von Land zu sein. Das Oel ging 80 Meilen von Cap Race aus, worauf das Flugzeug auf die stark bewegte See herabglitt. Infolge der Wegspülung des Proviants habe ihre Tagesration nur aus einem Glase rostigen, öligen Motorwassers bestanden, wovon bei der Rettung nur ein kleiner Rest übrig war, sowie einige Gramm Schokolade. Trotzdem habe auch der Schiffsarzt der „Stavanger Fjordd" sein Erstaunen über das rasche Ueberstehen der ausgestandenen Entbehrungen ausgesprochen, die Rody und Johannsen kaum anzusehen seien, während Beiga auf die „Stavanger Fjord" getragen werden mußte. Seine an sich unbedeutende Knieverletzung, die er sich während des Treibens auf See zugezogen hatte, habe eine allgemeine Infektion herbeigeführt, die jedoch nach einem operativen Eingriff an Bord der „Stavanger Fjord" rasch behoben werden konnte.

Berufung der Staatsanwaltschaft gegen das Kurfürstendammurteil

Aus Berlin wird gemeldet: Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil des Schnellschöffengerichtes über die Ausschreitungen am Kurfürstendamm Berufung eingelegt, da ihr die Strafe für die Angeklagten zu gering erscheint.

Die DVP. dementiert

Zu der verschiedentlich in Zeitungen aufgestellten Behauptung, Abgeordneter Dingelden habe den Wunsch, in das Reichskabinett einzutreten, wird von maßgebender volksparteilicher Seite mitgeteilt, daß diese Nachrichten nicht den Tatsachen entsprechen.

Aus der Staatspartei

Im Preußischen Landtag hielt die Fraktion der Deutschen Staatspartei am Freitag eine Sitzung ab. Die beiden preußischen demokratischen Minister, Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff und Handelsminister Dr. Schreiber, nahmen daran teil. Es wurden u. a. die letzten preußischen Notverordnungen erörtert und klargestellt, daß sie dem Landtag nicht vorzulegen seien, da sie lediglich eine Ausführung der Bestimmungen der Notverordnung des Reichspräsidenten darstellen. Es wurde zum Ausdruck gebracht, die Notverordnungen hätten gezeigt, daß das parlamentarische System besser sei als eine Diktatur.

Ein Hirtenbrief des bayerischen Episkopats

Die bayerischen Erzbischöfe und Bischöfe haben einen Hirtenbrief zur Zeitlage erlassen, der am 4. Oktober bekanntgegeben wird. In ihm wird auch zum Bolschewismus und Kommunismus Stellung genommen: Es sei unmöglich, so erklärt der Hirtenbrief, gleichzeitig guter Katholik und wirklicher Sozialist zu sein. Zum Thema Kapitalismus wird ausgeführt, daß es ungerecht wäre, die kapitalistische Wirtschaftsform zum Alleinschuldigen an den traurigen Verhältnissen zu machen. Gewiß, so wird gesagt, die Auswüchse des Kapitalismus und das Zusammenballen des Kapitals in wenigen Händen seien mit aller Kraft zu bekämpfen, aber man dürfe nicht verkennen, daß eine Wirtschaft ohne Kapital unter den jetzigen Verhältnissen nicht möglich sei.

Deutscher Sänger aus Malmedy ausgewiesen

Der Volksliedersänger Kraß aus Kärnten wurde, als er in Malmedy auf einem vom Heimatbund veranstalteten Abend auftreten wollte, von der belgischen Polizei festgenommen. Trotzdem sein Paß und Dauervisum für drei Monate in Ordnung waren, wurde Kraß ohne nähere Begründung sofort des Landes verwiesen und gezwungen, mit dem nächsten Zuge nach Deutschland zurückzureisen.

Ausbildung chinesischer Offiziere in Oesterreich

Wie Wiener Blätter erfahren, hat die chinesische Regierung an das Bundesministerium für Heereswesen das Ersuchen gerichtet, vier Offizieren ihrer Armee die Ausbildung in den Schulen des österreichischen Bundesheeres zu gestatten. Dem Ersuchen wurde entsprochen. Demgemäß werden Anfang Oktober ein Major und drei Leutnants der chinesischen Armee beim österreichischen Bundesheer einrücken.

Das Völkerbundspersonal gegen Gehaltskürzungen

Die Frage einer Kürzung der Gehälter der Völkerbundsbeamten und -angestellten ist praktisch im negativen Sinne entschieden worden. Eine Betriebsversammlung des Personals hat mit 214 gegen 202 Stimmen beschlossen, sich nicht freiwillig zu einer Gehaltskürzung anzubieten. Es ist bekannt geworden, daß Sir Eric Drummond gegen die Gehaltskürzungen ist. Die zögernde Haltung der obersten Leitung des Völkerbundssekretariats in dieser Frage war, wie verlautet, auf die oben erwähnte Ablehnung des übrigen Personals nicht ohne Einfluß.

Der französische Ministerrat

beschäftigte sich u. a. mit der Einladung des Präsidenten Hoover. Wie ein Bericht besagt, war der Ministerrat einmütig in der Beurteilung der größten Bedeutung dieser Einladung, auf die der Ministerpräsident eine zusagende Antwort erteilen wird. Im Anschluß daran referierten Laval und Briand über ihre bevorstehende Berliner Reise und die verschiedenen Fragen, die bei den dortigen Besprechungen angeschnitten werden könnten.

Unruhen in Indo-China

Aus Rangoon, 25. Sept., wird berichtet: Bei einem Angriff auf eine an der Bahnstrecke nach Mandalay gelegene Ortschaft, der gestern von etwa 160 Aufständischen unternommen wurde, wurden sechs Angreifer von der Polizei getötet. Einzelheiten über den Vorgang sind nicht zu erhalten, da die telegraphische Verbindung unterbrochen ist. Die Regierungsorgane des ganzen Distrikts wurden mit Waffen und Munition versehen.

Kleine Meldungen

Hinrichtungen in Gera. Aus Gera wird gemeldet: Die Hinrichtung der beiden Mörder Petzold und Koppe, deren Gnadengesuch vom thüringischen Ministerium abgelehnt worden war, wurde am Freitag um 6.30 Uhr von einem Scharfrichter aus Magdeburg mit drei Gehilfen vollzogen.

Der Raubmörder Graf in Berlin festgenommen. Der von der Staatsanwaltschaft Stettin wegen Raubmordes gesuchte, 35 Jahre alte Mechaniker Karl Graf wurde in Berlin in einem Lokal am Schlesischen Bahnhof erkannt und durch Beamte der Bahnhofswache festgenommen. Graf wird voraussichtlich nach Stettin transportiert werden. Wie bereits gemeldet, ist der andere Täter in Kiel verhaftet worden.

Der Montreal-Expreß überfährt ein Auto. Aus Boston wird gemeldet: Bei einem Bahnübergang bei Tyngsboro (Massachusetts) überfuhr der Montreal-Expreß ein Auto, wobei fünf Personen, Angehörige eines vornehmen Klubs, den Tod fanden.

Sport

Vereinssperre im Berg-Mark-Bezirk

Die Bezirksligavereine Viktoria Düsseldorf, Rasensport Gerresheim und SG. Langerfeld sowie der Verein der ersten Bezirksklasse SV. Neuß-Weißenberg sind vom Vorstand des Bergisch-Märkischen Bezirks wegen verschiedener Vorkommnisse am letzten Sonntag bei ihren Meisterschaftsspielen gesperrt worden. **Es fallen also am 27. September folgende Spiele in Berg.-Mark aus: Tura Barmen — Viktoria Düsseldorf, SG. Langerfeld — Rasensport Gerresheim.**

Handball-Länderkampf Deutschland gegen Oesterreich

Die deutsche Vertretung

Zum Handballländerkampf gegen Oesterreich am 4. Oktober in Wien hat die DSB. folgende Mannschaft aufgestellt: Couchra (Berlin); Gerloff, Krohn (beide Berlin); Theege (Berlin), Gebhardt (Fürth), Grebly (Hamburg); Fabez (Berlin), Bossenkaul (Aachen), Kaundynia (Berlin), Feik (Darmstadt), Böhme (Freiball).

Turnen, Spiel, Sport

Großkampftag beim SSC. Union

Bereits Samstag abend stehen sich **Union 2a-Jugend — Alemannia 1b-Jugend** gegenüber.

Am Sonntag finden sechs Spiele auf dem Schützenhof statt.

Union 3. — SpV. Langschede 1911 2.

heißt die erste Begegnung. Das Spiel ist offen.

Um 11 Uhr beginnt das Spiel

Union 1a-Jugend — SC. Hennen 1a-Jugend, ein Diplomspiel.

Union 1b-Jugend — Reichsbahn 1a-Jugend.

Unions 1b-Jugend macht in diesem Jahre erstmalig die Diplomspiele in der 1a-Jugendklasse mit. Die Reichsbahnleute werden wohl den Unionern den Sieg überlassen müssen.

Großes Interesse nimmt das Spiel

Union-Reserve — Altenvorde-Reserve

in Anspruch. Die Unioner eilten in letzter Zeit von Sieg zu Sieg. Zeigen die Unioner den Eifer wie in den letzten Spielen, so könnte es wohl zu einem Siege langen.

Anschließend (11,15 Uhr) stehen sich dann

Union 1. — Altenvoerde 1912 1.

im Meisterschaftsspiel gegenüber. Den Gästen geht ein guter Ruf voraus. Mit vier Spielen und acht Punkten stehen sie an der Spitze der Tabelle. Die überzeugenden Siege der Altenvoerder sprechen von der besonderen Spielstärke der Mannschaft. Hervorzuheben ist vor allem die große Spieleinheit; der vorzügliche Sturm, unterstützt von einer ausgezeichneten Läuferreihe bildet den gefährlichsten Teil der Mannschaft, aber auch die schlagsichere Hintermannschaft gehört zu den besten des hiesigen Beizrks. Der Papierform nach müßte Altenvoerde gewinnen, doch sind die Unioner auf eigenem Platz ein ernst zu nehmender Gegner. Bei einigem Eifer sollte es den Unioner aber doch gelingen, das Spiel offen zu halten.

In einem Freundschaftsspiel stehen sich dann

Union Alte Herren — Altenvoerde Alte Herren

gegenüber. Die „Veteranen" wollen den anderen nicht nachstehen und beweisen, daß auch sie noch spielen können.

Unions **Schülermannschaft** trägt am Sonntag ihr erstes Spiel gegen die gleiche Mannschaft von SSV. 06 aus.

SC. Alemannia

Alemannia 2. — Reichsbahn 2.

Zum dritten Male in kurzer Zeit stehen sich beide Mannschaften Sonntag im Meisterschaftsspiel gegenüber. Das Spiel ist offen.

1. Jugend — 1. Jugend Dellwig.

Die 1. Jugend hat die gleiche Elf von dem Neuling F. C. Dellwig zu Gast. Auch hier müßten die Punkte beim Platzverein bleiben.

1. Schüler — Reichsbahn.

Die Schülermannschaften tragen erstmalig Diplomspiele aus und sollten sich diese beiden Gegner auch im dritten Spiele die Punkte teilen.

Handball.

Alemannias 1. Handballelf hat einen schweren Gang nach Hagen, wo sie gegen 72 2. eine weitere Niederlage hinnehmen wird.

Die 1. Fußball-Elf pflegt der wohlverdienten Ruhe, um am nächsten Sonntag gegen Gerdania Neheim anzutreten. Hoffentlich sind dann auch die verletzten Spieler wieder mit von der Partie.

Schwerter Sportvereinigung 06

Das Spielprogramm des SSV. 06 am Sonnabend und Sonntag!

Samstag:

Faustball.

Die 1., 2. und 3. Faustballmannschaft von „Teutonia" Westhofen weilen bei Schwerte 06 als Gast.

Sonntag:

Handball.

Die erste Handballmannschaft der 06er trägt auf dem Sportplatze des Turnvereins „Jahn"-Schwerte gegen deren zweite Mannschaft ein Freundschaftsspiel aus.

Fußball.

Das zweite Meisterschaftsspiel geht, wie bekannt gegen Deilinghofen.

Bereits vormittags trifft die neu aufgestellte dritte Mannschaft von Schwerte 06 auf die gleiche Mannschaft des VfB. Westhofen in Schwerte.

Die erste Jugend fährt zum fälligen Diplomspiel nach Langschede. Der voraussichtliche Sieger müßte Schwerte 06 heißen.

Zum Freundschaftsspiel gegen die zweite Jugend des Unnaer Sportclubs 08 fährt die gleiche Jugend der 06er nach Unna.

Die erste Knaben-Mannschaft trägt das vom Rasensportverband angesetzte Pflicht-Gesellschaftsspiel gegen die ersten Knaben-Mannschaft des SSC. Union-Schwerte aus.

Reichsbahn-Turn- u. Sportverein Schwerte

Handball

Die Reichsbahner treten zum ersten Mal mit 4 Mannschaften ihre Meisterschaftsspiele an.

Die 1. Mannschaft fährt nach Wetter, um sich dort mit dem Favoriten der Gruppen zu treffen. Wir hoffen, daß die Reichsbahner mit einem guten Resultat ihre Heimreise antreten.

Die 2. Mannschaft liefert dem Sportklub Alemannia ihr erstes Meisterschaftsspiel.

Die 2. Jugend geht in die Höhle der Löwen. Wir glauben, daß Unions 2. Jugend einen knappen Sieg erreichen wird.

Die 1. Knabenmannschaft spielt gegen die gleiche von Alemannia.

Eichenkreuz 1. — Schwerter Turnerschaft 1.

Beide Mannschaften treffen sich zu einem Freundschaftsspiel. Es ist der erste Kampf, den beide Vereine untereinander austragen. Da beide Mannschaften in stärkster Aufstellung antreten, ist ein interessantes Treffen zu erwarten, dessen Ausgang offen ist.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund

Tv. „Jahn" Schwerte 1. — „Eintracht" Westhofen 1.

Zum fälligen Meisterschaftsspiel treffen sich Sonntag obige Mannschaften auf dem Jahnplatz an der Hörderstraße. Noch vor einigen Wochen standen sich die Mannschaften im Freundschaftsspiel gegenüber, wobei „Jahn" überlegen war. Der Papierform nach erwarten wir Schwerte als Sieger, jedoch dürfen sie das Spiel nicht zu leicht nehmen, da sonst eine Ueberraschung ganz gut möglich wäre. Beginn des Spieles um 15 Uhr.

Tv. „Jahn" Schwerte 2. — Schwerter Sportvereinigung von 1906 1.

Vor dem Meisterschaftsspiel trifft „Jahn's" 2 auf die 1. Mannschaft von SSV. 06. Wir halten den Ausgang des Spieles für offen.

Deutsche Turnerschaft

Am kommenden Sonntag nehmen die Meisterspiele im Bezirk 4a Märkischer Gau ihren Fortgang. Der Sonntag bringt im hiesigen Bezirk folgendes Spiel:

Tv. Drüpplingsen — Tv. Westfalia Billigst.

Tv. Drüpplingsen als Platzverein meldet Ort und Zeit nicht.

Jugendklasse:

Tv. Lössel 1. — Tv. Westfalia Billigst.

Anwurf um 2 Uhr in Lössel.

Westfalenhalle eröffnet die Radrennsaison

am 18. Oktober.

Nachdem die Westfalenhalle ihre diesjährige Wintersaison am Sonntag, den 11. Oktober, mit ihrem nunmehr 30. Boxgroßkampftag eröffnet, der bekanntlich unter der Anwesenheit von Weltmeister Max Schmeling vor sich geht, folgen die Radfahrer am Sonntag, den 18. Oktober, mit einem großangelegten Eröffnungsprogramm. Die Radrennbahn geht ihrer Vollendung entgegen, sodaß der auch dem Publikum zugängliche Trainingsbetrieb am Montag, den 27. September, wieder seinen Anfang nimmt. Die Trainingszeiten sind vormittags zwischen 11 und 1 Uhr und abends zwischen 6 und 8 Uhr. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Anzahl der Trainierenden noch erheblicher als im Vorjahre ist; besonders wird man auch eine Reihe junger Dauerfahrer in den Abendstunden hinter Motoren neben den Amateuren und Berufsfliegern bei der Arbeit sehen.

Deutschlands Elf gegen Dänemark

Für das Länderspiel am Sonntag in Hannover gegen Dänemark sind jetzt folgende Spieler vorgesehen:

Kreß
(Rot-Weiß Frankfurt)
Schütz Stubb
(Eintracht Franfurt)
Gramlich Leinberger Knöpfle
(Eintr.Frkf.) (SpVg.Fürth) (FSV Frkf.)
Tibulski Czepan Kuzorra R. Hoffmann.
(Schalke 04) (Dresn.SC.)
Kobierk
(Fort.Düsseld.)

Ersatz: Schmidt-Eintracht Frankfurt (Tor); Risse-Hamburger SV (Verteidiger); Janes-Düsseldorf (Läufer); Köhler-Fortuna Düsseldorf und Wolpers-Hamburger SV (Stürmer). Schiedsrichter ist der Oesterreicher Mieß.

Unseres Erachtens wäre es richtig, den gesamten Schalker Sturm aufzustellen. Wie das Zusammenspiel der drei Schalker mit dem fremden linken Flügel klappt, muß man abwarten.

Café Astoria Schwerte, Hagenerstr. 14

Jeden Sonntag **humorist. Unterhaltung.** Morgen, den 27. September **Auftreten der 2 Marlys** bekannt aus dem Westdeutschen Rundfunk. Komische Duette u. Vorträge, dazu Stimmungsmusik. **Eintritt frei!** Es ladet freundlichst ein **Karl J. Tengler.**

Pelze
außergewöhnlich billig!
Echte Pelzkragen von Mk. 30.- an
Füchse . . . . . von Mk. 16.- an
Echte Wölfe . . . von Mk. 25.- an
Pelzgarnituren, Felle in größter Auswahl.
Pelz-Vertrieb, Dortmund
jetzt Hansastraße 5-7
gegenüber Sparkasse.
Bei Einkauf ab 30.- Mk. Fahrtvergütung. 2804

Zwangsversteigerung.

Am 20. Januar 1932, vormittags 11 Uhr, soll an Gerichtsstelle in Schwerte, Zimmer Nr. 14, das Grundstück des Karusselbesitzers August Isken in Schwerte, Kuhstraße 10, bestehend aus bebauter Hofraum, Kuhstraße 10, Größe 4,52 ar, mit 640 RMk. Gebäudesteuernutzungswert versteigert werden. 2818

Schwerte, den 18. September 1931.

Das Amtsgericht.

Vergleichsverfahren.

Ueber das Vermögen des Schreinermeisters Wilhelm Knake in Schwerte, Mühlenstraße 26, ist am 24. September 1931, 12 Uhr, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden. 2817

Der vereidigte Bücherrevisor Carl Lindemann zu Schwerte ist zur Vertrauensperson ernannt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den 14. Oktober 1931, vorm. 11 Uhr, vor dem Amtsgericht in Schwerte — Zimmer Nr. 14 — anberaumt.

Der Antrag nebst seinen Anlagen ist auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Schwerte, den 24. September 1931.

Das Amtsgericht.

Prima Einkellerungs-Kartoffeln
liefert wie alljährlich aus
leichtem Sandboden
in gesunder, gut sortierter Ware
Gelbfl. Industrie
Gelbfl. Erdgold
Gelbfl. Salat-Nieren
Odenwälder Blaue
zu billigen Preisen frei Haus (Keller) jedes Quantum
Hans Müller
Ruf 2197 Bahnhofstr. 27

Hausbesitzer in Schwerte verschafft sich **Gute Verdienstmöglichkeit** durch Aufstellen einer Betriebsstoffpumpe. Angeb. u. D. O. 7597 an Ala Haasenstein & Vogler, Dortmund. 2816

Reisende
für Private von bedeutender Wäschefabrik gesucht. Reichhaltige Kollektion sämtl. Haushalt- und Aussteuer-Wäsche kostenlos. Hoher Verdienst wird 2806
sofort bar
ausgezahlt.
Schließfach 253 Plauen i. V.

Alte Falzziegeln
abzugeben.
Georg Stein, Hagenerstr. 62.

Nähmaschinen-Reparaturen
an sämtlichen Fabrikaten
Carl Feit 2308
Schwerte Westhofen
Mech. Werkstatt gegr. 1898

Gutes 2819
Wagenpferd
in jed. Beziehung zuverlässig, mögl. Fuchs mit Blesse, zu kaufen gesucht.
Heinr. Bährensmann.

Abgeschlossene freie
5 Zimmer-Wohnung
mit Baderaum und Mansarde zum 1. November zu vermieten.
Bahnhofstraße 24.

EISU Stahl- u. Holz- **Betten** Schlafzim., Kinderbett., Stahlmatr. Polst., Chaiselong., an jeden, Teilz. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.

Benutzt die Leihbibliothek von C. Braus.

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik **Werkmeisterschule** **Technikum Lage** Lippe **Bauschule** Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau **Tonindustrie** Ziegeleiingenieure, Techniker, Ziegelmeist. Lehrpläne frei

2 schöne Zimmer
an kleine Familie sofort zu vermieten.
2813 Moltkestr. 39.

Auto-Ruf 2333
Autofahrten bei biligster Berechnung.

Reichsbahn-Boxer / Arminia 08 Dortmund-Marten
Heute abend 7½ Uhr in dem neuen Saale der Gaststätte Kreinberg, Schwerte-Ost
Großer BOXKAMPF
Erstmalige Scheinwerfer-Ringbeleuchtung
Eintrittspreise 40 und 70 Pfg.
Nach Schluß der Kämpfe Omnibusfahrgelegenheit zur Stadt. 2814

Restaurant „Zum Sportler"
Schwerte, Mährstraße 11
2 Ia franz. Billards, davon
1 neues erstkl. Turnier-Brett (1,05×2,10)
mit prima Elfenbein Bällen und Queues

Oeffentliche Kundgebung!
Pg. Hans Weidemann, Essen
spricht Montag, den 28. September 1931, abends 8.30 Uhr im Lokale „Zum Brauhaus" (Inh. Karl Wilkes), Bahnhofstraße über
Brüning, Thälmann oder Hitler?
N. S. D. A. P.
2817 Sektion Schwerte

Technikum Lemgo Ingenieurschule Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebstechn. Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Gegründet 1891 Lehrpläne frei

Dauerwellen sind Vertrauenssache
Warum habe ich so blendende Erfolge bei Dauerwellen?
I. Material-Verarbeitung, II. Innenheizung, Flachwickelung, keine Bolzenheizung, III. Haarkenntnisse.
Ganzer Kopf 8.- bis 9.50 Mk.
Salon Fleischhauer
Schwerte, Bahnhofstraße 2809

Lindackers
Färberei - chem. Reinigung
reinigt
färbt
2322 plissiert
stopft
alles schnellstens, bestens und billigst
Anzüge reinigen und tadellos bügeln
Anzug chem. reinigen Mk. 5-
Kleider von Mk. 3- an.
Annahmestelle in Schwerte:
Schneidermeister E. Ortmann, Mährstr.
Wilhelm Tiemann, Königstraße 3b
In Westhofen: Schneidermeister Neveling.

Baby-Aussteuern

Hemdchen
Jäckchen
Nabelbinden
Wickelbänder
Wickeltücher
Sanitastücher
Taufkleidchen
in großer Auswahl niedrig im Preis!
Erna Schäfer, Schwerte
Bahnhofstraße 11. 2812

Von Drinnen und Draußen

Berlin, 4. Septemberwoche 1931.

Die englische Flotte hat gemeutert. Gemeutert! Und das „stolze Albion" hat nicht gewagt, die Matrosen zu strafen. Ich weiß, daß dies nicht die erste Meuterei in der englischen Flotte war. Weiß, daß kurz vor Nelsons Sieg bei Abukir bereits einmal in der englischen Flotte gemeutert wurde. Aber die Rädelsführer jener Meuterei haben in der Schlacht bei Abukir nicht mehr mitgekämpft. Sie waren rasch gerichtet und aufgeknüpft. Damals wurde entscheidender für die dralonisch zu rettende Disziplin gehandelt, die schließlich die Mutter aller Siege war. Die Zeiten ändern sich. Sie werden im Einzelfall viel menschlicher und verständnisvoller — bloß ob man nach den heutigen Grundsätzen ein Imperium aufrecht erhalten, ob man den Dominions und Kolonien durch die Fülle seiner Machtmittel imponieren und im letzten Ernstfall Kriege gewinnen kann, das ist — wie Sein oder Nichtsein — hier die Frage.

Was dem alten Schlachtengotte
Eh'mals schien die beste Wehr,
Hieß zu Wasser — Englands Flotte,
Hieß zu Lande — Deutschlands Herr.
Beide, einig in bedrohten
Zeiten, — durch ein einzig Wort
Hätten sie der Welt geboten
Als des Friedens starker Hort.

Heute — allen Zeichendeutern
Greift's ans Herz wie Spuck und Graus:
Englands beste Schiffe meutern,
Ihre Feuer löschen aus!
Und der Rest von jenem stolzen
Deutschen Heere, siegumblitzt,
Ward zum Häuflein umgeschmolzen,
Das zur Not die Grenzen schützt.

Will die Welt nicht bald aus diesen
Wundern ernste Mahnung seh'n?
Was zu Leid geschah den Riesen,
Kann den Schwachen bald gescheh'n;
Bricht tyrannischer Virtuosen
Der Verträge Schreckensbund,
Und den kleinen Gernegroßen
Schließt es rasch den frechen Mund.

Gegen solcher Logik Gründe
Dürften — Toren„ seht es ein! —
Genfer Sprüch' und Völkerbünde
Nur ein traurig Bollwerk sein.
Bleibt ihr weiter närr'sche Kinder,
Sprengt ein skrupelloser Schuft,
Ein genialer Erfinder
Unsern Erdball in die Luft...

Man soll so was nicht für eine Utopie halten. Kein Mensch hat zur Zeit Nebukadnezars, zur Zeit Napoleons an das Fernhören, das Fernsehen, das Fliegen der Menschheit geglaubt. — Heute wundert sich kein Kind, wenigstens kein Großstadtkind mehr, daß es im Berliner Westen ein Abendkonzert von der Piazza Colonna in Rom hört. Aber es soll Erwachsene in Deutschland geben, die sich noch wundern, daß — trotz Genf und Völkerbund — die Japaner unter dem begreiflichen Vorwand, „Ordnung zu schaffen", chinesische Städte bombardieren. Und die schönste Ordnung und Ruhe herrscht nun einmal zwischen den Gräberreihen auf einem Friedhof. Das scheint auch die Ansicht des Völkerbundes zu sein, der sich über Mukden weiter nicht aufregt, sondern mit guter Wahrung des Gesichts die üblen Dinge fern im Osten für die gefällige Benachrichtigung dankend, „zur Kenntnis nimmt." Nicht anders eigentlich, wie er's zur Kenntnis genommen hat, als in der Diskussion über die Weltwirtschaftskrise der Holländer Collijn und der Schweizer Stücki der hochmögenden Versammlung die katastrophale Unfähigkeit zu helfen attestiert haben. In einer Weise attestiert, die von einer Verhöhnung sich eigentlich nur durch den Ton, der die Musik macht, ein wenig unterschied... Reiche Leute gibt es kaum noch bei uns. Eine neue Notverordnung bestimmt, daß mehr als zwanzig Aufsichtsratposten so ein armer Reicher von gestern nicht mehr bekleiden darf. Zeichen der Zeit. Zeichen der wachsenden Armut. Und gegen solche Zeichen beweist der geradezu köstliche Bericht, den ein amerikanischer Staatsangestellter in Deutschland dem Handels-Departement in Washington jüngst übermittelt haben soll, wirklich gar nichts. „Die finanzielle Lage Deutschlands wird mehr und mehr normal", hat dieser kundige Thebaner hinübergesunkt. Vielleicht hat er noch hinzugefügt, daß auch die Bank von England im Golde schwimme. Nun — ein Berliner Abendblatt, das einen sehr rührigen Reklame-Chef sein eigen nennt, verleiht in letzter Zeit, da Orden- und Ehrenzeichen weder erstrebt noch getragen werden sollen, gewissermaßen als Ersatz für solchen Brustschmuck, goldene Schilder an verdienstvolle Chauffeure, goldene Schüssel an getreue Nachtwächter, goldene Taktstöcke an Kapellmeister, die den „Ring" an einem Tage dirigieren, und goldene Kämme an besonders flinke Friseure — und wie wäre es, wenn es auch „goldene Eselsohren" verleihen würde? Und zwar an besonders hellhörige Diplomaten. Ich hätte in aller Bescheidenheit einen diesbezüglichen Vorschlag zu machen. Solche Ohren hat zuletzt der ergrimmte Gott Apollo dem phrygischen König Midas verliehen; wie das schöne alte Märchen erzählt, ließ der von solcher Ehrung betroffene Monarch sich eine so hohe Königskrone anfertigen, daß sein Volk den außergewöhnlichen Kopfschmuck nicht sah. Aber schließlich mußte der Fürst sich mal die Haare schneiden lassen. Und der — vermutlich mit dem goldenen Kamm ausgezeichnete Hoffriseur von Kelänä (ein goldener Kamm kostete den König Midas nichts, denn alles, was er anfaßte, wurde ja zu Gold, so ähnlich wie alles, was wir heute anfassen, zu Pleiten wird) — also der Hofriseur vom König hat bei dieser Gelegenheit die außergewöhnliche Länge und seltsame Form der in des Wortes wörtlichster Bedeutung allerhöchsten Ohren bemerken müssen und das Geheimnis ausgeplaudert, so daß es heute als eines der geläufigsten Märchen gilt. Märchen sind in Deutschland nicht mehr beliebt. Geschrieben wird freilich immer noch genug. Wenn man uns nichts leichter macht, darauf, und das Schreiben leichter zu machen, legt man Bedacht. So hat man jüngst im Hauptbahnhof zu Frankfurt eine eigene „Schreibstube" eingerichtet, wo jeder Reisende, den es zu Mitteilungen seiner Reiseerlebnisse, seiner Weltanschauung oder seines Ersuchens um Steuerstundung drängt, gleich in die von flinken Fingern bediente Maschine sich äußern kann. Solch praktische Neuerung in armseligster Zeit konnte nur von Deutschland ausgehen.

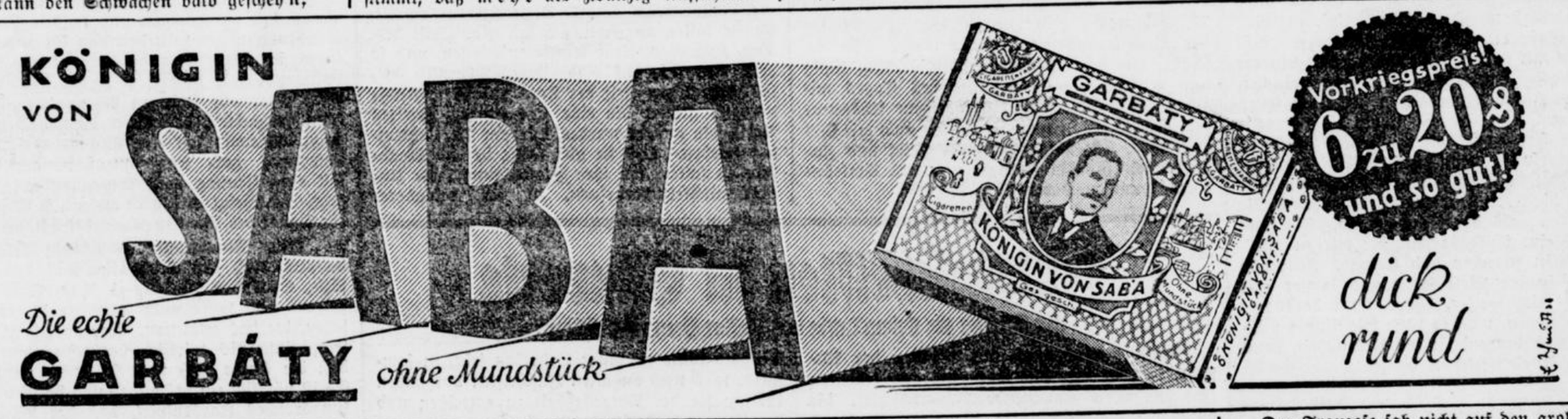
Die Deutschen, die Bösewichter,
Die haben die Welt verseucht,
Sie haben Denker und Dichter
Immer wieder erzeugt.
Die haben, umhergetrieben
Im irdischen Jammertal,
Gesungen und geschrieben
So Lust wie Herzensqual.

Und schlich der Freuden-Henker,
Der Hunger, ins deutsche Haus,
Es starben Dichter und Denker
Darin noch immer nicht aus.
Die haben ihr Sehnen und Lieben,
Ob keiner auch danach frug,
Noch rasch mal aufgeschrieben,
Bevor ihr Stündlein schlug.

Der Gürtel liegt unter den Rippen
Bald schon im letzten Loch;
Aber die Deutschen tippen
Und dichten und schreiben noch;
Auch ist solch harmlos Vergnügen,
Steigt einer aus dem Coupé,
Zwischen zwei eiligen Zügen
So teuer nicht wie ein Diner.

Vielleicht, daß da droben der Richter
In seinem himmlischen Amt
Einmal die Denker und Dichter
Nicht gar zu hart verdammt,
Weil sie, vom Teufel besessen,
Sich mühend für wenig Geld,
Beim Schreiben zu leben vergessen,
In all den Wundern der Welt.

Diogenes.



Der alte Hauptmann

Ein Heimatroman aus dem 19. Jahrhundert aus der Ruhrgegend.

86. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Herr Graf, Sie sind selbst Offizier, wie mein Freund mir sagte. Ich hoffe, Sie achten Ihren Stand genug, um nicht zu vermuten, daß jemand, der einmal preußischer Offizier war, nachher sofort ein Lump sein müsse."

Der Offizier wurde rot.

Der Graf Morsewiz aber sagte:

„Sprechen Sie mit mehr Achtung von unserm Stande."

„Sie haben mich wohl nicht verstanden, mein Herr", erwiderte trocken der Schulmeister. „Aber damit wir kurz zum Ziele kommen: Sie haben eine Ehrensache mit meinem Freunde Reinhold Stein, und ich bin sein Sekundant."

„Sie?!" riefen beide Offiziere. „Also wirklich Sie?"

Sie wollten lachen; sie taten sich keinen Zwang an, um es zu verbergen.

Der Dorfschulmeister wurde wieder verlegen.

„In dieser Eigenschaft bin ich zu Ihnen gekommen."

„Wer sind Sie denn?"

„Ich bin der Schulmeister —"

Der Graf Morsewiz lachte auf.

Der Graf Borsewiz aber, der schon länger in der Provinz Westfalen war, begann ein etwas langes Gesicht zu machen.

In dem Schulmeister war wieder der Offizier erwacht. Er sah die beiden Garde-Offiziere strenge an und fuhr ruhig fort:

„Ich bin der Dorfschulmeister Halebrod, Premier-Leutnant in der Armee des Königs."

Den Namen kannte auch der Graf Morsewiz.

„Hm! Ja so! Also Kamerad?"

„Darf ich nochmals um Beantwortung meiner Frage bitten?"

Der Graf Morsewiz trat vor.

„Ich bin der Sekundant der Herrn Grafen Borsewiz. Ich bin der Graf Morsewiz, gleichfalls Leutnant in der Garde."

Der Schulmeister war jetzt ganz der Offizier, der als Sekundant in einer Ehrensache handelt.

„Wir beide haben also miteinander zu verhandeln."

„So wird es sein."

„Mein Freund Stein war sehr eilig und hat mir leider über Veranlassung und Bedingungen des Duells nichts gesagt."

„Der Graf Borsewiz ist Beleidigter."

„Er hätte also das Nähere zu bestimmen."

„Er hat aber Zeit und Ort des Duells seinem Gegner, ihrem Freunde, überlassen. Zu der bestimmten Zeit sind wir hier."

„Zu dem Orte werde ich Sie führen. Er ist in einem Wäldchen bei dem Dorf Opmünden, eine halbe Stunde von hier."

„Einverstanden", sagte der Graf Morsewiz. „Haben Sie Waffen bei sich?"

„Zwei Paar Pistolen."

„Auch wir führen zwei Paar bei uns. Wir werden an Ort und Stelle laden."

„Angenommen", sagte der Schulmeister.

„Wir beiden Sekundanten werden alsdann darum losen, in welcher Reihe die Pistolen zum Gebrauch kommen."

„Gleichfalls angenommen."

„Es wird auf Kommando und Barriere geschossen."

„Einverstanden."

„Ich als Sekundant des Beleidigten, habe das Kommando."

„So ist es."

„Die Barriere wird auf fünf Schritt genommen."

„Wie Sie wollen."

„So wären wir fertig?"

„Ich wüßte nichts mehr zu bemerken."

„Noch eins. Ihr Duellant hat mehrere Duelle?"

„Drei."

„Er hat alle drei Gegner auf heute bestellt?"

„Alle drei."

„Der Graf Borsewiz wird der Erste sein!"

„Er ist der Erste!"

„Werden die beiden anderen Gegner sich an demselben Orte einfinden?"

„Ich werde sie dahin bestellen. Ich sehe sie nur leider nicht hier."

„Sie waren beide schon da und werden bald zurückkommen."

„Wollen Sie auf sie warten?"

„Ich denke nicht. — Aber da kommt jemand, der uns zu suchen scheint."

Ein Fremder in den dreißiger Jahren, mit einer etwas südlichen Physiognomie, in unverkennbar soldatischer Haltung, aber bürgerlich gekleidet, war in den Saal getreten, hatte die beiden Garde-Offiziere gesehen und schritt auf sie zu. Hätte die einsame Waldrose an der Barriere im Ardey ihn gesehen, sie würde ihn ohne Mühe als den hübschen Franzosen wieder erkannt haben, der am vorgestrigen Tage so höflich ein Paar Flaschen Wein von ihr verlangt hatte.

„Meine Herren", redete er in französischer Sprache die beiden Offiziere an, „der Herr Oberst Durand hatte vorhin die Ehre, mit Ihnen zu sprechen?"

„Wir hatten das Vergnügen."

„Der Oberst glaubt annehmen zu dürfen, daß Sie wegen einer Ehrensache mit einem Herrn Reinhold Stein hier sind."

„So ist es."

„Auch der Oberst hat eine Ehrensache mit diesem Herrn."

„Sie sehen hier den Sekundanten des Herrn."

„Ah, mein Herr —"

Der Franzose sah nicht auf den groben Rock des Schulmeisters.

„Ah, mein Herr, darf ich Sie bitten, mir den Ort des Duells mitzuteilen?"

„Mein Herr", antwortete der Schulmeister, und er sprach sein Französisch ebenso geläufig und korrekter, als die beiden Offiziere von der Garde. „Mein Herr, werden Sie und der Herr Oberst uns sofort begleiten?"

Der Franzose wurde verlegen.

„Wir würden auf der Stelle abfahren aber wir haben Gründe — es dürfte in dieser kleinen Stadt Aufsehen erregen und das Duell verraten, wenn wir zusammen mit Ihnen führen; wir wünschen deshalb einen Umweg zu nehmen."

„Haben Sie einen Kutscher von hier?"

„Ja, mein Herr."

„Der kennt die Gegend genau. Sagen Sie ihm nur, daß er Sie nach dem Eichenwäldchen rechts von dem Dorfe Opmünden fährt."

„Gut mein Herr. Sie fahren gleich?"

„Auf der Stelle."

„Auf Wiedersehen, meine Herren."

Der Franzose ging.

„Es fehlt noch der Graf Lenhausen", sagte der Schulmeister. „Er wollte zurückkommen?"

„Er versprach es."

„Sein Kutscher muß notwendig gleichfalls die Gegend kennen. Ich werde ihm ein Billet hinterlassen."

Er setzte sich an ein Schreibbureau, das in einer Ecke des Saales stand, schrieb einige Zeilen, siegelte das Billet zu und übergab es einem Kellner, um es sofort dem Grafen Lenhausen einzuhändigen, wenn dieser zurückkehrte.

Er ging wieder zu den Offizieren.

„Meine Herren, ich hatte an eins nicht gedacht. Mein Freund Stein wird noch weniger daran gedeckt haben. Ich meine einen Arzt."

„Wir haben einen Arzt mitgebracht. Um Aufsehen zu vermeiden, ist er in einem Wirtshause vor dem Tore zurückgeblieben. Wir werden ihn von da abholen."

Fortsetzung folgt.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 26. September 1931.

Vor Gott

Wer weiß, wann es geschah . . .?
Es zählt die Zeit nach Jahren,
Daß deine Seele nackt ich sah,
Daß du und ich einander nah
Und viel des Glücks erfahren.

Durch Stürme schritt das Glück,
Durch Wetter und durch Wogen . . .
Du gingst und blicktest nicht zurück
Und gingst für mich manch schweres Stück
Durch manchen Joches Bogen.

Heut' schlag die Augen auf!
Die Arme reck' in Wonne!
Bezwungen ist der Bergesknauf,
Wir steh'n, entrückt dem Erdenlauf,
Vor Gott und seiner Sonne.

Rudolf Herzog.

Sonntagsworte

Wie sieht die Welt so ganz anders aus, wenn wir sie durch die Fenster der Krankenstube betrachten! Vieles wird klein und unscheinbar, was wir für groß und wichtig erachteten, und anderes wieder, das uns fremd und gleichgültig war, wertlos erschien, gewinnt an Bedeutung und steigt im Werte. Den einen ging die Arbeit über alles. Rastloses Streben ließ ihm zu nichts Zeit. Nun hat eine stärkere Hand ihm sein Werkzeug entwunden, matt und leer ruhen die sonst nimmer müden Hände auf dem weißen Linnen. Einem andern waren Lebensgenuß und Lebensfreude das einzige, was seinem Dasein Inhalt gab, nun sprechen scharfe Züge von Schmerzen und Entsagung. Wieder andere fanden das Glück nur in der hemmungslosen Befriedigung ihrer Leidenschaften. Jäh hat ein vorzeitig siecher Leib aller Lust ein Ende bereitet. Was bis dahin unbeachtet als ein selbstverständlicher Besitz angesehen wurde, mit dem man nach Gutdünken oft rücksichtslos genug verfahren konnte, wird jetzt als etwas unendlich Wertvolles, als eine göttliche Gabe erkannt. Nicht selten zu spät sucht man mit heißer Sehnsucht und bitterer Reue das Verlorene wiederzugewinnen. Warum muß die Krankheit in der Welt sein? Ist sie eine Strafe Gottes? Ueber diese Fragen haben die Frommen aller Zeiten gegrübelt. Viele kommen ja nach menschlichem Ermessen unverschuldet in Krankheit und Siechtum. Nicht immer ist die Krankheit eine Strafe Gottes. Sie kann es sein, als der Sünde Sold. Sie kann aber auch eine Aufgabe sein, die wir zu erfüllen haben in Glauben und Geduld. Aber alle Krankheit in der Welt sollte uns immer eine Mahnung sein, weiser, höher, Gott dankbarer das einzuschätzen, was so viele leichtsinnig mißbrauchen und vergeuden: die Gesundheit, denn sie ist ein Gnadengeschenk Gottes!

Wieder steigende Sterblichkeit

Die Sterblichkeit in den deutschen Großstädten ist in der Woche vom 30. August bis 5 September gegen die Vorwoche wieder gestiegen, auf 1000 Ortsansässige im Jahr auf 8,7, in ganz Berlin auf 9,2, Alt-Berlin 9,8, Neu-Berlin 8,7, Dortmund 8,6, Gelsenkirchen 8,5, Bochum 6,3, Oberhausen 7,5, Krefeld-Uerdingen 10,0, Hagen 10,3, Bielefeld 6,9, Münster 8,2, Remscheid 8,2, Hamburg 10,4, Kiel 8,8, Lübeck 12,0, Hindenburg 9,5, Hannover 8,2, Magdeburg 10,0, Kassel 8,1, Braunschweig 11,0 Erfurt 7,0, Harburg-Wilhelmsburg 8,6, Leipzig 10,6, Dresden 10,1, Chemnitz 8,8, Plauen 7,3, Mannheim 7,3, Karlsruhe 9,0, München 12,3, Nürnberg 8,6, Stuttgart 7,2, Saabrücken 6,9, Sie blieb gleich in Mainz mit 8,5. Sie fiel in Köln auf 6,8, Essen 6,6, Düsseldorf 8,3, Duisburg-Hamborn 6,6, Wuppertal 6,4, Gladbach-Rheydt 7,0, Aachen 8,8, Solingen 4,8, Mülheim a. d. R. 3,9, Bremen 8,5, Königsberg 8,1, Stettin 7,9, Altona 7,6, Breslau 9,4, Gleiwitz 9,5, Halle 6,1, Frankfurt a. M. 6,8, Ludwigshafen 5,2, Augsburg 10,1.

Das Baugewerbe nähert sich dem Stillstand

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt in der zweiten Septemberhälfte zeigt eine weitere Zunahme der Erwerbslosenzahl. In der Landwirtschaft hat die Kartoffelernte voll eingesetzt. Die Anforderungen der Kräfte hierfür blieb aber mäßig. Im Bergbau werden immer mehr Arbeiter entlassen und Feierschichten eingelegt. Durch die ungünstige Wirtschaftslage nähert sich das Baugewerbe dem Zustand völligen Stilliegens, so daß die Arbeitslosigkeit in diesem Beruf mit seinen Nebenzweigen immer größer wird. Bei den Steinen und Erden ist der Rückgang schwankend. Beim Metall ist eine Besserung nicht zu spüren. Uneinheitlich war die Lage beim Holz. Eine leichte Besserung erfuhr die chemische Industrie. Die Beschäftigung bei den Spinnstoffen war weiter rückläufig. Durch die Jahreszeit war das Bekleidungsgewerbe etwas belebt. Der Arbeitsmarkt für Zellstoff, Papier, Vervielfältigung und Verkehr verschlechterte sich weiter; er verschärfte sich beim Leder und war durch den frühen Sommerschluß bei der Gastwirtschaft hemmend. Die Lage für Dienstpersonal wird immer trüber.

÷ **Gedenktage.**

26. September: 1759: Generalfeldmarschall Graf York von Wartenburg in Potsdam geboren (gestorben 1830). — 1815: Abschluß der Heiligen Allianz in Paris. — 1826: Der englische Forschungsreisende Alexander Gordon Laing ermordet (geboren 1793). — 1909: Der Zoologe Anton Dohrn in München gestorben (geboren 1840).

÷ **Der erste Frostschaden.**

ist leider schon in unseren Gärten zu verzeichnen. In der Nacht von Mittwoch auf Donnestag sank das Thermometer in den Frühstunden bis zum Nullpunkt, brachte sehr starken Rauhreif und bedingte dadurch, daß, wie man sich bei einem Rundgang in den Gärten und Gärtnereien überzeugen kann, die gesamten Dahlienpflanzungen fast ohne Ausnahme erfroren sind. Es bietet gewiß keinen erfreulichen Anblick, die gerade in den letzten Jahren immer mehr aufgekommenen Anpflanzungen der bis weit in den Oktober hinein in reichster Blütenpracht stehenden Dahlienkulturen wegen einer einzigen Nacht jetzt schon im September vernichtet zu sehen.

÷ **Leichte Schneefälle im Sauer- und Siegerland.**

Von den Nordhängen des Sauer- und Siegerlandes wird andauernd starkes Fallen der Temperatur gemeldet. Aus den Skisportplätzen Hilchenbach bei Siegen und Winterberg im Sauerland kommen Nachrichten über bereits einsetzende leichte Schneefälle. Auch die Randgebiete des Westerwaldes wurden stellenweise mit einer leichten Schneedecke überzogen.

÷ **75 Jahre alt.**

Am heutigen Tage begeht der Rentner Heinrich Corell, wohnhaft Senningsweg 4, seinen 75. Geburtstag. Der in den weitesten Kreisen der Bevölkerung allgemein bekannte und geschätzte alte Herr ist noch verhältnismäßig rüstig und verfolgt die Geschehnisse des Tages mit allem Interesse. Als langjährigem Abonnent der „Schwerter Zeitung" wünschen auch wir ihm an seinem Ehrentage recht viel Glück und Zufriedenheit für die Zukunft und das Verleben eines sonnigen Lebensabends.

÷ **Bestandene Ingenieur-Abschlußprüfung.**

Am Technikum Lage (Lippe) wurden die Ingenieur-Abschlußprüfungen unter dem Vorsitz der Regierungsverteter der Lipp. Oberschulbehörde Herrn Regierungs- und Oberschulrat Dr. Kühn und Herrn Regierungs- und Gewerberat Deubner beendet. Von den 144 Prüflingen nahm von hier Herr Wilhelm Lull, Ende, Krs. Herdecke i. W. mit Erfolg an der Ingenieur-Prüfung teil. Herr Lull bestand die Prüfung mit dem Prädikat „sehr gut". Das Wintersemester beginnt am 27. Oktober 1931.

÷ **Angefahren**

wurde am Samstag früh auf der Hüsingstraße ein junger Mann, der sich auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte befand. Er glitt beim Ueberschreiten der Straße aus und wurde von einem Motorrad gestreift. Er erlitt Bein- und Armverletzungen.

÷ **Die Treppe hinabgestürzt.**

Einen bedauerlichen Unfall erlitt das Töchterchen der Eheleute K. auf der Bahnhofstraße, das beim Verlassen des Hauses die Treppe hinabstürzte und sich eine gefährliche Kieferverletzung zuzog.

× **Leere Fensterhöhlen**

schauen aus dem Hause Kötterbachstraße 11. Das dem Landwirt Kotthoff zu Ergste gehörige von zwei Familien bewohnte Gebäude mußte vor einiger Zeit auf Veranlassung der Polizei wegen Baufälligkeit geräumt werden. Das jetzt fast herrenlose Haus, welches im Innern mehr Aehnlichkeit mit einer Räuberhöhle, denn einer menschlichen Wohnung hat, ist ein Stein des Anstoßes für den ganzen Stadtteil und wird hoffentlich bald dem Erdboden gleich gemacht, eine Erneuerung kann bei diesem total verwahrlosten Gebäude nicht in Frage kommen.

÷ **Die N. S. D. A. P.,**

Sektion Schwerte, hält am Montag, den 28. ds. Mts., abends 8,30 Uhr, im Lokale Wilkes eine öffentliche Versammlung ab, in der Hans Weidemann-Essen über das Thema: „Brüning, Thälmann oder Hitler?" spricht. (Näheres im Inserat!)

÷ **Beschäftigung ausländischer Assistenten.**

An an Reihe von deutschen Schulen sind nach einer Feststellung des Volksbildungsministers englische und französische Lehramtsassistenten und Assistentinnen tätig, die ohne Vermittlung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes in Berlin in ihren Stellen untergebracht wurden.

Die Heilsarmee, Haselackstraße 6.

Sonntag vormittag 8 Uhr: Heiligungsstunde; abends 8 Uhr: Heilsversammlung. Donnerstag abends 8 Uhr: Heilsversammlung. Freitag abends 8 Uhr: Heiligungsstunde.

Heute abend ist Mondfinsternis

Es ist recht schade, daß Mutter Sonne bei ihrem alljährlichen und der Mond bei seinem monatlichen Gang durch den Sternenhimmel nicht ganz seine, zarte Spuren ihres Weges hinterlassen. Wenn sie das täten, würden uns viele Vorgänge, die jetzt immerhin einiges Nachdenken erfordern, ganz leicht und selbstverständlich vorkommen. Wir würden z. B. deutlich sehen, daß der Mond immer an zwei Stellen die Sonnenbahn kreuzt. Diese beiden Schnittpunkte fallen augenblicklich fast genau mit dem Tag- und Nachtgleichepunkte zusammen, und so erklärt es sich, daß beide Mondfinsternisse dieses Jahres zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche vor sich gehen; die eine trat ein am zweiten April, die andere werden wir am 26. September erleben. Daß sie alle beide in die Abendstunden fallen, wo ihre Beobachtung keine Unbequemlichkeit verursacht, ist ein besonderer Glücksfall. Die bevorstehende Finsternis beginnt um 6 Uhr 54,2 Minuten und wird um 8 Uhr 5,5 Minuten vollständig; die Aufhellung fängt um 9 Uhr 30,5 Minuten an und ist um 10 Uhr 41,8 Minuten beendet. Die beiden Erscheinungen gehen stets vom linken Mondrand aus, bei Finsternissen in den Abendstunden unten links.

Mit diesem augenblicklichen Verlauf der Mondbahn hängt es zusammen, daß sich der Mond just am höchsten und tiefsten Punkt der Sonnenbahn am weitesten von ihr entfernt; so kurze Sommervollmonde und solange Wintervollmonde wie in diesem Jahre sind Ausnahmen. Wer am Heiligen Abend darauf achtet, kann beobachten, daß unser diesjähriger Weihnachtsvollmond fast eine Stunde von Sonnenuntergang auf- und am Weihnachtsmorgen fast eine Stunde nach Sonnenaufgang untergeht. Er scheint also noch wesentlich länger, als die Dauer der längsten Nacht beträgt.

Eine Mondfinsternis entsteht bekanntlich dadurch, daß der Erdschatten auf den Mond fällt. So haben wir alle es schon in der Schule gelernt und wohl auch schon Zeichnungen gesehen, die das erläutern. Wer aber jemals eine Mondfinsternis wirklich beobachtet hat, weiß, daß die Sache doch nicht so einfach sein kann. Es ist nämlich ein prächtiges und dabei abwechslungsreiches Farbenspiel, das der völlig verfinsterte Mond meist bietet und das wir auch hoffentlich jetzt wieder zu sehen bekommen. Das ganz verfinsterte Gestirn erstrahlt nämlich in wechselndem dunkelroten Licht, jedoch viel heller, als man nach der Bezeichnung „vollständige Mondfinsternis" annehmen sollte. Dies rührt von der irdischen Luft her, die wie eine Sammellinse wirkt und das Sonnenlicht auf den Mond leitet. Dabei läßt sie aber nicht alle Strahlen gleichmäßig durch, sondern die roten weit besser als die blauen, wie wir das bei der Abend- und Morgensonne ja auch sehen. Wenn die Sonne am Horizont steht, ist eben der Luftweg für die zu uns kommenden Strahlen am längsten, für die vom Tagesgestirn durch die ganze Atmosphäre zum Mond durchgedrungenen aber genau doppelt so lang.

Schade, daß wir uns nicht einmal mit Mondbewohnern über den Eindruck einer solchen Finsternis unterhalten können. Sie würden uns etwa erzählen, daß zwar die Sonne von der Erde vollständig verdeckt werde, dafür aber die Erde von einem ihnen ganz unerklärlichen, sonst nicht beobachteten helleuchtenden rötlichen Strahlenkranz umgeben sei, der mitten am Tage alles in rotes Dämmerlicht tauche. Den Ausdruck „Dämmerlicht" werden Mondbewohner allerdings nicht gebrauchen, denn eine Dämmerung gibt es dort, weil die Luft fehlt, überhaupt nicht. Sofort nach Untergang der Sonne ist es auf dem Monde genau so dunkel wie um Mitternacht. Ein Zwischending zwischen hell und dunkel gibt es auf dem Monde, außer bei diesen Verfinsterungen, nur in einem Fall, nämlich wenn die Erde am Nachthimmel steht. Die ist dort, was den Durchmesser anlangt, fast viermal, was die Größe der Scheibe anlangt etwa vierzehnmal so groß wie bei uns der Mond, an Helligkeit übertrifft sie ihn um etwa das Achtzigfache. Es scheint, daß bei Verfinsterungen der Strahlenkranz noch heller leuchtet als die Erde bei „Vollerd". Aber die rote Farbe, welche die Röte unserer Morgen- und Abendsonne noch übertrifft, ist eine ganz besondere Eigentümlichkeit dieser Verfinsterungen auf dem Monde.

Hausinschriften in Schwerte

Ein Beitrag zur Heimatkunde von Rektor Breucking, Schwerte.

Wandert man durch die Straßen der Altstadt, so fällt der Blick auf alte, aus früheren Jahrhunderten stammende Bauernhäuser, die durch die Eigenart ihres Baustils besonderes Interesse wecken. Zu beiden Seiten der inmitten des Hauses gelegenen geräumigen Dehle oder Tenne, als überdachter Raum hauptsächlich landwirtschaftlichen Verrichtungen dienend, lehnen sich die in Fachwerk erbauten Wohnräume, Schuppen und Stallungen an. Inschriften zieren die Torbalken der Dehlentür, meist selbstgereimte Verse, die in sinniger Weise, im Ton humorvoll, wie tief innerlich ernst, den Gefühlen, dem Empfinden und Denken der Bewohner Ausdruck leihen. Sprüche religiösen Inhalts erflehen Gottes Schutz und Hilfe in Leibesnot und Gefahr, wieder andere wissen von mancherlei Schicksalen, Zerstörung der Gebäude durch Feuersbrunst etc. zu erzählen. Fast immer sind Jahr und Tag der Erbauung des Hauses angegeben, nicht selten die Initialen des Namens vom Hausherrn und seiner Ehefrau in wappenähnlicher Umrahmung hinzugefügt.

Die Sitte, Bildschmuck und Inschriften an Häusern und Wohnräumen anzubringen, ist uralt. Wie Tacitus berichtet, pflegten schon die alten Germanen ihre Gehöfte mit bildlichen Darstellungen, meist Tiergestalten, in „weißer Erde" zu verschönern. An Stelle der Bilder traten dann im 15. Jahrhundert — früher selten — kleine Verse, zur Zeit der Reformation meist Bibelsprüche, eine Sitte, die von Luther weitgehend unterstützt und gefördert wurde. Wenn Luther schreibt „Wollte Gott, ich könnte die Herren und Reichen dahin bereden, daß sie die ganze Bibel inwendig und auswendig an die Häuser vor jedermanns Augen malen ließen, das wäre ein christlich Werk," so erkennen wir daraus, welch hohe Bedeutung er diesen Inschriften beilegt, sieht er doch darin die Möglichkeit gegeben, Gottes Wort unter das Volk zu verbreiten. Als dann später, auch in Dorfgemeinden, die Steinbauten aufkamen, die in ihren Stein- und Betonmassen weniger Gelegenheit boten, längere Sprüche und Verse einzumeißeln, verlor die Sitte, Hausinschriften anzubringen, mehr und mehr an Bedeutung und ist unserer modernen Zeit, mit seltenen Ausnahmen, entschwunden.

Deshalb sollte es unser Bestreben sein, zu sammeln, was noch an alten Inschriften vorhanden ist, um sie der Vergessenheit zu entreißen und der Mit- und Nachwelt zu erhalten.

Hausinschriften sind wertvolles Kulturgut, lassen uns die Vergangenheit in ihren Sitten und Gewohnheiten wieder erstehen und lebendig werden, erinnern an die Vergänglichkeit alles Irdischen und sind dem Wanderer, der eilenden Fußes vorüberzieht, eine ernste Mahnung zur inneren Einkehr und Sammlung seiner Gedanken auf das, was göttlich und unvergänglich ist. Wohl dem, der der Väter Erbe in Ehren hält.

IN DIESEM HAVS SEI GOTT ALL'ZEIT
MIT SEINER GNAD' VND GÜLTIGKEIT

Waltenberg — Mährstr. 1

GOTT SEGNE DIESES HAVS VND DIE DARINNEN WOHNEN

H. C. SETHE — W 5 AM RASCH
ANNO 1737 — DEN 20. JUNI

Lindemann — Kampstraße

IHKLEMBT THEILE GOTT IN DIESEM MC. VIESLER
GENANT HAVS DEINEN SEGEN VON
DAHLBÜDIENG REICHLICH AVS SÖLLE
DEN 21. YVLY 1827

Mutter Möller — Schwerterwald



Hußmann — Messingstraße



Voß — Wallstraße

Wir wollen helfen!

Aufruf zur Winterhilfe.

Der Reichspräsident, die Reichsregierung und die Wohlfahrtsverbände haben einen Aufruf erlassen, welcher die große Not im deutschen Vaterlande, sowie die Sorge um die Zukunft unseres Volkes schildert und jedem einzelnen Volksgenossen die Pflicht ans Herz legt, Opfer zu bringen für die darbenden Mitmenschen und die Rettung des eigenen Volkes.

Die Provinz Westfalen darf bei diesem Hilfswerk nicht zurückstehen. Innerhalb der Grenzen der Provinz stehen Hunderttausende abseits von Freud und Glück. Wir haben zurzeit über 400 000 Arbeitsuchende, darunter 228 000 Hauptunterstützungsempfänger in Arbeitslosen- und Krisenfürsorge, sowie 107 000 Wohlfahrtserwerbslose der Gemeinden. Hinter diesen Zahlen wohnen Not und Elend. Diese zu mildern, gebieten Pflicht und Vernunft. Wir wollen alles zum Leben Brauchbare: Geld, Lebensmittel, Kleider, Wäsche, Holz, Kohlen sammeln und den Notleidenden zuführen. Diese Hilfe in der Not soll den Aermsten zuteil werden. Religiöse und politische Unterschiede werden bei diesem Werk der Barmherzigkeit ganz ausgeschaltet. Denn Hunger und Kälte kennen keine Schranken, sie treffen die leidenden Volksgenossen gleich hart. Alle, die bei diesem Werk der Caritas mitarbeiten, werden allein geleitet von dem Gebot der Menschen- und Vaterlandsliebe.

Diese Unterstützung wird nicht angerechnet auf irgendwelche sozialen Pflichtleistungen öffentlicher Verbände.

Es ist nicht beabsichtigt, zum Zwecke der westfälischen Winterhilfe für die ganze Provinz eine große, weiterverzweigte Organisation aufzuziehen. Die örtlichen Unterschiede sind zu groß; zudem ist an vielen Orten bereits frisch mit der Arbeit begonnen worden. Nur eins sei bemerkt: Organisatorische Träger des Hilfswerks werden im allgemeinen die Gemeinden und Gemeindeverbände sein müssen, welchen die Wohlfahrtsvereine und -Verbände mit Veranstaltung von Sammlungen, Verteilung der Gaben, Einrichtung von Volksküchen, Näh- und Kinderstuben, Heimabenden für die erwerbslose Jugend u. a. mehr hilfreich die Hand reichen müssen. Der Provinzialverband der Inneren Mission, die Caritasverbände für die Diözesen Münster u. Paderborn, das Westfälische Rote Kreuz, der Soziale Ausschuß für Jüdische Wohlfahrtspflege in Westfalen, die Provinzialvertretung des 5. Wohlfahrtsverbandes, die Arbeiterwohlfahrt und die Christliche Arbeiterhilfe haben ihre tatkräftige Hilfe bereits zugesagt.

Möge dieses Werk der Liebestätigkeit nicht nur die Not des kommenden Winters mildern helfen, sondern auch zur inneren Versöhnung unseres Volkes beitragen.

Gronowski,
Oberpräsident der Provinz Westfalen.

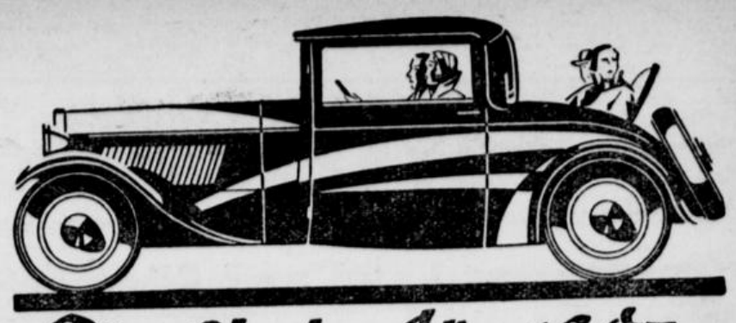
Dr. Dieckmann,
Landeshauptmann der Provinz Westfalen.

Frischer
Weißkalk
zum Düngen vorrätig
E. Homel o. H.
2802

Verkaufe jeden Mittwoch u. Samstag auf dem Wochenmarkt in Schwerte schönes frisches 2795
Rindfleisch
per Pfd. **60** und **65 Pfg.**
Ebenso auch prima **frische Wurstwaren.**
Wilh. Stedtfeld, Dortmund.

KAFFEE HAG SCHONT

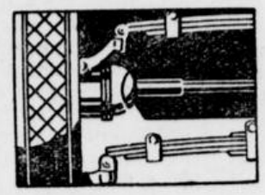

In nachstehenden Geschäften der Einkaufsgenossenschaft „Ruhrkauf" stets frisch erhältlich:
Josef Elsing, Hagenerstraße 8,
Aug. Ruhkamp, Beckenkamp 4,
H. Schniewind, Hörderstraße 20,
Hedwig Schulte, Holzenerweg 10.



Ein Auto für 1685.-

Wenn Sie beabsichtigen, sich einen kleinen, aber leistungsfähigen Wagen zuzulegen, so denken Sie daran, daß ein Zweitakt-Motor weitaus elastischer ist. Vergessen Sie nicht, daß Frontantrieb und Doppelschwingachsen Vorteile sind, die Ihnen in dieser Preislage niemand bieten kann. Wenn Sie 2, 3 oder 4 Personen bei geringsten Ausgaben befördern wollen, dann müssen Sie einen DKW-Frontantrieb fahren!

2sitz. Roadster, 500 ccm Motor . 1685.—
2sitz. Roadster, 600 ccm Motor . 1750.—
2-3sitz. Roadster, 500 ccm Motor 1785.—
2-3sitz. Roadster, 600 ccm Motor 1825.—
Cabriolet, 2 Innen-, 2 Notsitze . 1985.—
Günstige Ratenbedingungen
Preise ab Werk · DKW · ZSCHOPAU, Sa.



DKW
FRONTANTRIEB

Aus dem Schwerter Gerichtssaal

Die alte Geschichte!

Der Reisende Paul Gr. von hier hatte von der Firma Griebel unter den üblichen Bedingungen — Eigentumsvorbehalt bis zur endgültigen Bezahlung — ein Fahrrad gekauft, welches er für seine Geschäfte dringend benötigte. Eines Abends, er hatte auf das Rad inzwischen noch keinen Pfennig gezahlt, kehrte er in einer hiesigen Wirtschaft ein, wo er noch von früheren Gastspielen einen „Bären" hängen hatte. Gr. machte wieder eine ganz schöne Zeche und geriet schließlich mit der Wirtin hinsichtlich der Bezahlung ziemlich scharf aneinander. Die Wirtin wollte schließlich eine Aktentasche des Gr. und seinen Hut als Pfand zurückbehalten, jedoch wurde ihr von diesem das Rad als Sicherheit angeboten, was die Frau, da sie nicht wissen konnte, daß Gr. gar nicht Eigentümer des Rades war, auch annahm. Wochenlang ließ Gr. nichts von sich hören, zahlte auch die vereinbarten Raten nicht, bis schließlich die Lieferfirma ihr Eigentum durch Zahlung der Zechschulden einlöste. Später hat die Firma das Rad dann weit unter Preis verkaufen können, sodaß ihr ein Schaden von ca. 50 Mark entstanden ist. Gegen Gr. wurde ein Verfahren wegen Unterschlagung eingeleitet, mit dem Erfolge, daß ihn das Gericht in eine Geldstrafe von 50 Mark nahm.

Peitsche, Besenstiel und heißes Wasser als Waffen!

Wenig angenehme Verhältnisse herrschen zwischen den Familien Anstreicher Tr. und Wasserwerksarbeiter Paul Kl., die in der Baracke zu Westhofen wohnen. Zank und Streit sind an der Tagesordnung. So kam es auch am Abend des 12. August wieder zum Krach, weil Tr. die Kinder des Kl. geschlagen hatte, angeblich, weil sie dessen Hühner beim Fußballspiel belästigt hatten. Es herrschte also „dicke Luft" und als Kl. abends nach Hause kam, platzte die Bombe. Mit vereinten Kräften hat das Ehepaar Kl. ihren alten Gegner gründlich verbleut und ihre Waffen, eine Peitsche und einen Besenstiel so nachdrücklich gebraucht, daß Tr. aus einer Kopfwunde blutend besinnungslos liegen blieb. Auch die Tochter Elisabeth, die mit der Mutter dem Vater zu Hilfe kommen wollte, hat einige Hiebe mitbekommen. Als Tr. sich dann später nochmals auf die Straße begab, um bei der Polizei Anzeige zu erstatten, schüttete ihm sein Gegner noch heißes Wasser ins Gesicht, sodaß er am Kinn eine kleine Brandwunde davon getragen hat. Kl. will allerdings nur lauwarmes Wasser zu dieser „Taufe" benutzt haben, doch sagen die vernommenen Zeugen, die zuweilen sehr lebhaft gegenüber dem Ehepaar Kl. wurden, übereinstimmend aus, daß das Wasser stark gedampft habe. Die angeklagten Eheleute Paul und Berta Kl. verteidigten sich sehr geschickt und mit großem Zungenschlag und wollten alle Schuld dem bösen Nachbar Tr. in die Schuhe schieben, doch gewann das Gericht nach der umfangreichen Beweisaufnahme eine andere Auffassung und verurteilte das schlagfertige Ehepaar unter Berücksichtigung aller Umstände zu einer Geldstrafe von je 30 Mark.

Eine zerrüttete Ehe.

Einen Einblick in tieftraurige Familienverhältnisse gewährte die Verhandlung gegen den Landwirt Wilhelm C. vom Bürenbruch, welcher wegen Bedrohung seiner eigenen Kinder mit dem Verbrechen des Totschlages vor dem Strafrichter stand. Die körperlich und seelisch ganz gebrochene Frau, die schon seit Jahren die Hölle auf Erden hat, hatte sich vor einiger Zeit von ihrem Ehemann entfernt. C. war nun noch mehr ein Opfer des Alkohols geworden und in einem Zustande völliger Trunkenheit soll er seine eigenen Kinder mit einem dolchartigen Messer bedroht haben. Da C. dieses bestreitet und inzwischen auch eine Aussöhnung zwischen den Ehegatten stattgefunden hat, beschloß das Gericht, die Angelegenheit für einige Wochen auszusetzen, um zu sehen, ob das jetzt neu gekittete Eheglück von dauerndem Bestande ist.

Kaum zu glauben!

Der Händler Wilh. Wi. zu Geisecke war im Juli wegen Verstoßes gegen das Kraftfahrzeug-Gesetz in eine Polizeistrafe von 170 Mark genommen worden. Gegen diese Verfügung hatte W. Einspruch erhoben mit der Begründung, daß an dem fraglichen Tage nicht er, sondern sein Bruder Franz Führer des Wagens gewesen sei, er daher gar nicht in Strafe genommen werden könnte. Sein Bruder Franz der übrigens uneidlich vernommen wurde, bestätigte vollinhaltlich die Angaben W., er habe den Wagen gefahren. In krassem Widerspruch stand hiermit allerdings die eidliche Aussage des Oberlandjägers, der den Wagen angehalten und Wilh. W. am Steuer gesehen hat. Er belegte seine Bekundungen mit so bestimmten Angaben, daß das Gericht gar keinen Zweifel an der Schuld des Wilh. W. hatte, der übrigens wegen ähnlicher Vergehen bereits dreimal vorbestraft ist. Es bleibt bei der im Strafbefehl festgesetzten Strafe von 170 Mark. In der Urteilsbegründung wurde besonders darauf hingewiesen, daß das Gericht große Bedenken gehabt habe, Franz W. zu vereidigen.

Amt Westhofen

Holzen. Obst- und Gemüseschau. Der Obst- und Gartenbauverein Sommerberg veranstaltet am 3. und 4. Oktober in den Räumen der Wirtschaft Eisenberg auf dem Sommerberg eine Obst- und Gemüseschau verbunden mit einer Ausstellung von Bindearbeiten. Die Schau soll der Förderung des heimischen Obst- und Gemüsebaues dienen. Die in früheren Jahren abgehaltenen Ausstellungen des Obst- und Gartenbauvereins Sommerberg stehen noch in bester Erinnerung und wünschen wir auch der diesjährigen Veranstaltung einen guten Erfolg.

Lichtendorf. Ein schlechter Arbeitskollege. Dem Landwirtschaftsgehilfen B., der bei einem hiesigen Landwirt in Stellung ist, wurde von dem Landwirtschaftsgehilfen R. ein größerer Geldbetrag gestohlen. Zum Glück gelang es B., als sein Arbeitskollege nach dem Diebstahl flüchtete, einen Anzug von ihm als Sicherheit zurückbehalten. Einige Tage später kam R. zurück, schlich sich unbemerkt auf das Schlafzimmer und holte nun auch seinen Anzug. Dabei besaß er noch die Frechheit, seinem Arbeitskollegen eine Hose und einige Paar Strümpfe zu stehlen. Leider gelang es noch nicht, den flüchtigen Dieb zu fassen.

Westhofen. Schlechter Zustand einer Eisenbahnunterführung. Ueber den schlechten Zustand der Eisenbahnunterführung im Zuge der Ruhrstraße ist schon wiederholt geklagt worden. Besonders in der Dunkelheit geriet mancher Straßenpassant dort in Schlamm und Wasserpfützen. Es soll nun Abhilfe geschaffen werden. Zwecks Erneuerung der Fahrbahn ist die Ruhrstraße zwischen dem Postamt und den Wittekindwerken in der Zeit vom 28. September bis 10. Oktober gesperrt.

× **Westhofen.** Kath. Kirchenbau. Der langgehegte Wunsch der hiesigen Katholiken, ein eigenes Kirchlein zu besitzen, geht endlich in Erfüllung. Die vielfach ausgearbeiteten Pläne haben in den letzten Tagen feste Gestalt angenommen, auf dem Grundstück des Kirchenbau-Vereins oberhalb des Ehrenmales sind bereits Materialien aller Art angefahren worden und in den nächsten Tagen wird mit den Arbeiten, die von der Firma Stelbrink-Schwerte ausgeführt werden, begonnen. Das Kirchlein wird vorläufig eine Größe von 9 mal 15 Meter erhalten und auch mit einem kleinen Dachreiter versehen. Die ganze Anlage ist so gehalten, daß der Bau bei eintretendem Bedürfnis leicht vergrößert werden kann. Die Bauarbeiten sollen mit allem Nachdruck gefördert werden, damit das neue Gotteshaus schon recht bald seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Amt Ergste

Ergste. 70 Jahre alt. Am morgigen Sonntag begeht der Invalide Fritz Wiedenbruch, wohnhaft Semberg 43½, seinen 70. Geburtstag. Das Geburtstagskind, das 53 Jahre als Kesselschmied tätig war und bereits zweimal Urgroßvater ist, begeht seinen hohen Geburtstag in seltener geistiger und körperlicher Frische. An seinem Ehrentage werden sich sicherlich seine noch lebenden 7 Kinder mit ihrer Familie zur Gratulation einfinden. Auch wir schließen uns den Glückwünschen an und wünschen dem Siebzigjährigen und seiner Ehefrau, die beide eifrige Leser der Schwerter Zeitung sind, einen recht sonnigen und frohen Lebensabend.

Ergste. Autounfall. Auf der Landstraße nach Bürenbruch kam es am Freitag früh zu einem Zusammenstoß zwischen einem Lieferwagen einer Dortmunder Firma und einem Motorradfahrer. Der Einzelfahrer erlitt dabei erhebliche Verletzungen. Außerdem entstand Materialschaden.

Zeitschriftenschau

Mein „Erfolgs-System" von Oscar Schellbach, Umfang 400 Seiten, Großformat, 75. Tausend, in schönem Ballonleinen, RMk. 12.—. Generalvertrieb: Wilh. Oberhoff, Berlin SW. 11, Hedemannstraße 7.

Erfolg!

Das ist der tiefernste Wunsch eines jeden Menschen, für sich selbst und für die Seinen. Der Mehrzahl aller Menschen fehlt lediglich die Handhabe, ihre Wünsche zu verwirklichen. In diesem Zusammenhange kann nicht genug auf Oscar Schellbachs „Mein Erfolgs-System" hingewiesen werden, das bereits die allergrößte Beachtung und Verbreitung gefunden hat.

Ein Buch von gewaltiger Kraft. Ein Werk, das in der heutigen Zeit mit ihren nervösen Erscheinungen, in einer Periode ständig sich häufender Mißerfolge geradezu wie gerufen kommt.

„Mein Erfolgs-System" ist frei von allen theoretischen Fachsimpeleien. Es ist reine Praxis. Wunderbar verständlich aufgebaut. Einleuchtend. Ein kompletter Plan der Lebensstrategie, der Arbeitstaktik. Viele Punkte des Systems fast jedem Menschen bekannt, ihr Wert und ihre Wirkung, die Möglichkeit der Durchführung von den wenigsten erkannt. Das Buch, es wird heute in den weitesten Kreisen schon besprochen, darf keinem Menschen fehlen, der nicht sein Leben verschlafen und vertrödeln will.

Eine Auflage von 75 000 hat das Buch bereits erreicht; diese enorme Verkaufsziffer spricht für sich. Man sieht eben, es kommt immer darauf an, was geboten wird.

Das hervorragende Werk für unsere Zeit kann jeder — zum Beweis für seinen Wert — von dem Generalvertrieb Wilhelm Oberhoff, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 7, auf volle 5 Tage portofrei und ohne Kaufzwang zur Ansicht erhalten.

Geschäftliches

Café „Astoria".

Das bekannte Café hat wieder jeden Sonntag abend seine humoristischen Unterhaltungen. Morgen gastieren die bekannten 2 Marlys. Der Eintritt ist frei. (Näheres im Inserat.)

Denken Sie immer daran!

Wo es gilt, Fett, Schmutz, Ankrustungen und sonstigen Schmier zu vertreiben, können Sie gar nichts besseres tun, als nach dem bewährten iMi zu greifen. Was es auch abzuwaschen und zu säubern gibt, das vielseitige iMi wird in jedem Falle seinen Mann stehen. Der Schmutz verfliegt, alles Fett weicht wie Butter an der Sonne. Und im übrigen: „Sauberkeit ist's halbe Leben".

Was ist Coffein?

Coffein ist ein Giftgenuß, das zu den Alkaloiden und zwar zu den Purinbasen gehört. Es ist als ausgesprochenes Herz- und Nervenreizmittel bekannt. In der Natur kommt es vor im Kaffee, Tee und Maté-Tee. Auf künstlichem Wege läßt es sich aus Harnsäure herstellen. Umgekehrt bildet sich beim Durchgang durch den Körper aus Coffein wieder Harnsäure.

Die Aerzte pflegen nicht nur bei vielen Herz- und Nervenleiden, sondern auch bei Gicht- und Nierenerkrankungen Kaffee wegen des Coffeins zu verbieten, während sie den coffeinfreien und vollkommen unschädlichen Kaffee Hag, den echten Bohnenkaffe ohne Coffein, bei diesen Krankheiten erlauben.

Lesen Sie schon die Sport-Illustrierte?

Eine von allem Sportkreisen sehr begrüßte Neuerscheinung ist die im Verlag Velhagen & Co. Berlin erscheinende Monatszeitschrift „Sport-Illustrierte". Sie enthält neben vielen interessanten Artikeln über alle Sport-Gebiete die besten Sport-Bilder unserer Zeit, sie berichtet über Fußballsport, Motorsport, Tennis Schwimmen, Segeln, Fliegen, Skilauf und Leichtathletik. Die bedeutendsten Sport-Leute erzählen selbst über ihre Erlebnisse und besonders die Auto- und Motorradfahrer finden viele interessante Anregungen und Bilder in der Sport-Illustrierten, die in jeder guten Buchhandlung sowie bei den Zeitungshändlern für 20 Pfg. erhältlich ist.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport:
Willy Gatte, Schwerte.

Aus Westdeutschland

Bergisches Land und Südwestfalen

Maskierte Räuber im Pfarrhaus

Der Pfarrer, in Wickede an der Ruhr, Haushälterin und Dienstmädchen in den Keller gesperrt. Der Hund erschossen

Der vor etwa einem Jahr verübte Raubüberfall auf das Pfarrhaus in Altendorf (Ruhr) fand am Donnerstag abend in Wickede an der Ruhr seine „zweite verbesserte Auflage". Drei maskierte Räuber drangen abends in das Pfarrhaus in Wickede ein, fesselten und knebelten den Pfarrer, seine Haushälterin und ein Dienstmädchen und schleppten diese dann in den Keller, den sie abschlossen. Ein Schäferhund, der sich ihnen entgegenstellte, wurde kurzerhand durch einen Schuß niedergestreckt. Dann konnte die Plünderei beginnen. Erbeutet wurden zwei Pistolen und Geld. Ueber die Höhe des Betrages konnten aber noch keine Angaben gemacht werden, ebensowenig darüber, ob noch andere Wertgegenstände mitgenommen wurden. Die Räuber entkamen unerkannt.

Wie gemeldet, wurde am Montag abend von drei Männern ein ähnlicher Ueberfall auf das Pfarrhaus in der Gemeinde Herkenrath bei Rensberg verübt, und es liegt die Vermutung nahe, daß es sich um die gleiche Räuberbande handelt, die den Ueberfall in Wickede verübt hat.

Laasphe. Geld zur Löhnung fehlt: Arbeitseinstellung. Die Belegschaft der Firma Gustav Berger & Co. in Erndtbrück (Kr. Wittgenstein) hat gemäß Beschluß von vorigen Samstag die Arbeit am Montag nicht wieder aufgenommen. Die Lohnzahlungen bei der Firma standen seither schon im Zeichen schlimmster Wirtschaftskrise, sie erfolgten wiederholt in unregelmäßigen Zeitabständen und auch in unzulänglicher Form. Da es der Firma nicht möglich war, die für die Lohnzahlung am vergangenen Samstag notwendigen Gelder zu beschaffen, sah sich die Belegschaft in Anbetracht ihrer eigenen finanziellen Bedrängnis genötigt, die Arbeit abermals einzustellen. Es kann nicht verkannt werden, daß die Firma nichts unversucht gelassen hat, um der Schwierigkeiten Herr zu werden, daß es aber nicht zuletzt auch die Opferbereitschaft der Belegschaft war, die es ermöglichte, den Betrieb aufrechtzuerhalten. Die Bemühungen auf der einen Seite wurden ergänzt durch den ehrlichen Willen zur Mitarbeit auf der anderen Seite. Wenn es trotzdem zur abermaligen Arbeitseinstellung gekommen ist, so nur deshalb, weil die Arbeiter selbst am Ende ihrer Kraft angekommen sind. Wie verlautet, besteht aber Aussicht, jetzt Lohngelder hereinzubekommen, sodaß die Betriebsstillung nur von begrenzter Dauer wäre.

Laasphe. Das ganze Anwesen und noch 1500 Mark in bar verbrannt. In Volkholz (Kr. Wittgenstein) brannten ein Wohnhaus, Scheune und Ställe bis auf die Grundmauern nieder. Zum Glück konnte das Vieh und der größte Teil des Mobiliars gerettet werden. Mitverbrannt ist aber zu allem Pech ein Geldbetrag von 1500 Mark, den der Besitzer in einem Zimmer aufbewahrte. Der gesamte Schaden an Gebäuden, Mobiliar und Erntevorräten beläuft sich auf 18—20 000 Mark. Die Ursache ist in Selbstentzündung zu suchen.

Remscheid. Ein Hotelbesitzer tot aufgefunden. In der Nacht zum Donnerstag, bemerkte die Frau des Hoteliers Voß aus einem Fremdenzimmer des Hotels „Bergischer Hof", das mit einem Gasofen ausgestattet war, Gasgeruch. Da sie die Türe des Zimmers nicht öffnen konnte, rief sie ihren Sohn und ihre Tochter herbei. Als der Sohn gewaltsam in das Zimmer drang, erfolgte plötzlich eine leichte Gasexplosion. Nachdem man einen kleinen Brand gelöscht hatte, fand man den Hotelbesitzer in dem Zimmer tot vor. Ob es sich um einen Unglücksfall handelt, steht noch nicht fest. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Münsterland und Ostwestfalen

Mutter und Kind beim Wasserholen ertrunken

Sie wollte ihr Kind retten

Die 50 Jahre alte Frau des Amtsdieners Takke in Löhne hatte zusammen mit ihrem fünfjährigen Jungen das Haus verlassen, um aus der wenig entfernten Badeanstalt an der Werre einen Eimer Wasser zu holen. Als der Amtsdiener um 12 Uhr aus seinem Dienst kam, vermißte er Frau und Kind. Bei den Nachforschungen fand man auf dem Sprungbrett der Badeanstalt stehend den Eimer. Das ließ die schlimmsten Vermutungen aufkommen. Bald darauf wurde dann auch die Leiche des fünfjährigen Jungen unterhalb des Sprungbrettes gefunden. Die Leiche der Frau konnte erst gegen abend unweit der Gohfelder Werrebrücke geborgen werden. Man nimmt an, daß der Junge durch Unvorsichtigkeit von dem Sprungsteg in die Werre gestürzt ist, die Mutter das Kind retten wollte und dabei selbst ein Opfer des Flusses wurde.

Werne a. d. Lippe. Sprengkapseldiebstahl. Im Untertagebetriebe der Zeche „Werne" Schacht 1-2, wurden vor drei Tagen 25 Sprengkapseln aus einer Schießkammer entwendet, die geöffnet worden war. Die Kapseln wurden später bei einem Bergmann gefunden, der mit ihnen bereits zu Tage gefahren war. Er gab an, sie hätten an der Schießkammer gelegen, worauf er sie an sich genommen habe. Der Bergmann wurde festgenommen und dem Untersuchungsrichter zugeführt. Welche Beweggründe ihn beim Mitnehmen der Sprengkapseln leiteten, steht noch nicht fest.

Werne a. d. Lippe. Eine neue Brandstiftung. In der Nacht zum Freitag kam es in der hiesigen Gegend wiederum zu einem Brand, der ebenfalls auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Das im Besitze des Essener Bergwerksvereins befindliche unbewohnte Haus des Kötters Dorfer in Lenklar stand gegen 12,30 Uhr in hellen Flammen. In dem Hause lagerten 70 Zentner Heu, die den Flammen restlos zum Opfer fielen. Das Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange.

Osnabrück. Großfeuer in einer Zelluloidfabr[illegible] brach in der Zelluloidfabrik A. Hag[illegible] Co. ein Großfeuer aus. Eines der ausgedehnten Warenlager der Firma war in Brand geraten, und das Feuer fand in dem leicht brennbaren Material immer neue Nahrung, sodaß in kurzer Zeit das ganze Gebäude in Flammen stand. Zum Glück konnten sich die Beschäftigten früh genug in Sicherheit bringen. Da Gefahr bestand, daß der Brand auf das Straßenbahndepot übergreifen würde, wurden hier sämtliche Wagen ausgefahren. Auch das Kesselhaus und die Maschinenräume wurden von dem Feuer heigemsucht. Mehrere wertvolle Maschinen konnten nicht mehr gerettet werden und fielen den Flammen zum Opfer.

Coesfeld. „Coesfelder Heimat- und Grenzlandwoche". Vom 27. September bis 11. Oktober findet in Coesfeld eine Heimat- und Grenzlandwoche statt. Die Heimat- und Grenzlandwoche wird am Sonntag, dem 27. September, vormittags 10 Uhr, in der Stadthalle eröffnet. Im Anschluß daran findet die Eröffnung der internationalen Holzschuh- und Holzschuhmaschinenmesse des Rheinisch-westfälischen Holzschuhmacherinnungsverbandes ebenfalls in der Stadthalle statt. Weiter umfaßt die Woche eine Reihe von Tagungen, Vortragsveranstaltungen usw., die der Förderung der wirtschaftlichen u. kulturellen Kräfte des Westmünsterlandes und der Beziehungen zur benachbarten holländischen Landwirtschaft Twente dienen sollen.

Aus dem Ruhrbezirk

Witten. Todessturz eines Dachdeckerlehrlings. Am Donnerstag stürzte der mit Reparaturarbeiten beschäftigte Dachdeckerlehrling Paul Giese von hier von einem Hause in der Lutherstraße, das etwa 20 Meter hoch ist, ab. Giese war nicht angeseilt und blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. Der Verunglückte war 17 Jahre alt.

Oberhausen. Ein Landwirt von Einbrechern angeschossen. In der Nacht zum Freitag gegen 1,30 Uhr versuchten Einbrecher bei einem Landwirt in der Püpperstraße im Stadtteil Sterkrade einzudringen. Als der von einem verdächtigen Geräusch aus dem Schlafe geweckte Landwirt diesem nachging, wurde er, als er die Tür, die von der Küche zu dem angrenzenden Stall führt, öffnete, mit einer Taschenlampe geblendet. Im gleichen Augenbick krachten zwei Schüsse, von denen einer den Landwirt in die rechte Seite traf. Die sofort alamierte Schnellhilfe suchte das Gelände ab, konnte der Täter aber nicht mehr habhaft werden.

Vom Niederrhein

Grausiger Fund

Die verweste Leiche am Baum — Selbstmord

Ein Telegraphenarbeiter fand bei Baal (Kreis Erkelenz) an der Bahnböschung der Linie Aachen—Düsseldorf eine männliche Leiche, die an einem Baum hing. Die Personalien des schätzungsweise 20 Jahre alten jungen Mannes konnten noch nicht festgestellt werden, da die Leiche bereits stark in Verwesung übergegangen war und die Papiere am Körper klebten. Allem Anschein nach hat der Tote selbst den Tod gesucht. Er scheint aus der Gladbacher Gegend zu stammen.

Düsseldorf. Schwerer Scheunenbrand. In der Feldscheune des Landwirts Dahmen in Langenfeld entstand morgens kurz nach 6 Uhr ein großes Schadenfeuer. 300 Morgen ungedroschener Hafer und Weizen und 40 Morgen Stroh und 20 Zentner Heu fielen dem verheerenden Element zum Opfer. Zwei Erntewagen und eine Selbstbinder-Mähmaschine verbrannten mit. Als die Feuerwehr die Brandstelle erreichte, stand die ganze Scheune in hellen Flammen, so daß sie nicht besonders in Aktion treten konnte. Man vermutet Brandstiftung durch Handwerksburschen.

Düsseldorf. Eine Anzahl Betrüger festgenommen. Der kaum 18jährige Handlungsgehilfe Erich Kl. wurde wegen einer großen Anzahl Betrugsfälle und Urkundenfälschungen festgenommen. Er kaufte gemeinschaftlich mit sieben anderen jungen Leuten Photogegenstände und andere Waren. Die Betrüger fälschten die Kaufscheine und unterzeichneten sie mit falschen Namen. Die erschwindelten Gegenstände veräußerten sie sofort und teilten den Erlös untereinander. Bisher konnten ihnen 14 solcher Fälle nachgewiesen werden. Die Mittäter des Kl. sind größtenteils ebenfalls ermittelt.

Düsseldorf. Schweres Autounglück. Am Freitag mittag ereignete sich in der Nethelstraße ein schweres Autounglück. Beim Nehmen einer scharfen Kurve verlor der Führer die Gewalt über den Wagen, der gegen einen Baum schlug und umstürzte. Der Chauffeur wurde im Wagen eingeklemmt und erst den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, ihn zu befreien. Mit äußerst schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Vom Mittel- und Oberrhein

250 000 RM. faule Wechsel

Konkursfolgen des Falles Lacum-Knell. — Viele kleine Leute geschädigt

Vor einigen Tagen berichteten wir, daß sich in einem Frankfurter Hotel der 31 Jahre alte Weinhändler Walter Knell aus Bingen erschossen habe, und zwar aus Gründen, die mit der Affäre Lacum in Zusammenhang zu bringen sind. Nun hat sich herausgestellt, daß Walter Knell Wechsel im Gesamtbetrage von 250 000 Mark in den Verkehr gebracht hatte, für die nicht die geringste Deckung vorhanden war. Geschädigt sind dadurch in erster Linie kleine Landwirte und Winzer sowie kleine Geschäftsleute. Die Weinhandlung Peter Knell, deren Mitinhaber Walter Knell war, ist auf Antrag der Gläubiger in Konkurs gegangen. Walter Knell hatte mit Heinz von Lacum gearbeitet und diesem für viele Tausend Mark Wechsel gegeben, darunter auch eine große Zahl von Bankowechseln. Walter Knell wurde vor Gericht geladen, um durch Eidesleistung zu bestätigen, daß die Unterschriften der Wechsel echt seien. Er ist aber nicht erschienen, fuhr vielmehr nach Leipzig, von da nach Frankfurt, wo er dann nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten seinem Leben ein Ende machte.

Auf der Mördersuche

Das Geheimnis der Dortmunder Mordtat

Zu dem Raubmord an den Eheleuten Moser und der Schwiegermutter Frau Opwies wird noch mitgeteilt: Zu der Mordtat wurden zwei Messer benutzt, die zum Hausgerät der Familie Moser gehören. Diese Messer wurden am Tatort vorgefunden, außerdem wurde für die Tat noch ein harter Schlaggegenstand, vermutlich ein Schlagring, benutzt, der trotz Absuchens der Wohnung und der Umgebung des Hauses nicht gefunden worden ist. Die Ermordeten selbst wurden zuletzt am Montagnachmittag zwischen 18 und 19 Uhr gesehen. Nach den bisherigen Feststellungen der Kriminalpolizei sind

folgende Gegenstände geraubt

worden: eine Herrenuhr, die dem Ehemann abgerissen worden ist, ferner ein goldenes Armband, eine Damenuhr mit Kette, eine feingliedrige goldene Halskette, ein goldener Ring mit einer Perle, ein zweiter goldener Ring mit kleinen Brillandsplittern, ein unechtes Perlenkollier und Bargeld, das wahrscheinlich aus verschiedenen Behältnissen entwendet worden ist. Die Täter haben sämtliche Behältnisse in der Wohnung durchwühlt und alles durcheinander geworfen. Sie haben Likör- und Essigflaschen ausgegossen und auch Pfeffer in der Küche umhergestreut. Die Leiche der Ehefrau lag in der Küche mit dem Gesicht zu Boden, die Leiche der Mutter ebenfalls in der Küche. Das grausige Verbrechen konnte erst nach 24 Stunden aufgedeckt werden, nachdem es den Hausbewohnern aufgefallen war, daß im Laufe des ganzen Dienstag die Wohnung der Eheleute Moser nicht geöffnet wurde. Brötchen und Zeitungen lagen noch abends vor der Türe. Die Hausbewohner schöpften Verdacht und benachrichtigten gegen 21 Uhr die Polizei, die dann kurz darauf gewaltsam in die Wohnung eindrang. Die Ermittlungen wurden sofort aufgenommen, ohne daß bisher ein positives Ergebnis gezeitigt werden konnte. Die in verschiedenen Zeitungen angegebenen Verdachtsmomente treffen nach Angaben der Polizei nicht zu. Die Kriminalpolizei ist daher auf die intensive Mitarbeit des Publikums angewiesen. Der Regierungspräsident hat

eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt,

die nur für Personen aus dem Publikum bestimmt ist. In den späten Abendstunden des Mittwochs wurde die Obduktion der Eheleute beendet, die der Mutter wurde am Donnerstag ausgeführt. Wesentlich neue Ergebnisse sind bisher nicht bekannt geworden. Die Aufklärungsarbeit wird unter Mitwirkung der zentralen Mordkommission des Ruhrgebietes eifrig fortgesetzt.

Bei dem Raubmord Moser wurden nach Mitteilung der Polizei folgende Sachen gestohlen:

1. ein Kollier, bestehend aus einer Wachsperle, rundherum kleine rötliche Steinchen, Anhänger an feingliederiger Goldkette;
2. ein goldenes Halskettchen mit schw. Emaillee-anhänger, der sich öffnen läßt, in der Mitte eine Wachsperle. Das Kettchen ist wiederholt aufgefrischt;
3. eine goldene Damenarmbanduhr mit grauem Zifferblatt, Uhrform, länglich rundes Ziehgliederarmband;
4. ein Brillantring in länglicher Form mit großem Stein, rundherum Splitter;
5. ein Ring mit Wachsperle, rundherum Splitter;
6. eine sogenannte Toledonadel;
7. ein goldener Armreif, inwendig Gold, Außenseite rundherum verziert mit Rubinen und Wachsperlen, am Verschluß Sicherheitskettchen;
8. eine goldene Lorgnette (333) mit der zugehörigen Kette.

Vor Ankauf oder Inpfandnahme der Sachen wird gewarnt. Sachdienliche Angaben sind an die nächste Polizei- bezw. Landjägereidienststelle zu richten.

*

Auf den Spuren des Kölner Autoraubmörders

Zu der Mordtat in der Spichernstraße in Köln, wo vor einigen Tagen Autodiebe den Kaufmann Pfitzner erschossen haben, wird mitgeteilt, daß der am Tatort aufgefundene hellgraue Schnitthut mit schwarzem Bande, wie jetzt einwandfrei festgestellt wurde, einem der Autodiebe, die den Kaufmann erschossen haben, beim hastigen Einsteigen in den gestohlenen Wagen verloren gegangen ist.

Der Hut hat ursprünglich einem Fabrikanten aus Aachen gehört,

der am 6. August mit seinem Auto in Köln war, und dem das Auto damals in der Schinkelstraße gestohlen wurde, ohne daß der Täter ermittelt werden konnte. In diesem Wagen befand sich u. a. auch der fragliche Hut. Das Auto ist später in der Düsseldorfer Straße in Köln-Mülheim herrenlos aufgefunden und seinem Eigentümer zurückgegeben worden. Den Hut hat sich der Dieb damals angeeignet und bis jetzt getragen. Die Person, die im August das Auto des Aachener Fabrikanten stahl, ist mithin auch einer der Täter des Mordes in der Spichernstraße. Unter Hinweis auf die ausgesetzte Belohnung von 500 RM. wird diese Tatsache besonders bekanntgegeben, da sie zweifellos einen weiteren Fingerzeig zur Ermittlung der Täter bietet. Der Hut ist seit Donnerstag vormittag in einem Schaufenster einer Möbelhandlung, Heumarkt 72, unter Hinweis auf die ausgesetzte Belohnung,

öffentlich ausgestellt

worden.

Köln. 20 Morgen Frucht verbrannt. Auf bisher noch ungeklärte Weise brannte am Dienstagabend der Fruchtbarmen eines Landwirtes in Liblar nieder, der 17 Morgen Weizen und 3 Morgen Hafer enthielt. Die Feuerwehr hatte die ganze Nacht zu tun, um ein Uebergreifen des Brandes auf einen benachbarten Schober zu verhindern.

Düren. Brand im städtischen Fuhrpark. Nachmittags brach im städtischen Fuhrpark ein Brand aus, der in wenigen Minuten große Heu- und Strohvorräte in Flammen setzte. Auf die Meldung: „Großfeuer" rückte die städtische Feuerwehr mit zwei Motorspritzen an. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Auch mehrere Wagen und kleinere Geräte wurden beschädigt. Der bedeutende Schaden ist voll durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Mayen. Ein Kind durch Autounfall erblindet. In Niederlützlingen wurde vor kurzem ein dreijähriges Kind von einem Auto überfahren und schwer verletzt. Das verunglückte Kind ist nunmehr gänzlich erblindet.

Trier. Ein herber Jahrgang? In der Nacht zum Donnerstag trat in den Seitentälern der Mosel, Saar und Ruwer Frost auf; die Temperaturen schwankten zwischen 3½ und 0 Grad Minus. Die Haupttäler sind zum größten Teil verschont geblieben, dagegen ist der Frostschaden in den Seitentälern sehr groß. Die Blätter der Reben fallen ab, die Trauben sind teilweise erfroren. Durch den Blätterfall bleiben die Reben in ihrem Wachstum stehen und bilden keinen Zucker mehr, sodaß die Trauben in den betroffenen Gebieten eine größere Reifeverschlechterung erfahren werden.

Das Wetter

Heute ist zeitweise leichter Regen zu erwarten. Später ist mit einer zunehmenden Aufheiterung zu rechnen. Morgen ist es vorwiegend wolkig. Vereinzelt sind leichte Regenschauer möglich.

Ostfriesen und Pelzdiebe

Stahlkönig Ramsay „kämpft" für die Revision

Budapest, Juli 1931.

Man sah dem Ausländer auf den ersten Blick an, daß er eine vornehme Persönlichkeit sein mußte. Elegante Reisekoffer, elegante Erscheinung und ein formvollendeter Privatsekretär. Letzterer setzte sich sofort mit dem Hoteldirektor in Verbindung: „Mister Jones speist in seinen Gemächern und wünscht niemanden zu empfangen." Mister Jones ließ bereits am ersten Vormittag Telegramme nach Berlin, Paris, Newyork los. Was suchte bloß dieser geheimnisvolle Engländer in Budapest? Ein Reporter erschien und erkundigte sich nach dem Stahlkönig Ramsay. Der Direktor stutzte: „Meinen Sie vielleicht den Mitarbeiter von Lord Rothermere? Leider ist der Herr bei uns bislang nicht abgestiegen. Bitte, überzeugen Sie sich selbst!" Er schob dem Pressevertreter das Gästebuch vor. Der Reporter deutete auf den Namen „Jones" und lächelte: „Der Stahlkönig reist ständig inkognito. Jones ist seit jeher sein Deckname." Nun war der Direktor im Bilde: Mister Ramsay kam bestimmt zu einer Konferenz mit dem Grafen Bethlen nach Ungarn. Um die Revision auch seinerseits tatkräftig zu fördern. Der Privatsekretär des Großindustriellen teilte ihm mit geheimnisvoller Miene mit: „William Jones will nicht gestört werden. Er erwartet einen wichtigen Anruf aus Inke . . ." Der Direktor strahlte. Das genügte ihm. Der Ministerpräsident hielt sich nämlich auf seinem Jagdgute in Inke auf . . .! Am Nachmittag desselben Tages ließ Herr Jones-Ramsay den Geschäftsführer bitten. „Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir behilflich sein würden. Mein Wagen überfuhr heute einen Bankbeamten. Jetzt sind dessen Frau und Rechtsanwalt da. Die Leute verlangen Schadenersatz. Wenn sie erfahren, wer ich in Wirklichkeit bin, stellen sie gewiß unverschämte Forderungen. Helfen Sie mir, bitte, mein Inkognito zu bewahren!" Die Gattin des Verunglückten wollte dreihundert Pfund haben. Da beteuerte der Direktor dienstbereit, daß der englische Herr seines Wissens nicht in der Lage wäre, mehr als zweihundert Pfund zu bezahlen. Nach langem Hin und Her einigte man sich auf zweihundertfünfzig. Der Stahlkönig bat den Direktor, der Dame einen vom Hotel ausgestellten Scheck zu überreichen, auf daß sein Name unbekannt bleibe. Und übergab dem Geschäftsführer seinen eigenen Scheck mit der richtigen Unterschrift: Charles Henry Ramsay. Der Angestellte war überglücklich, dem edlen Förderer der Revision einen kleinen Freundschaftsdienst erwiesen zu haben. Er träumte von einer fürstlichen Belohnung. Und war nicht wenig erstaunt, am nächsten Tage zu erfahren, daß der Industriemann das Hotel bereits verlassen hatte. Ohne seine ansehnliche Rechnung zu begleichen. Der vermeintliche Revisionsförderer und seine Helfershelfer, der Herr Privatsekretär, der Reporter, der Rechtsanwalt und die junge Dame waren spurlos verschwunden. Mit dem Gegenwert des guten Schecks der Hoteldirektion, den sie sofort eingelöst hatten. Der gutgläubige Direktor wird sich in Zukunft die Freunde der magyarischen Revisionsbewegung genauer ansehen . . .

Eine eigenartige Chauffeurprüfung

Budapest, August 1931.

Nicht überall wird es dem, der sich um einen Führerschein zur Lenkung eines Kraftwagens bewirbt, so schwer gemacht wie bei uns. In Budapest z. B. hat man es einfacher. So reichte kürzlich der Monteur Josef Santa in der ungarischen Hauptstadt ein Gesuch um Zulassung zu der erforderlichen Prüfung ein, wurde aber, weil er ein Glasauge hatte, abgewiesen. Das war sehr schmerzlich, aber Santa verzweifelte nicht. Er hatte gute Freunde, und einer von diesen, ein gewisser Fuchs, begab sich mit Santas Papieren ausgerüstet, zu einem Arzt, der ihm daraufhin das gewünschte Attest ausstellte. Mit diesem versehen, stellte Fuchs sich der Prüfungskommission vor. Aber obgleich er seinen eigenen Führerschein seit Jahren in der Tasche trug, ja sogar von Beruf Kraftfahrer war, fand er vor den Augen der gestrengen Kommission keine Gnade, er fiel zweimal durch! Erst beim dritten Male bestand er die Prüfung, und sein Freund Santa war damit glücklicher Besitzer eines Führerscheins geworden. Leider fuhr er schon bei der ersten Ausfahrt einen friedlichen Spaziergänger über den Haufen; die Folge war, daß der Schwindel herauskam, beide Uebeltäter sich kürzlich vor dem Richter zu verantworten hatten und wegen Urkundenfälschung bestraft wurden. Dem verurteilten Fuchs rechnete man jedoch mildernde Umstände an, weil niemand bemerkt hatte, daß er unmöglich der ihm vollkommen unähnliche Santa sein konnte. Wie der Angeklagte erklärte, machte sich keine der Amtsstellen die Mühe, die Papiere des letzteren zu prüfen.

Wo die Unterwelt ihre Toten läßt

Marseille, August 1931.

Sehr ergötzlich ist die Sache gerade nicht zu lesen, aber der Vorfall entbehrt auch nicht des grimmigen Humors. Entdeckte da vor einiger Zeit ein Aufseher im Leichenhaus eines Marseiller Friedhofes einen Toten, der keine Visitenkarte bei sich führte. Das heißt, der arme Mann lag ohne amtlichen Einlieferungsschein, der Namen, Wohnung, Todesursache und andere nützliche Angaben enthalten hätte, auf der Bahre. Ach, dachte der biedere Angestellte, der Zettel wird wohl nachgeliefert werden, und schob den Toten in eine Ecke. Leider bestätigte sich seine Hoffnung nicht, denn kein Mensch kümmerte sich um die Leiche. Wenn letztere sich nicht schließlich durch verstärkten Geruch selbst bemerkbar gemacht hätte, so würde sich der Aufseher vielleicht heute noch mit der Hoffnung auf das schließliche Eintreffen des Einlieferungsscheines getröstet haben. So blieb ihm aber nichts anderes übrig, als den Fall zu melden: „Wo bleiben die Papiere?" — „Papiere?" wunderte sich die Friedhofsverwaltugn. „Für den Mann haben wir keine!" Nun wurde der gesamte, ein wenig scherfällige Verwaltungsmechanismus in Bewegung gesetzt. Standesämter, Polizei, Leichenfrauen, Aerzte, Beerdigungsunternehmer wurden gefragt: „Wißt Ihr nichts über den Toten?" Alle konnten nur antworten, daß die Toten, mit denen sie zu tun gehabt hatten, von ihnen ordnungsmäßig weiterbefördert worden waren, bis sie ihr kühles Grab erreicht hatten. Blieb also nur die geradezu unglaubliche Möglichkeit, daß irgendwelche Leute, die das Tageslicht scheuen mußten, den Toten nächtlicherweile unter die anderen Leichen geschmuggelt u. aufgebahrt hatten. Nun kam man schließlich auf den Einfall, den Unbekannten selbst zu befragen. Ein Arzt sollte die Autopsie vornehmen. Diese verlief aber ergebnislos, weil schon reichlich viel Zeit verstrichen war, und der Tote bewahrte sein Geheimnis. Was nun? Das Rätselraten ist im besten Gange. Alle möglichen Vermutungen werden aufgestellt, selbst die, daß es sich um den verschollenen englischen Konsul in Marseille, Lee, handeln könnte. Doch nichts Genaues weiß man, und das einzige, was nunmehr sicher festzustehen scheint, ist die wenig erbauliche Gewißheit, daß die Marseiller Unterwelt neue Mittel und Wege entdeckt hat, um sich ihrer Opfer zu entledigen. Da sie leider verspricht, sich nach Chicagoer Vorbild zu entwickeln, so werden die Friedhofsverwaltungen für ihre Aufseher den Nachtdienst einführen müssen.

Wenn die Gattin den Kartoffelstampfer regiert

Newark, September 1931.

In unserer heutigen Zeit der Frauenemanzipation ist es doppelt erfreulich, wenn ein weibliches Wesen mit sämtlichen Haushaltsgeräten umzugehen versteht. Letzteres kann mit ruhigem Gewissen von der braven Frau Kulle aus Newark behauptet werden. Kürzlich beehrte ein Einbrecher den Kulleschen Haushalt mit seinem nächtlichen Besuch. Kulle hörte den Eindringling, kroch aus dem Bett und fiel über den Einbrecher in dem Augenblick her, da dieser das Weite suchen wollte. Leider waren Herrn Kulles Kräfte nicht ebenso groß wie sein Mut, weshalb er sich nach einigem Katzbalgen gezwungen sah, seine Frau zu Hilfe zu rufen. Frau Kulle stürmte in die Küche, holte den wuchtigen Kartoffelstampfer, vergaß in der Eile, die Kampfszene durch Anknipsen des Lichtes zu beleuchten und hieb mit dem Mordinstrument kräftig auf den nächstbesten Schädel ein. Der Schlag war wohlgezielt und wirkungsvoll, denn der Inhaber des betreffenden Kopfes fiel wortlos zu Boden. „Siehst Du wohl!" wollte sich die tapfere Stampferschwingerin schon in die Brust werfen, als sie plötzlich zu ihrem großen Erstaunen bemerkte, wie ihr vermeintlicher Gatte durch das Fenster verschwand. Jetzt schaltete sie das Licht ein: Auf dem Boden lag Herr Kulle bewußtlos, und sein Schädel wies deutliche Spuren eines Stampferhiebes auf. Die Worte, mit denen Herr Kulle seiner Gattin seine Rückkehr ins Leben mitteilte, sollen nicht sehr salonfähig gewesen sein.

Der Pelztrick einer weiblichen Verbrecherbande

Dover, Juli 1931.

Die südlichen Küstenstädte Englands werden von einer weiblichen Verbrecherbande heimgesucht, deren Pelztrick auch auf dem Festlande Schule machen könnte und deshalb die besondere Beachtung der Oeffentlichkeit verdient. Die vermutlich in London ansässige Bande verfügt zweifellos über ein Mitglied mit besonders guter Kenntnis von Fellen und Pelzen. „Gearbeitet" wird in folgender Weise: Vier bis fünf hervorragend gut angezogene „Damen" kommen mit einem hochwertigen Auto angefahren, hüpfen in fröhlicher Laune heraus und stürmen sozusagen das Geschäft mit dem Begehren, erlesene Pelze vorgelegt zu bekommen. Fünf feine Damen, die einen hochwertigen Pelz haben wollen, können für einen Geschäftsinhaber glatt zehntausend Mark wert sein. Kein Wunder, daß sich solch ein Mann dann sofort fieberhaft bemüht und daß auch seine Angestellten in einen erheblichen Erregungszustand geraten. Damit rechnen die Gaunerinnen. Obendrein kommen sie meist in eine Frühstückspause hinein, in der möglichst wenig Angestellte in den Geschäften anzutreffen sind. Nun fällt es der Pelzfachverständigen nicht gar schwer, sich etwas ganz Großartiges auszusuchen; denn im Nu liegen ja mindestens zwanzig, wenn nicht mehr Pelze zur Auswahl da, werden auch anprobiert, sodaß ein tüchtiges Durcheinander entsteht. Dabei ist es sehr leicht möglich, daß die sachverständige Verbrecherin mindestens einen kostbaren Pelz und obendrein noch einige Kragen und Felle und Stolas in das Auto schafft oder schaffen läßt. Alles Uebrige vollzieht sich in feinsten Formen. Es wird sogar etwas gekauft. Natürlich erwerben die Gaunerinnen nur Kleinigkeiten, wie etwa pelzgefütterte Handschuhe. Plötzlich stiebt der ganze Schwarm wieder nach dem Auto. Wenn dann der Geschäftsinhaber sein durcheinandergewühltes Lager wieder einordnet, dann entdeckt er zu spät, daß er entzückenden Gaunerinnen auf den Leim gekrochen ist.

Lesefrüchte

„Es hat gefallen", oder „es hat nicht gefallen", sagen die Leute. Als ob es nichts Höheres gäbe, als den Leuten zu gefallen.

Suchst du das Höchste, das Größte? Die Pflanze kann es dich lehren. Was sie willenlos ist, sei du es wollend. Das ist's. Schiller.

Ich hasse alles gedruckte, zu Papier gebrachte Herz.

Vom Leben ausruhen, ist erst Leben.

Kann's nicht Licht sein, so sei es wenigstens Schatten: es ist doch immer eine Sonne dabei.

Wolle Liebe nie erzwingen

Von Otto Promber, Dresden.

Wolle Liebe nie erzwingen;
Denn die rechte wär' es nicht!
Liebe braucht vor allen Dingen
Freies Atmen, Luft und Licht.

Wo ein Herz nicht deinem Herzen
Ungestüm entgegenschlägt,
Gibt es nur Enttäuschungsschmerzen,
Die kein stolzes Herz erträgt. —

Darum wag' nur dort zu kosen,
Wo dein Ruf ein Echo weckt,
Wo sich deinen roten Rosen
Eine Hand entgegenstreckt.

Heimische Freude

„Lernt mir lachen, und euch gehört die Welt!" Wie blutiger Hohn klingt das Wort Nietzsches in einer Zeit, wie wir sie heute durchleben. Wir sollen das Lachen lernen, angesichts der trostlosen Hoffnungslosigkeit, in der wir dem „furchtbarsten Winter seit hundert Jahren" auf uns zu kommen sehen?

Ja, wir sollen das Lachen lernen, oder wir sollen es vielmehr wieder lernen. Nicht das leichtsinnige Lachen, mit dem sich gedankenlose Menschen über die Schwere der Zeit hinwegtäuschen wollen. Auch nicht das frivole Lachen, das durch niedriges Herabziehen der guten Sitte und des Anstandes hervorgerufen wird. Nein, das stille Lachen müssen wir wieder lernen, das die Gesichter wie mit wärmenden Sonnenstrahlen überleuchtet. Tief aus dem Herzen kommt dies freudige Leuchten, aber nur aus einem Herzen, das sich bewußt ist, seine Pflicht getan zu haben, die ihm die Natur auferlegt hat. Wir haben diese innige Herzensfreude verlernt, weil wir diese Pflicht vergessen und verletzt haben. Wohl prangt noch in vielen Häusern der sinnvolle Spruch „Trautes Heim, Glück allein" von der Wand, aber das Glück ist daraus verschwunden. Es mußte uns verlassen, denn wir wußten ja nicht mehr, was Glück war. Wir verwechselten es mit materiellem Besitz, mit Macht, Anerkennung, Erfolg und zügellosem Genuß.

Was ist aus den meisten Heimen geworden, die das Glück umhegen sollten? Unpersönliche, gemütskalte Gast- und Uebernachtungsstätten, nicht mehr. Mit zitternden, von der Hast des Tages noch vibrierenden Nerven werden die Speisen oft stehenden Fußes genossen. Nein, nicht genossen, sondern nur dem Magen einverleibt, denn von einem behaglichen Genuß kann nicht mehr gesprochen werden. Es ist bedauerlich, daß die Mahlzeiten häufig nicht mehr die Familie zu kurzen Feierstunden versammeln. Das verbietet die verschiedene Tageseinteilung der Familienangehörigen. Aber eine Zeit haben wir immer am Tage, an dem wir die Geselligkeit der Familie pflegen können. Wer es nicht versteht, dann auch wirklich Feierabend zu machen, der wütet gegen die Natur, gegen seine Gesundheit und verletzt seine heiligsten Pflichten. Die Frau und Kinder haben ein Recht auf den Vater. Nicht damit ist seine Pflicht erfüllt, daß er die notwendigen Lebensbedingungen für das körperliche Wohl schafft, er hat auch die viel wichtigere und heiligere zu erfüllen, indem er die Gemüts- und Seelenwerte der ihm anvertrauten Menschen pflegt. Ein alter Wahrheitsspruch sagt zwar: „Nur in einem gesunden Körper kann eine gesunde Seele wohnen". Dieses Wort ist falsch oder doch nur bedingt richtig. Nicht der Körper ist das Primäre, sondern die Seele. Das Geistige ist in uns das Leben, das Schaffende. Nicht der Körper bildet die Seele, sondern ein edler Geist gestattet auch einen edlen Körper. Körperbildung ohne seelische Förderung ist Unnatur und schafft aus den Menschen wohlgestaltete Lebewesen, die sich nicht über das Tierhafte erheben. Darum muß Körperkultur und Geistesbildung Hand in Hand gehen, wenn die Menschheit nicht verkümmern soll. Es ist daher heiligste Pflicht eines sorgsamen Familienvaters, die Gemütswerte in seiner Häuslichkeit zu pflegen. Nur dann kann er sich und den Seinen sein Heim gemütvoll und gemütlich gestalten.

Die Gemütlichkeit finden wir nicht in den öffentlichen Vergnügungsstätten, nicht auf rauschenden Festen und anspruchsvollen Gesellschaften. Darin liegt der Hauptfehler unserer Zeit, daß wir uns zu sehr oder sogar ausschließlich auf unsere Aeußerlichkeiten gestellt haben. Niemals hat das Wort Rückerts, das in seiner „Weisheit der Brahmanen" sprach, mehr Bedeutung gehabt als heute:

„Die Freude kennst du nicht, wenn du nur Freuden kennest; dir fehlt das ganze Licht, wenn du's in Strahlen trennest." Statt Gesellschaften zu geben, sollten wir die Geselligkeit pflegen, bei bescheidener Gastlichkeit einige gute Freunde im eigenen Heim zu einem fröhlichen und guten Wort versammeln. Das wird uns die Erholung und seelische Erhebung geben, derer wir als Ausspannung bedürfen. Es soll gewiß nicht den Familienvater oder der Mutter verwehrt sein, in einer Gaststätte sich mit Bekannten zu einigen gemütsamen Stunden zu treffen, aber das darf nicht Regel sein, sondern muß auf Ausnahmen beschränkt bleiben. So werden wir Zeit gewinnen und müssen sie finden, täglich unseren Angehörigen wenigstens eine Stunde zu widmen. Das ist in dieser Zeit der Nöte und Entbehrungen mehr als je unsere Pflicht. Dann wird auch die Gemütlichkeit wieder in unserem Heime Platz finden. Sie hat mit dem größeren oder geringeren Wohlstande nichts zu tun. Wie oft sehen wir prunkende Paläste und protzige Fassaden, aber hinter ihnen und oft gerade in diesen fehlt die Gemütlichkeit. Wie oft bergen sie nur kalte, unpersönliche Prunkgemächer, denen die Seele der Behaglichkeit fehlt. Ein trautes Heim ist nicht so sehr eine Frage des Geldbeutels als eine der Herzensbildung und Gemütstiefe. Ein Haus, in dem diese Worte Geltung haben, ist gefeit gegen die Stürme und Erschütterungen unserer trostarmen Zeit. Ein Volk, das sich zum Familiensinn zurückgefunden hat, aber auch nur dieses, wird seinen Platz behaupten. Erst muß „unser Heim wieder unsere Welt" werden, dann erst werden wir wieder in der Welt heimisch sein.

Eine Herbststunde

Stimmungsbild von Eva Rohn, Hannover.

Ich stehe am Fenster, trommele an die Scheiben und blicke gedankenvoll hinab auf die Straße, wo kleine Kinder sich an den Händen fassen und ein altes, liebes Ringelreigenlied singen.

Da, was ist das? — Klopf! Klopf!

Wahrhaftig, es fängt plötzlich an zu regnen.

Die Kinder sind plötzlich nach allen Richtungen versprengt; Leute mit dem Regenschirm kommen vorüber. Das Pflaster glänzt schon, als wäre es mit schwarzem Lack überzogen.

Klopf! Klopf! — Mir ist, als schügen die silbernen Sprühtropfen an mein Herz und als weckten sie Worte und Stunden — längst überrauscht von der Wogenfülle einer neuen Zeit.

„Bist du es?" — Sie kommen zu Besuch, die fern weilen. Und die noch ferner weilen, steigen aus ihren Grüften und reden vertraulich mit mir, als hätten wir uns eben erst getroffen.

Inzwischen dunkelt es mehr und mehr. Das Regnen wird zur eintönigen Melodie. Da und dort wird ein Fenster helle. Die Straßenlaternen leuchten auf.

Ein tiefes Atmen, und ich bin mir wieder der Gegenwart bewußt. Ich ziehe die Fenstervorhänge zu, knipse das Licht an, nehme die Zeitung herein und setze das Kaffeewasser auf.

Doch eben klingelt's. Mein Mann!

„Grüß dich Gott. Oh, wie du nach Regen duftest! Komm' gib mir einen Kuß von deinem regenfrischen Gesicht. Und dann ein gemütliches Plauderstündchen am häuslichen Herd, du Lieber, du Guter . . ."

Der Mann, der sich Löwenherz nannte

Roman von Gust Rotflonsz



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Nachdruck verboten.

In einem abgetrennten Raum im berühmten Hotel „Sacher“ saßen an einem schönen Juniabend mehrere Offiziere. Es war bisher recht lustig und auch ziemlich laut zugegangen. Als aber Baron Lodenhauer eine andere Sache aufs Tapet brachte, war man plötzlich leiser geworden. Eine ganz infame Sache war das.

Flüsternd unterhielten sich die Herren, bis Oberleutnant Prinz Liebenstein fragte:

„Ob er heute kommt? Es wäre ein starkes Stück! Aber zuzutrauen ist es dem Kentner schon. Der macht alles möglich.“

Oberst Graf von der Staner lachte kurz auf. Es klang ärgerlich — nein, wütend.

„Daß der Mann so vor die Hunde gehen soll, ist einfach furchtbar. Ich könnte heulen oder ihn beim Kragen nehmen und schütteln — beides!“

Die Herren schwiegen.

Nach einer Weile meinte der kleine Graf Rittershausen:

„Aber daß man halt von der Geschicht' nie was gemerkt hat?! Viel eher hätt' ich glauben können, der Kaltenberg hat was mit der Fürstin. Aber der Kentner? Da steh' ich vor einem Rätsel!“

„Das Schlimmste ist, daß der Fürst hinter die Sache gekommen ist. Der hat sich wenig genug um seine Frau gekümmert. Warum er nun auf einmal den Eifersüchtigen herauskehrt, bleibt halt auch unerfindlich“, sagte Franz Teschener, der Sohn vom Hofmarschall.

„Wenn wenigstens der Erzherzog heut' kommen möcht'. Er ist doch auch ein enger Freund vom Kentner. Der wird doch alles versuchen, die Angelegenheit wieder einzurenken“, sagte einer.

„Da gibt's nix mehr einzurenken. Das hat schon zu weite Kreise gezogen“, sprach Major Hellenbacher verdrießlich, und trank einen gewaltigen Schluck.

„Pui Teifel! Dös is ja scheißlich. Da steckt der Kerl also in einer elenden Klemme. Wenn man ihm doch helfen könnt'“, sagte Graf Schönhausen, und senkte den hübschen, blonden Kopf.

„Wenn man die Sach' hätt' vertuschen wollen, wär's genau so gut gegangen, wie es auch mal woanders geht. Aber hier hat man halt kein Auge zudrücken wollen, und nun haben's dem armen Kerl eben den Strick gedreht. Ich hätt' es ...!“

„Servus, meine Herren!“

Ruckartig flogen die Köpfe nach der Richtung der Tür.

Dort stand ein großer, schöner Offizier und blickte mit lachenden Augen auf die Runde der Offiziere.

Dann war es aber auch mit der beinah versteinerten Ruhe zu Ende. Viele Hände streckten sich ihm entgegen. Man machte ihm Platz. Graf Karl Kentner schnallte den Säbel ab. Das Käppi flog in die Ecke, und er setzte sich. Im Nu stand ein Glas Wein vor ihm. Er hob es hoch und sagte: „Es lebe das Leben!“

Hell klirrten die Gläser aneinander.

Dann sagte Kentner gemütlich:

„Ich bitt' um Entschuldigung, daß ich gewagt hab', zu kommen. Ich möcht' mich gleich verabschieden. Ich — hab' meinen Abschied eingereicht und fahr' in den nächsten Tagen heim.“

Schweigen!

Und jeder dachte: „Also doch!“

Der Oberst stand auf, trat zu Kentner, ging mit ihm zur Seite.

„Und es gab keine andere Möglichkeit, Kentner? Wirklich nicht? Hatten Sie nicht auch einmal an Ihren Obersten gedacht? Vielleicht hätte sich doch noch etwas für Sie tun lassen.“

„Gehorsamsten Dank, Herr Oberst. Es — ließ sich nichts mehr tun!“

„Dann will ich Ihnen heute als älterer Kamerad sagen, daß es mir sehr leid tut, Kentner, sehr leid, und daß ich am liebsten heulen möcht', daß gerade Sie dran glauben müssen. Ich hatte Sie immer besonders in mein Herz geschlossen. Morgen früh erwartet Sie also Ihr Oberst, Oberleutnant Kentner!“

„Zu Befehl, Herr Oberst.“

Der Oberst berührte den Arm des jungen Offiziers.

„Und — was sagen Sie zum Fürsten Leobstein? Duellgegner! So was! Sieh einer an! Nun, da ist man wehrlos! Er will also absolut die Gerichte mit der Affäre belästigen. Ekelhaft direkt! Aber nicht zu ändern. Was werden Sie tun, lieber Kentner?“

Ein Lächeln zuckte über das schöne, braune Gesicht des anderen. Die großen, grauen Augen flammten verächtlich.

„Es wird kaum zur Verhandlung kommen.“

„Weshalb nicht?“

„Verzeihen, Herr Oberst, wenn ich darüber schweige.“

Etwas ärgerlich nagte der Oberst an der Unterlippe. Dann zwang er sich ein Lächeln ab und sagte:

„Hoffentlich kein neuer Skandal?!“

„Nein, Herr Oberst. Das heißt: Von meiner Seite aus gewiß nicht.“

„Was werden Sie beginnen, Kentner? Sie würdigten mich einmal Ihres Vertrauens. Nun kann ich mir nicht denken —“

Das junge Männergesicht wurde eisenhart. Kentner sagte:

„Daheim wird meines Bleibens kaum sein.“

„Ja, aber, um Gottes willen, was dann?“

„Verzeihung, Herr Oberst: die Welt ist groß?“

Der Oberst sah den jungen Menschen außer Fassung an, dann stieß er, noch immer außer sich, hervor:

„Es muß doch etwas mit Ihnen geschehen?“

„Gewiß! Und es wird nicht einmal sonderlich von dem Schicksal anderer gescheiterter Existenzen abweichen“, sagte Kentner düster.

„Kentner! Sie haben doch nicht etwa die Absicht, außer Landes zu gehen?“

„Es wird mir nichts anderes übrigbleiben. Die Maulwürfe würden hier ja doch weiter wühlen und dann — ich kann hier nicht leben.“

Dem Obersten brannte es plötzlich seltsam in den Augen. Die buschigen Brauen zuckten und der weiße Schnurrbart zitterte.

„Das — ist entsetzlich! Der schneidigste Reiter.“

„Oh! Es gibt Ersatz. Zum Beispiel Graf Bonenbirchner. Sieger auf der ganzen Linie.“

Der Oberst antwortete nicht. Aber die ganze Tragödie — ach was: Gemeinheit, der dieser Prachtmensch zum Opfer fiel, wurde ihm klar. Und da war man machtlos! War denn das nur möglich?“

Graf Kentner lächelte plötzlich wieder strahlend-heiter, wie er stets gelächelt hatte.

„Wollen wir nicht lieber fröhlich sein, Herr Oberst? Was nicht mehr zu ändern ist, soll man nicht zur Tagesordnung machen.“

Schweigend drehte sich der Oberst um und ging wieder zum Tisch zurück. Als es feststand, daß der Erzherzog, um dessentwillen man hauptsächlich die Sacherschen Räume aufgesucht, nicht kommen würde, als sich nach einiger Zeit einige Herren der Diplomatie in einem anderen Raume niedergelassen hatten, schlug irgendeiner vor, noch zu Janoff zu gehen. Trotz des russisch klingenden Namens war der alte Janoff ein urfideler Wiener, bei dem es immer kreuzfidel zuging, bei dem der Wein am besten schmeckte, der immer für ein paar fesche Mädel und feurige Musik sorgte und dessen Frau eine erstklassige Wiener Köchin war. Also mit einem Wort: Man war dort sehr gut aufgehoben und kam von dort gewöhnlich erst bei Morgengrauen weg.

Der Vorschlag wurde denn auch gebührend aufgenommen. Der kleine Graf Rittershausen schnallte bereits um und suchte nach dem Käppi, das wieder einmal, weiß der Kuckuck, weg war.

Die verheirateten Herren machten Einwände. Und da auch der Oberst fest blieb, gingen schließlich nur die ledigen Herren.

Man bedauerte aufrichtig und ein bissel auch zum Schein, aber Oberleutnant Prinz Liebenstein meinte, als man unter sich war:

„Jetzt will ich erst schnell mal Luft holen. Ich erstick' beinah, wenn der Alte mit da ist. Er ist ja gut, aber man muß immer jedes Wort abwägen, und das paßt mir nicht. Mir ist's schon so lieber.“

„Mir auch. Grad' heut' will ich toben, daß dem Janoff Hören und Sehen vergeht“, sagte Graf Kentner. Und dann setzte er hinzu: „Obwohl die Herren mir gegenüber eine unverständliche Güte an den Tag gelegt haben.“

„Sonst noch was gefällig? Warum sollen sie denn nicht freundlich sein, Kentner? Wo du dir doch niemals etwas hast zuschulden kommen lassen, bis auf die Sache, die so dunkel und unverständlich ist? Warum schweigst du, Kentner? Wen schonst du denn eigentlich?“

Prinz Liebenstein war ernstlich ungehalten, denn die Sache ging ihm näher, als er zeigen mochte.

„Schweig!, Ludwig! Wir wollen nicht mehr daran denken.“

„Schweigen wir, Kentner, weil du es nun einmal so haben willst! Aber ich sage dir: es ist schon manchmal einer zugrunde gegangen, weil er einen Ehrbegriff, noch dazu an gänzlich falscher Stelle, zu hoch geschraubt hat.“

„Was weißt denn du?“ sagte Graf Kentner, mit der Hand über die Augen streichend, als verwische er etwas, was sich immer wieder vor ihm aufdrängen wollte.

Die Nacht war warm. Ueberall gingen Pärchen, eng umschlungen, und aus verschiedenen Lokalen ertönte frohe Musik.

Jetzt, in dieser Dunkelheit, in der niemand sein Gesicht sehen konnte, war er tiefernst.

Wien mit seiner Musik, seinen Freuden, seinem Lachen. Wien mit den wohlbekannten Straßen und Gassen, mit dem Prater und dem Blumenkorso, den Fiakern und dem Heurigen.

Die Offiziere durchritten einen schmalen Weg, der von dichtem Gebüsch umgeben war. Ein großer, parkähnlicher Garten mit vielen alten, hohen Bäumen breitete sich vor ihnen aus. Bunte Lampions erleuchteten ihn, und gerade spielte die Kapelle „Rosen aus dem Süden“ von Meister Strauß.

„Na, da ist schon Betrieb! Das läßt man sich gefallen!“, lachte vergnügt Graf Soschendorf.

Und Kentner dachte:

„Fort mit allem, was mir das Herz schwer macht! Lachen und tanzen werd' ich. Zum letzten Male in Wien lachen und tanzen. Und lachen über Liebe und Treue, lachen, lachen, lachen!“

* * *

Sorgfältig deckte der Bursche seinen Oberleutnant zu; dabei liefen ihm die dicken Tränen über das gutmütige, blatternarbige Gesicht.

Graf Kentner war erst gegen Morgen heimgekommen, war todmüde auf sein Ruhebett gesunken, ohne sich auszuziehen.

Gegen elf Uhr hatte er sich beim Obersten zu melden. Also weckte ihn Stephan Punkt zehn Uhr.

„Schon Zeit? Na, dann können wir es nicht ändern.“

Nach einer halben Stunde stand Graf Kentner fix und fertig angekleidet da. Der Bursche reichte ihm noch die Handschuhe und öffnete ihm dann die Türen.

Graf Kentner wandte sich um.

„Sag' mal, Stephan, woher hast du denn dieses Faxenschneiden gelernt? Das hab' ich doch bisher nie an dir bemerkt? Warum denn jetzt auf einmal?“

Der Bursche schluckte, und Graf Kentner ging schnell an ihm vorüber. Nach einer Stunde war alles Dienstliche erledigt, und Graf Kentner sagte zu seinem Burschen:

„So, Stephan, nun hilf mir mal, den Oberleutnant ausziehen. Wenn du aber noch länger heulst, schmeiß ich dich 'raus.“

Nach einer weiteren halben Stunde stand Graf Kentner im einfachen hellen Reiseanzug am Fenster.

Da wurde ihm Erzherzog Franz Johann gemeldet.

Ein Freudenschimmer ging über Graf Kentners ernstes, beinah düsteres Gesicht.

„Er kommt also doch!“

Dieser Gedanke ließ ihn wieder froher atmen, wenngleich er durchaus nichts von diesem Besuch für sich erhoffte. Er hatte abgeschlossen mit dem bisherigen Leben.

Der Erzherzog war seltsam zerfahren, unruhig. Graf Kentner betrachtete ihn besorgt. Doch er sagte nichts.

Erzherzog Franz Johann lachte endlich nervös auf.

„Ich hab' meinen Anschnauzer weg, weil ich dir helfen wollte, Karl. Was machen wir denn nun?“

„Nichts, Kaiserliche Hoheit! Ich hab' abgeschlossen.“

„Mit dem Leben?“ fuhr der Erzherzog auf.

„Nein! Obwohl man mir auch das nahe genug gelegt hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Gottesdienste am Sonntag, 27. September

Evangelische Gottesdienste.

Große Kirche: 9,30 Uhr P. Millard.
11 Uhr Kindergottesdienst.
Kleine Kirche: 8 Uhr P. Ohlig.
Ev. Krankenhaus: 8,30 Uhr P. Millard.
Geisecke-Lichtendorf: 9,30 Uhr P. Ohlig.

Vereine und Versammlungen.

Montag 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8,15 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Freitag 8 Uhr frühere Mitglieder des Mädchenvereins.

Evangelischer Verein junger Männer.

Sonntag 2 Uhr Jungschar. 4 Uhr Jungvolk. 8 Uhr Abendwanderung. Montag 6 Uhr Sportabend. Dienstag 8 Uhr Turnen. Donnerstag 8 Uhr Posaunenchor. Freitag 8,30 Uhr Bibelstunde. Samstag 4 Uhr Turnen der Jungschar. Samstag 8 Uhr Musikabend.

Vereine der Frauenhülfe.

Dienstag 3 Uhr Stadtbezirk 1. Donnerstag 3 Uhr Stadtbezirk 4. Donnerstag 3 Uhr Wandhofen bei Wille. Donnerstag 3 Uhr Villigst bei Siepmann.

Evangelische Vereine junger Mädchen.

a) Schwerte: Sonntag 2,30 Uhr Jungschar jüngerer Kreis. 4 Uhr älterer Kreis. Sonntag 6 Uhr Verein in der Jägestraße. Dienstag 8 Uhr Abteilung 1. Mittwoch 7,30 Uhr Abteilung 2.

b) Villigst: Montag 3 Uhr Jungschar.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten.

Mittwoch 5 Uhr jüngere Abteilung. 6,30 Uhr ältere Abteilung.

Weggenossen.

Dienstag 5 Uhr Kreis 2. Donnerstag 3 Uhr Kreis 3.

Evangl. Stadtmission Schwerte Kuhstraße 7.

Sonntag 8 Uhr früh Blaukreuzstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Bibelstunde. 8 Uhr abend Jugendbund. Mittwoch 3 Uhr Missionsverein. Mittwoch 8 Uhr abends Gebetsstunde. Donnerstag 8 Uhr abends Gemischter Chor. Freitag 8 Uhr abends Blaukreuzverein.

Katholische Gottesdienste.

Schwerte.

6 Uhr stille hl. Messe. Pfarrer Schnurbus.
7,30 Uhr Frühmesse. Monatskommunion der Jungfrauen und der schulpflichtigen Kommunikantinnen 2.
8,45 Uhr Schulmesse mit Predigt. Vikar Schleep.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2,30 Uhr Firmungsunterricht.
An den Werktagen sind in der Pfarrkirche die hl. Messen um 6,30, 7,10 und 7,45 Uhr.

Geisecke.

7,05 Uhr stille hl. Messe mit Predigt. Vikar Kirchner.

Westhofen.

9 Uhr Hochamt mit Predigt. Pater Lambert.

Lichtendorf.

7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Frauen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2,30 Uhr Andacht. Nach der Andacht Firmunterricht.
Donnerstag 5—6 Uhr Beichtgelegenheit.
Freitag 7 Uhr Herz-Jesu-Hochamt.
Am nächsten Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion der Männer.

Aus der evgl. Gemeinde Schwerte

Getauft: Erika Hirsekorn; Paul Hermann Manfred Richter; Anneliese Wilhelmine Blasberg; Erich Veihoff; Artur Friedrich Uehlendahl; Ingrid Jankowski; Margarete Johanna Bertha Sengera; Ruth Gebhardt; Christa Margarete Edith Seegref; Lieselotte Nagel; Marianne Kirchhoff.

Getraut: Friedrich Hoch und Martha Kirchner.

Gestorben: Günther Hellmut Hoffmann; Karl Jüngermann; Heinrich Lüchow.

Die **Frauenhülfe des Stadtbezirks 1** (Pastor Ohlig) versammelt sich am Dienstag, den 29. September, nachmittags 3 Uhr, im Gemeindehaus. Da über die Winternothülfe gesprochen werden und auch ein Teil der Näharbeiten ausgegeben werden soll, wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Die **Frauenhülfe Villigst** versammelt sich am Donnerstag, den 1. Oktober, nachmittags 3 Uhr bei Siepmann an der Ruhrbrücke.

Der **Jungmännerverein** macht bei gutem Wetter am Sonntag abend noch einmal eine Abendwanderung, welche wohl die letzte in diesem Jahre sein dürfte. Die Mitglieder werden gebeten, sich pünktlich um 8 Uhr am Gemeindehaus zu sammeln.

In der folgenden Woche wird durch die Schwestern unseres Krankenhauses die jährliche **Sammlung** für die Weihnachtsfeier der Krankenhaus-Patienten in der Gemeinde gesammelt werden. Wir bitten freundlichst um Gaben für die Leidenden.

Die **Frauenhülfe des 4. Stadtbezirks** (Pastor Millard) hält am Donnerstag, den 1. Oktober, ihre nächste Monatsversammlung ab. Es werden die Weihnachtsarbeiten vergeben und die Nothülfe der Gemeinde besprochen werden. Wir bitten darum alle alle Mitglieder teilzunehmen.

Die **Frauenhülfe Wandhofen** kommt am Donnerstag bei Wille zusammen. Wir dürfen uns auf einen Besuch aus dem Missionshaus freuen.

Singedienst CVjM. und VK. Geübt werden: „Ist Gott für mich" und „Befiehl du deine Wege."

Die **früheren Mitglieder** unserer **Mädchenvereine** kommen am Freitag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, in der Jägerstraße zusammen. Es sollen da die Vorbereitungen für die beschlossenen Feiern überlegt und eine Neueinrichtung, die uns besonders angeht, besprochen werden, deshalb ist möglichst vollzähliges Erscheinen besonders erwünscht.

Rundfunk-Programm der Woche

Sonntag, den 27. September 1931.

07,00: Hafenkonzert.
08,00: Morgenkonzert.
08,30: Aus der Mappe eines Photo-Amateurs.
09,00: Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln.
09,05: Katholische Morgenfeier.
11,00: Wert und Ehre deutscher Sprache.
11,30: Landschaft in Not.
12,10: Jungmädchenstunde.
12,35: Lebende Dichter.
13,00: Mittagskonzert.
14,30: Schachfunk.
14,50: Der westfälische Lebensraum.
15,20: Für den Landwirt.
15,40: Karl Peters, zum 75. Geburtstag.
16,05: Die Welt im Buch.
16,25: Preis der Rheinprovinz und Neptun-Jagdrennen.
16,35: Länderfußballspiel Deutschland—Dänemark.
17,10: Vesperkonzert.
18,00: Unsere Städte in Rheinland und Westfalen.
18,30: Dalberg.
18,50: Eine Stunde Kurzweil.
19,25: Tiere reden dich an.
19,50: Sportvorbericht.
20,00: Madame Favart.
Bis 24,00: Nachtmusik.

Montag, den 28. September 1931.

07,05: Morgenkonzert.
10,15: Gymnastik für Frauen.
10,40: Schallplattenkonzert.
11,20: Schulfunk für Schüler aller Schulen.
12,00: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
14,30: Schlachtviehmarktberichte.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Jugendfunk.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Emil Götze zum 30. Todestage.
18,20: Frauenstunde.
18,40: Elternstunde.
19,10: Ketzereien zur Zeit.
19,30: Drei Deutsche sprechen miteinander.
20,00: Abendkonzert.
Bis 24,00: Nachtmusik.

Dienstag, den 29. September 1931.

07,05: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
11,20: Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,30: Aus dem Leben der höheren Schule.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Für den Landwirt.
18,20: Prager Reiseeindrücke.
18,40: Erlebnis mit Kleist.
19,15: Technik für alle.
20,00: Meister der Operette.
20,30: Rheinland-Westfalen. (Hörspiel).

Mittwoch, den 30. September 1931.

07,05: Morgenkonzert.
08,05: Der neue Haushalt.
10,15: Gymnastik für Frauen.
10,40: Schallplattenkonzert.
11,20: Musikalischer Schulfunk.
12,00: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Ungedruckte Dichter.
16,30: Die Schulpflicht.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Die Reichspost hat das Wort.
18,20: Schicksal und Abenteuer berühmter Gemälde.
18,40: Der westdeutsche Wirtschaftsraum.
19,15: Vor allem Gesundheit.
19,35: Die Welt auf der Schallplatte.
20,30: Europäisches Konzert.
Bis 23,30: Nachtmusik.

Donnerstag, den 1. Oktober 1931.

07,05: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
11,20: Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,30: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Die Welt im Buch.
18,20: Menschen im Beruf.
18,40: Italienisch.
19,30: Der westdeutsche Wirtschaftsraum.
20,00: Aus Opern und Operetten.
Gegen 21,00: Intermezzo: Das Alter spricht.
Bis 23,00: Nachtmusik.

Freitag, den 2. Oktober 1931.

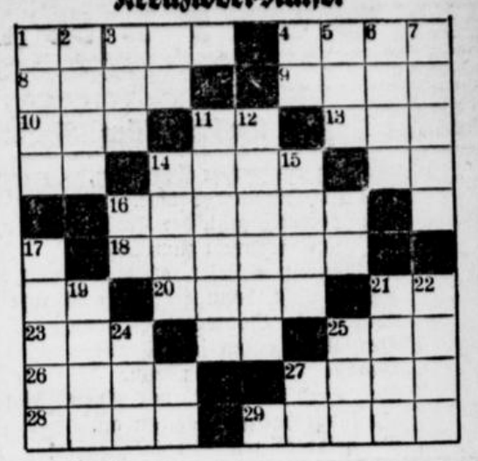
07,05: Morgenkonzert.
10,15: Gymnastik für Frauen.
10,40: Schallplattenkonzert.
11,20: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten.
12,00: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Jugendfunk.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Aus der Welt der Pflanze.
18,20: Im deutschen Nordosten der Tschechoslowakei.
18,00: Englische Unterhaltung.
19,30: Technik für alle.
20,00: Worüber man in Amerika spricht.
20,15: Abendmusik.
20,45: Wiener Bildnisse.
Bis 23,00: Nachtmusik.

Samstag, den 3. Oktober 1931.

07,05: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
10,40: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen.
12,10: Deutschkundlicher Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
14,35: Wochenend-Konzert.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Wanderungen in Rheinland und Westfalen.
16,40: Englisch.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Frauenstunde.
18,20: Der westfälische Lebensraum.
18,40: Was jeder wissen sollte.
19,15: Ein ostpreußischer Abend.
20,15: Lustiger Abend.
Bis 23,30: Nachtmusik.
23,30: Meister des Jazz.

Rätsel-Ecke

Kreuzwort-Rätsel



Wagerecht:

1. Gewalztes Metall, 4. Pferd 8. Jungtier, 9. Handelsobjekt, 10. Naturprodukt, 13. Räderement, 14. Nebenfluß des Rheins, 16. Luftfahrzeug, 18. Gesteinsart, 20. Überlieferung, 23. Bezirk, 25. russisches Gewicht, 26. altes Längenmaß, 27. brasilianisches Getränk, 28. Hauptstadt von Peru, 29. germanische Schriftzeichen.

Senkrecht:

1. Metall, 2. geformtes Stück Brot, 3. norddeutscher Fluß, 5. Fisch, 6. europäisches Grenzgebirge, 7. inneres Organ, 11. Heilmittel, 12. spanische Provinz, 14. Nebenfluß des Rheins, 15. Salzwasser, 17. Spielvorschrift, 19. Düngemittel, 21. Hühnerart, 22. arabische Hafenstadt, 24. Stadt an der Donau, 25. Waldgott.

Auflösung des letzten Kreuzworträtsels

K	A	L	K	■	B	A	S	A	R
O	■	B	A	S	A	L	T	■	I
P	K	■	B	E	R	G	■	V	N
F	A	S	E	R	■	E	L	E	N
■	S	A	L	B	E	■	I	R	E
N	I	L	■	E	I	F	E	L	■
U	N	Z	E	■	S	U	D	A	N
D	O	■	I	G	E	L	■	G	U
E	■	A	B	E	N	D	S	■	S
L	E	I	E	R	■	A	M	O	S

In vielen Millionen Waschkesseln bewährt sich täglich

Das ist gewiß der beste Beweis für die überragende Güte dieses wundervollen Waschmittels! Achten Sie nur darauf, daß Sie Persil immer so gebrauchen, wie es die Vorschrift verlangt. Sie ist nicht umsonst gemacht und soll Ihnen helfen, all die vielen Vorzüge, die Persil bietet, voll auszunutzen!
Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket Persil.

Auf einen Kessel also, der beim Waschen 6 Eimer Wasser faßt, nimmt man 2 Normalpakete oder 1 Doppelpaket Persil. (Das Doppelpaket Persil ist 5 Pfennig billiger als 2 Einzelpakete.) Die Waschlauge wird immer kalt und für jeden Kessel frisch bereitet. Einmaliges kurzes Kochen der Wäsche genügt.

Persil allein bringt den Erfolg!



Für alle Wäsche nur **Persil**

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: HENKO, Henkels Wasch- und Bleich-Soda.

Unterhaltung und Humor

Das Herbstkostüm

Ich bin ein armer Ehemann,
Der Jahreszeiten Sklave.
Der Sommer geht, der Herbst rückt an,
Da komm ich nicht zum Schlafe.
Weiß nicht, o Leser, ob du's kennst
(Wenn nicht, dann geht's dir schlau):
Das Kleider-Jahreszeit-Gespenst.
Verfallen ist ihm jede Frau;
Gehaßt von jedem Mann.
Der Herbst beginnt, mit einem Male,
Da fängt das alte Leiden an.
Da heißt es nur: Bezahle, zahle!
Mal zärtlich, oft ungestüm,
Taub jeder Einwendung,
Verlangt die Frau das Herbstkostüm —
Das wäre nicht Verschwendung.
So ein Kostüm, das trägt sich gut,
Ist billig immerhin.
Sie will auch keinen neuen Hut,
Sie will ja nur was anzuzieh'n.
Frau Mückefett (wohnt nebenan)
Trägt ein Kostüm seit Tagen;
Dies Argument, das ficht mal an!,
Kannst einfach nichts mehr sagen.
Und unter Seufzen, unter Quälen
Hast du die Brieftasche gezückt:
Tust kummervoll die Scheine zählen,
Wozu die Frau sehr zärtlich blickt.
Du seufzest und ringst die Hände
Ob dieser Kleiderquote.
Denn — wenn der Herbst zu Ende —
Dann kommt die Wintermode!



Beim Friseur.
„Haben Sie mich nicht auch das letzte Mal bedient?"
„Nein, ganz ausgeschlossen, ich bin erst ein halbes Jahr hier."

Eine Wunderbrille entlarvt den Fälscher

Bisher wurde zum Nachweis von Fälschungen besonders die Quarzlampe benutzt. Es war ein einwandfreies, aber umständliches Verfahren, das sich des ultraviolett filtrierten Lichtes des Quarzsilberbogenlichtes bediente. Neuerdings ist der Italiener Callo mit einer Erfindung hervorgetreten, welche die Feststellung von Fälschungen nicht nur bei Handschriften, sondern auch bei Kunstwerken aus Stein und Metall, bei chemischen Erzeugnissen und sonstigen Gegenständen in einfacher Weise ermöglicht. Im Berliner Präsidium wird bereits ein von Callo erfundener Apparat verwandt, der wie ein Photoapparat aussieht und im Innern eine dreieckige Kassette birgt. Diese weist eine Oeffnung auf, unter die der zu untersuchende Gegenstand gelegt wird. Der Apparat besitzt den Vorzug, daß er die langwelligen Strahlen im Tageslicht sichtbar macht. Es ist also gegenüber dem früheren Verfahren ein wesentlicher Vorteil vorhanden, weil nicht das von einer Stromanlage abhängige Quecksilberlicht zur Anwendung gelangt. Der Apparat ist klein und handlich und kann in der Tasche getragen werden. Und doch steht noch eine weitere Verbesserung bevor, da er zu einer Brille umgestaltet wird. Wenigstens ist nach Aussage des Erfinders damit zu rechnen. In Zukunft wird also jeder Geschäftsmann weitgehend gegen Fälschungen gesichert sein. Die Wunderbrille, die so preiswert sein dürfte wie der vom Berliner Polizeipräsidium benutzte Apparat, der nur zwanzig Mark kostet, braucht man sich nur auf die Nase zu setzen und kann dann jede Spitzbüberei schnell durchschauen.

Wie tief taucht ein Walfisch?

Kürzlich mußte der Kabeldampfer der zuständigen Gesellschaft in Amerika auf der Strecke von Kolumbien nach Ekuador feststellen, daß sich ein Walfisch in dem Kabel verfangen und es bei seinen Befreiungsversuchen zerrissen hatte. Das ertrunkene Tier wurde an die Oberfläche gebracht. Dies ist nach einer Mitteilung der Reichspost nicht das erste Mal, daß Walfische solche Störungen verursacht haben. 1908 ereignete sich ein ähnlicher Fall an der chilenischen Küste, wobei das Kabel in 800 Meter Tiefe zerrissen worden war. Damals wurde behauptet, der Wal könne nicht in solche Tiefen tauchen, sondern müsse sich schon bei der Legung des Kabels gefangen haben. Neuerdings aber wurde das Tier aus einer Tiefe von 1000 Metern heraufgeholt, sodaß doch anzunehmen ist, daß der Wal sehr tief tauchen kann.

Ein Bataillon Senegalschützen trauert

Einen eigenartigen Ausdruck für ihre Trauer fanden kürzlich die Angehörigen eines in Cayenne stehenden Senegalschützenbataillons. Einer der weißen Kompagnieführer wollte sich gerade von der zum Dienst ... kommandierten Truppe verabschieden. Der Hauptmann war bei sämtlichen Senegalesen beliebt gewesen. Nur einer der Schwarzen haßte ihn. Er glaubte, einst ungerecht behandelt worden zu sein. Jetzt schien ihm die letzte Gelegenheit gekommen, um Rache zu üben, denn wenn der Hauptmann erst nach Frankreich zurückging, so war dem Schwarzen kaum Gelegenheit geboten, seinen Feind jemals wieder zu sehen. So trat der Schütze plötzlich aus dem Glied vor, als der Franzose an ihm vorüberschritt, und rannte ihm das Seitengewehr in den Leib. Der Offizier starb sofort. Das Bataillon stand in eisigem Schweigen. Es hätte den Mörder am liebsten niedergeschlagen wie einen tollen Hund, aber jeder Schwarze wußte, was den Mann zur Tat getrieben hatte und daß die Rache für ihn stärker war, als alle anderen Gebote. So wurde der Mörder verhaftet und das Bataillon in die Kaserne zurückgeschickt. Eine Stunde darauf meldete sich eine Abordnung der Schwarzen beim Kommandeur. Sie teilte ihm mit, das Bataillon habe beschlossen, zum Zeichen der Trauer um den geliebten Offizier drei Tage lang zu hungern. Außerdem würde das Los einen unter ihnen bestimmen, der in dem Augenblick, da der Dampfer mit den Ueberresten des Hauptmanns den Hafen verlasse, sich das Leben nehmen müsse. Der Kommandeur nahm die Meldung schweigend entgegen. Er wußte, daß er seine Schwarzen nur tödlich beleidigen würde, wollte er den sinnlosen Selbstmord zu verhindern suchen.

Abenteuer in Mailand

Skizze von Johanns Rösler.

„Und das soll ich Ihnen glauben?"

Er beugte sich vor. Seine großen, harten Hände schlossen sich fest. „Ja, das sollen Sie mir glauben."

Sie lächelte. Ihr schmales, blasses Gesicht blieb ungläubig. „Sie kennen mich seit einer Stunde. Sie stiegen zu mir in das leere Abteil, stellten sich kurz vor und begannen sofort, mir Ihre Liebe zu beteuern. Sie müssen mir schon gestatten, daß mich Ihre allzu schnelle und zielsichere Art eher auf ein kurzes Abenteuer als auf eine große Liebe schließen läßt. Uebrigens — wann sind wir in Mailand?"

Er zog seine Uhr. „In ungefähr zehn Minuten."

„Sie fahren weiter?"

„Ja. Nach Nizza."

„Dann muß ich Sie warnen. Ich fahre auch nach Nizza. Ich könnte Sie beim Wort nehmen und von Ihnen einige Wochen verlangen, wo Sie nur Stunden zu geben dachten."

Er sah sie lange an. Unvermittelt sagte er: „Wollen Sie rauchen?"

„Gern."

Er zog seine goldene Dose aus der Tasche und reichte sie hinüber. „Nein — nehmen Sie von der anderen Seite —, sie sind besser."

Sie sah kurz auf. Zögerte. „Danke," sagte sie dann und nahm eine der angebotenen Zigaretten.

Wenige Minuten vergingen in Schweigen. Der Zug verlangsamte seine Fahrt.

Plötzlich sprang sie auf: „Wollen Sie bitte schnell das Fenster öffnen! Mir ist nicht gut! Die Zigarette! Was ist das nur? — die Zigarette . . . ." Sie sank ohnmächtig auf ihren Sitz zurück. Unwillkürlich nahm er ihr die Zigarette aus der Hand und warf sie zum Fenster hinaus. —

Vor dem Verwaltungszimmer des Bahnhofes Mailand staute sich eine neugierige Menge. Man war einer halbohnmächtigen Dame gefolgt, die von zwei Schaffnern aus dem Zug hierher getragen wurde. Hinter ihr ging aufgeregt ein äußerst eleganter Herr, der dauernd auf den Zugführer einsprach.

„Sie bestreiten nach wie vor," fuhr der Stationsvorstand fort, „der Dame eine betäubende Zigarette angeboten zu haben?"

„Selbstverständlich."

„Wollen Sie uns Ihr Etui zeigen?"

Er reichte es dem Beamten.

„War es das Etui, gnädige Frau?"

Sie nickte schwach.

„Diese Zigaretten?"

„Nein. Die Zigaretten von der anderen Seite."

Der Herr aus dem Abteil wurde unruhig. „Das ist doch heller Unsinn. Hier ist mein Paß. Lassen Sie die Zigaretten von einem Arzt prüfen. Aber schnell. Mein Name ist Baron Barolli aus Wien. Sie können sich beim österreichischen Konsulat in Mailand telephonisch erkundigen. Konsul Drawe ist ein guter Freund meines Vaters."

Ein kurzer Telephonanruf bestätigte die Angaben. Ein im Zuge befindlicher Arzt erklärte die Zigaretten für völlig harmlos.

Der Beamte bedauerte: „Sie müssen sich im Irrtum befinden, gnädige Frau."

Sie lächelte matt: „Sicher. Es tut mir leid."

Der Zugführer drängte zum Aufbruch: „Wollen die Herrschaften die Reise fortsetzen? Der Zug fährt in einer Minute."

Baron Barolli nickte. Dann wandte er sich an die Dame:

„Wäre es Ihnen lieber, wenn ich mein Gepäck in ein anderes Abteil bringen lasse?"

Sie erschrak: „Nein."

Der Zug setzte sich in Bewegung. Sie schritten den Gang entlang, ihrem Abteil zu.

Baron Barolli öffnete die Tür. Erstaunt sah er auf: „Mein Gepäck?"

„Was ist geschehen?"

„Mein Gepäck ist gestohlen. Alle drei Koffer — de Aktentasche. Es waren wertvolle Dokumente darin."

„Politische?"

Er wandte sich schnell um: „Woher wissen Sie das?"

Sie erwiderte ruhig seinen Blick: „Ich dachte nur."

Ein Verdacht stieg in ihm auf. Er lachte gezwungen. „Ich verstehe. Nicht schlecht gemacht. Die Zigarette."

Sie sagte langsam: „Die Zigarette war ausgezeichnet."

„Ihre Ohnmacht?"

„Gespielt."

„Und das ganze Verhör in Mailand?"

Sie sagte kurz: „Eine Komödie."

„Inzwischen ließen Sie meine Koffer entwenden?"

Sie nickte: „Genau wie Sie sagen."

Er schloß hart die Abteiltür. Zog den Vorhang vor. „Hören Sie, ich brauche die Aktentasche unbedingt. Ihr Verlust vernichtet meine Karriere. Wohin haben Sie die Tasche bringen lassen?"

„In Sicherheit."

„Wo ist die Tasche?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Sie wollen es mir nicht sagen?"

„Nein."

Er ließ ihren Arm los. Starrte zum Fenster hinaus. Plötzlich klang ihre Stimme hinter ihm: „Warum haben Sie noch nicht gesagt, daß Sie mich verhaften lassen?"

Baron Barolli gab keine Antwort. Die Frau lachte spöttisch: „Verhaften Sie mich doch!" Und dann: „Wie steht es jetzt mit Ihrer Liebe, Baron? Lieben Sie mich noch immer?" —

Er sah sie an. Lange. Dann sagte er: „Ja."

„Trotzdem?"

„Trotz allem. Ich liebe Dich. Ich weiß nicht, wer Du bist. Aber ich liebe Dich. Ich weiß nicht, was geschehen wird. Aber ich liebe Dich, Du!"

Ihre Lippen öffneten sich weit, seinen Küssen entgegen. „Jetzt glaube ich an Deine Liebe." Ihre Hand strich über sein Haar.

Sein Mund lag auf ihrem Ohr. „Wir werden reisen. Weit in die Welt, wo uns niemand kennt. Ich bin reich genug, meinen Beruf aufzugeben. Wir werden uns ein kleines Haus mieten mit einem großen Garten."

„In Nizza?"

Er löste sich verwundert aus ihren Armen. „In Nizza? Hast Du denn vergessen, was Du getan hast? Vergißt Du denn, daß die Polizei mich und Dich in drei Tagen verhaften wird, wenn sie erfährt, daß die Akten verschwunden sind?"

Ein frohes Lachen fiel über ihr Gesicht. „Die Akten sind doch nicht verschwunden. Ich habe nur Deine Koffer durch meinen Diener, der im zweiten Waggon des Zuges saß, in Mailand mit dem Wagen nach Nizza vorausgeschickt. Sie sind sicher schon längst in meiner kleinen Villa, und Du wirst alles dort vorfinden. Ich habe Dir die Südzimmer einrichten lassen. Verzeih mir die kleine Ueberraschung!"

Er fand sich nicht zurecht: „Aber warum hast Du das alles getan?"

Sie legte ihre Hand auf seinen Mund: „Ich mußte mich doch überzeugen, was Du für ein Mann bist. Ich wußte doch nicht, ob Du mich wirklich so liebtest, wie Du sagtest. Man kann als junge Frau, die allein in der Welt steht, nicht vorsichtig genug sein. Jetzt aber weiß ich, daß ich mich Deiner Liebe ruhig anvertrauen kann."

Nur nicht die Hände sinken lassen . . .

Von Carola Roon.

Nur nicht die Hände sinken lassen und müde weinen,
Immer nur vorwärts ringen — und sei es auf scharfen Steinen!
Kein Ergrübeln und Sinnen und kein Verträumen schafft Rat,
Immer nur festes Ergreifen — und immer nur Tat.
Und die Hände am Tagwerk hart wie um des Speeres Schaft.
Licht wird siegen und Heil, bewahrst du nur selber Kraft!



Der zerstreute Kahlkopf grüßt eine Damenbekanntschaft.

Schatzkästlein des Wissens

Echo aus dem Weltraume. Seit einiger Zeit wurden von verschiedenen Gelehrten Echos aus dem Weltenraume vernommen, d. h. ausgesandte Radiowellen machten sich nach kurzen Intervallen in der Sendestation wieder wahrnehmbar. Professor Appleton und seinem Assistenten Borrow vom Kings College in London ist es sogar geglückt, derartige Echos erst nach 20 bis 25 Sekunden als geschriebene Morsezeichen festzuhalten, wodurch eine Gehörtäuschung als ausgeschlossen betrachtet werden muß. Da Radiobotschaften zur Zurücklegung des Weges um die Erde bloß eine siebentel Sekunde benötigen, so ist man zu der Annahme berechtigt, daß die in Rede stehenden Echos aus Entfernungen zurückgeworfen wurden, welche ungefähr dem Abstande des Mondes von der Erde entsprechen. Die Ansicht, daß die Erde mit einem Gürtel ionisierter Gase (Heavysideschicht) umgeben sei, welcher für drahtlose Wellen undurchdringlich ist, ist demnach hinfällig geworden.

Fließarbeit, die Arbeitsart, ohne die die heutige Riesenfabrikation in verschiedenen Industriezweigen gar nicht möglich wäre, ist durchaus keine Erfindung der letzten Jahre. Nach ihrem Prinzip wurde seit 1870 in den großen Schlachthäusern Chicagos gearbeitet. Die Fließarbeit bringt große Ersparnisse an Arbeit und Arbeitsraum, an Löhnen und besonders an notwendigem Betriebskapital.



Justizirrtum.
„Ja, ja, mein Lieber, ich bin das Opfer eines Justizirrtums."
„Wieso denn?"
„Ich bin voriges Jahr zum Winter begnadigt worden!"